AMAZORA



in berlin 3.oo dm und
ausserhalb von berlin 3,5o dm

IMpressUM:
"AMAZORA"
Post an:
PAPIERTIGERINNEN
"Amazora"
Cuvrystr. 25
1000 Berlin 36

V.i.S.d.P.:
ErNA Müllerin
GESAMTherSTELLung:
Eigendruck im Selbstverlag







ABOBEDINGUNGEN Abos machen wir
- wenn 5 oder mehr exemplare bestellt werden
.-abos unter 5 ex :sind möglich wenn ihr das porto mitbezahlt,das sind drei bis vier mark,je nach geldbeutel

Die Abos sind im voraus zu zahlen, ansonsten schicken wir nix ab.Schickt das Geld für die Zeitungen bar und in zwei Umschlägen (außen nur an die Papiertigerinnen!, innen an die Amazora). Macht bei Abos keine Privatadressen bekannt!!Nutzt Cafes, Info- oder Buchläden u.s.w.!

Schreibt uns, falls was unklar ist. Haltet uns auf dem Laufenden, wenn es Uhregelmäßigkeiten oder anderen Streß mit der staatstragenden Post geben sollte. Danke!

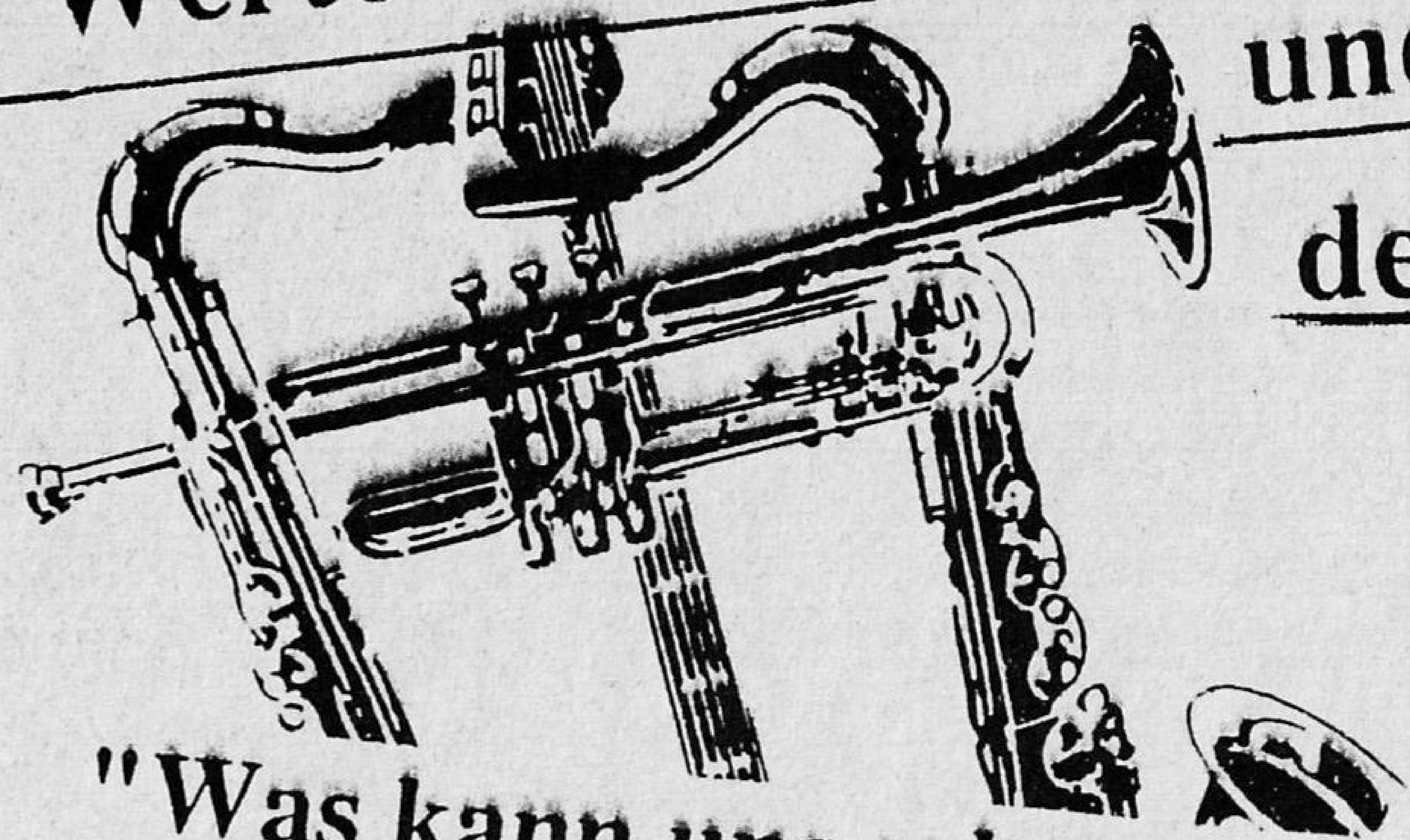
EIGENTUMSVORBEHALT: Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitung solange Eigentum der Absenderin,bis sie der Gefangenen persönlich ausgehändigt wurde."Zur-Habe-Nahme" ist keine persönliche Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts.Wird die Zeitung der Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt,ist sie der Absenderin mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden.Wird die Zeitung der der Gefangenen nur teilweise persönlich ausgehändigt,so sind die nichtausgehändigten Teil, und nur sie,der Absenderin mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden.

INHALT

einsendeschluß ist der 20.8.

erscheinungsdatum der nächsten amazora ist der 27.8.

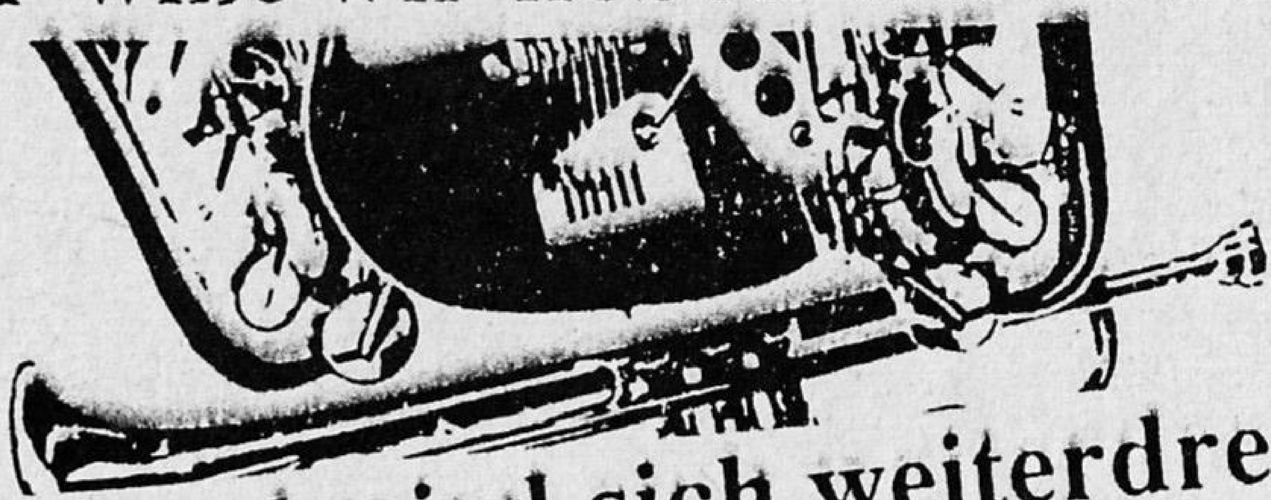
Werte AbonentInnen, LeserInnen und sonstige SympathisantInnen der 'radikal'!





"Was kann uns schon geschehen?

Ihr wißt wir lieben das Leben!



Das Karussel wird sich weiterdrehen,
auch wenn wir auseinander gehen!
Und weine ich auch manchmal noch um Dich,
das geht vorüber - sicherlich!"

(frei nach: Vickie Leandros, Ariola Schallplattenverlag)

Um es kurz zu machen: Wir verkünden unseren Ausstieg aus dem Projekt 'radikal'! Wir, das sind die Frauen, die in den letzten Ausgaben als 'einige Frauen aus der radikal' verschiedene Beiträge veröffentlicht haben. Wir sehen in dem Projekt für uns keine Arbeitsgrundlage mehr, möchten das hier aber nicht weiter ausführen. Wir haben versucht, in unserem Intro in der Nr. 146 die Sachen zu vermitteln, die öffentlich gemacht werden können. Mehr können und **wollen** wir dazu nicht schreiben.
Trotzdem hängen wir den Computer nicht an den Nagel. Die Arbeit als Frauenredaktionsgruppe hat uns Spaß gemacht und wir haben uns vorgenommen, auch weiterhin zusammenzubleiben, inhaltlich zu arbeiten und Beiträge zu veröffentlichen. Ihr werdet uns fortan unter dem Namen **Skoda** wiederfinden (sprich: Schkoda; einigen vielleicht bekannt als Ost-Automarke; heißt übersetzt aus dem tschechischen: Schade!)

Um zuendezubringen, was wir angefangen und schon angekündigt hatten, bringen wir jetzt den dritten und letzten Teil unseres Artikels über SexarbeiterInnen in der BRD. Der Artikel ist insgesamt viel länger geworden, als wir anfangs glaubten (wie schon so oft...). Dennoch haben wir viele Aspekte nicht oder nur kurz angesprochen, die wir durchaus für wichtig halten.

So haben wir z.B. nichts zur Veränderung der Arbeitssituation von SexarbeiterInnen seit der sog. Wende (in den Ländern des ehemaligen Ostblocks) geschrieben, die u.a. dadurch gekennzeichnet ist, daß viele Frauen aus den angrenzenden Ländern Polen, (Ex-) CSFR und aus Rumänien hierher kommen, um durch Prostitutionstätigkeit Geld zu verdienen. Sie arbeiten zum großen Teil unter (noch) beschisseneren Bedingungen als deutsche Prostituierte, das Geschäft ist zum großen Teil fest in der Hand großer Zuhälterringe, die den Frauen nur wenig Geld lassen. Die Informationen darüber sind sehr spärlich, wir haben außer wenigen Zeitungsmeldungen nichts gefunden. Die hörten sich alles andere als gut an. Die Preise werden gedrückt, Forderungen, die hier z.T. schon durchgesetzt worden sind (v.a. Kondombenutzung, keine Extras ohne Aufpreis...) werden dadurch unterwandert, daß die oftmals illegal eingeschleusten Frauen in großen Abhängigkeitsverhältnissen arbeiten müssen und z.T. über Risiken nicht aufgeklärt sind, die etwa in ihren Herkunftsländern kein Thema (Aids!!) sind.
Neben den Frauen aus osteuropäischen Ländern, die durch Zuhälterringe mehr oder weniger zwangsweise zur Prostitution nach Deutschland gebracht werden, haben wir auch von (nicht gerade wenigen) Flüchtlingsfrauen gehört, die in die BRD einreisen, einen Asylantrag stellen und bis zu ihrer Ablehnung und Ausweisung als Prostituierte arbeiten. Diese Frauen rechneten von vornherein nicht mit ihrer Anerkennung als Flüchtlinge und wollten den begrenzten Aufenthalt bis zur Ablehnung ihres Asylantrags dahingehend nutzen, in kurzer Zeit so viel Geld wie möglich zu verdienen, um danach in ihren Herkunftsländern etwas besser leben zu können. Das ist jetzt nicht mehr möglich, da osteuropäische Frauen nach dem neuen Gesetz nicht mehr als Flüchtlinge anerkannt werden und deshalb können Frauen aus diesen Ländern nur noch als Touristinnen einreisen und illegal der Prostitution nachgehen. Für sie ist die befristete Prostitution in Deutschland die einzige und einfachste Möglichkeit, überhaupt an Geld ranzukommen. Diese Frauen arbeiten erklärtermaßen nicht durch einen oder mehrere Männer gezwungen sondern unter dem Druck ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse und der oft aussichtslosen Situation.
Wir denken, daß es demnächst mehr Informationen zu dem Thema geben wird (vielleicht in den Zeitungen der Prostituiertenprojekte). Vielleicht finden sich ja unter euch Leserinnen welche, die das Thema aufgreifen und vervollständigen wollen und können...
Wir schließen unseren Beitrag nach diesem dritten Teil ab.
Wir hoffen, daß unsere Artikel euch LeserInnen angeregt haben, über die (eigene) Ächtung bzw. Diskriminierung gegenüber Prostituierten nachzudenken. Vielleicht werden die einen oder anderen nicht mehr über die Zeitungsmeldungen von Arbeitskämpfen der SexarbeiterInnen hinweglesen, vielleicht werden sie mit einer differenzierteren Meinung in Diskussionen um das Vorhandensein von Bordellen bzw. Straßenstrich einsteigen, vielleicht ergeben sich wieder mehr Berührungspunkte von Aktivitäten der Frauenbewegung und der Prostituierten.
Wir hoffen, wenigstens ein Rumoren und Grübeln in einigen Köpfen erzeugt zu haben!

Wir beginnen unseren letzten Teil nun mit Gedanken und Informationen zur Zwangsprostitution am Beispiel der Drogenprostitution. Im Anschluß daran veröffentlichen wir eine Kritik, die uns über die Amazora Nr.42 erreicht hat und setzten uns damit auseinander. Weiter geht's mit einigen Gedanken zu Begrifflichkeitsverwirrungen zum Thema Prostitution, gefolgt von sehr grundsätzlichen Überlegungen unsererseits, die aufzuschreiben wir provoziert wurden, durch die allgemeine Literaturlage zum Thema und durch Reaktionen aus unserem Alltag.

Zwangsprostitution in der BRD

am Beispiel der Drogenprostitution

Prostitution stellt eine unter Drogenabhängigen weit verbreitete Art der Geldbeschaffung dar. So konnten wir einer Studie des Vereins 'Jugendberatung und Jugendhilfe' (Frankfurt) gefunden in 'Sucht und Prostitution',lambertusverlag, entnehmen, daß von 324 befragten Frauen und Männern, die harte Drogen konsumieren, 46% der Frauen und 6% der Männer ihr Geld für den Drogenerwerb durch Prostitution erarbeiten. Wir gehen davon aus, daß der Anteil derer, die durch Sexarbeit ihr Geld für Drogen verdienen, tatsächlich darüber liegt, weil diese Angaben freiwillig gemacht wurden. Es ist anzunehmen, daß es vielen Drogenprostituierten (Männern wie Frauen) unangenehm ist, sich zu ihrer Prostitutionstätigkeit zu äußern, von daher kann es gut möglich sein, daß die tatsächlichen Zahlen höher sind. ____________

Andere Möglichkeiten, die notwendigen 100-200 DM täglich aufzubringen, sind für Menschen in gering bezahlten Berufen: Dealen mit Drogen und kleinkriminelle Beschaffungsaktionen, wie Diebstähle und Einbrüche. Die letzteren beiden Sparten der Geldbeschaffung sind im wesentlichen Männern vorbehalten. Eine Frau wird im Geschäft, sei es dem Dealen oder Verhehlen von enteigneter Ware lange nicht so ernst genommen, wie jeder Mann (auch wenn er nicht besonders geschäftstüchtig ist). Diese Art der Geldbeschaffung ist für Frauen in der Regel nur vorstellbar, wenn sie sich mit Männern zusammentun, die das Geschäft abwickeln.

Deshalb haben viele drogenabhängige Frauen nicht einmal die Wahl zwischen den drei "Möglichkeiten" und sind zum Gelderwerb einzig und allein auf die heterosexuelle Prostitution angewiesen. ____________

Ein anderer Faktor mag sein, daß Prostitution, im Gegensatz zu Einbrüchen, Diebstählen und dem Dealen eine offiziell legale Form der Geldbeschaffung ist.

Da die meisten drogenabhängigen Männer nicht gezwungen sind, der Prostitution nachzugehen, reden wir im folgenden Artikel ausschließlich von Frauen in der Beschaffungsprostitution. ____________

Die allermeisten Frauen, die der Beschaffungsprostitution nachgehen, würden den Beruf der Prostituierten nie "frei" wählen (frei im Sinne von: Sich unter mehreren Möglichkeiten des Gelderwerbs für die Lebenshaltungskosten diese aussuchen). Sie arbeiten z.B. nicht weiter als Prostituierte, wenn sie clean geworden sind und sich ihre Kosten zum Lebensunterhalt damit drastisch senken. Beschaffungsprostitution ist in unseren Augen eine Art der Zwangsprostitution, entstanden innerhalb der letzten 20 Jahre, durch eine menschenverachtende Drogenpolitik. Erst die Legalisierung des Heroins sowie anderer sog. harter Drogen und die Möglichkeit für alle, die den Stoff brauchen, ihn von eigens dafür eingerichteten Stellen kostenlos oder gegen einen geringen Unkostenbeitrag zu beziehen, wird an diesem Zwangsverhältnis etwas ändern. ____________

Es ist schon schlimm genug, das Geld für die notwendigen Lebenshaltungskosten (Mieten, Essen,...) durch Lohnarbeit ranzuschaffen. Schon das nimmt vielen einen zu großen Teil ihres Lebens ein, mal ganz abgesehen davon, was im einzelnen an stupiden oder nervigen Arbeiten verrichtet werdenn muß. Abhängige von illegalen Drogen haben einen immens höheren Geldverbrauch als eine "Normalbürgerin" - 100-200 DM kommen pro Tag zu den durchschnittlichen Lebenshaltungskosten dazu. Sollten sie nicht reich sein, oder äußerst lukrative Jobs haben, müssen Abhängige von harten Drogen zwangsläufig ihren gesamte Alltag darauf ausrichten, das Geld für den nächsten Schuß zu besorgen. Beziehungen, Ideen, Zeit für sich selbst, alles muß zweitrangig sein, muß hintenrunterfallen. Hinzu kommt, daß sie in unserer Gesellschaft in der Regel von allen gesellschaftlichen Gruppen geächtet werden. ____________

Als drogenabhängige Prostituierte besteht gleich eine doppelte Ächtung: Als Drogengebraucherin und als Prostituierte. Bei der Prostitution wird von vielen, im Gegensatz zu anderen Tätigkeiten, angenommen, daß die Arbeitende sich von dem Menschen, dem sie die Dienstleistung verkauft, nicht distanzieren kann. Prostituierten wird in der Regel unterstellt, sie würden ihre Seele (Seele = sexuelle Dienstleistung?)) verkaufen. Im Gegensatz dazu wird jede andere Arbeit (Putzen, Krankenpflege, Fabikarbeit, Kellnern...), sei sie auch noch so anstrengend und nervig oder auch mit Körperkontakten verbunden, als eine solche akzeptiert, bei der die Arbeiterin nicht **sich** verkauft, sondern **ihre Arbeitskraft**. Niemand redet davon, daß eine Fabrikarbeiterin ihre Seele an den Boß verkauft hat, oder daß eine Serviererin durch die permanente Anforderung, adrett, freundlich,...zu sein, in Identitätskrisen gestürzt wird (das verlangen auch die allermeisten Linken, wenn nicht, sind sie beleidigt). Arbeit mit der Möse, dem Arsch, dem Busen z.B. ist demgegenüber eindeutig erniedrigend, weil diese Körperteile dem eigenen Lustgewinn vorbehalten sind, bzw. dem Lustgewinn eines Menschen, der uns sehr nahe steht oder der über Ehe ect. das "Recht" erworben hat, diese Körperteile zu berühren bzw. zu benutzen. Handarbeit und Mundarbeit sind natürlich nicht generell geächtet, sondern nur in Verbindung mit der direkten Berührung der Genitalien eines Freiers zur Befriedigung seiner sexuellen Wünsche. So wurden nicht nur die sozialisiert, die über Prostituierte schreiben und reden, sondern auch alle Frauen, die den Beruf der Prostituierten ausüben. ____________

Eine Frau, die den Beruf der Prostitution ausübt, muß sich ziemlich selbstbewußt über ihre eigene Sozialisation und über das, was ihr der allergrößte Teil der Gesellschaft vermittelt, hinwegsetzen können, um überhaupt erstmal herauszufinden, ob sie den Beruf für sich in Ordnung findet, also auch, ob sie tatsächlich das Gefühl hat, ihre Seele zu verkaufen oder ob sie ein distanziertes Verhältnis zu den Freiern aufbauen kann. (Mal abgesehen von der Prostitution fällt es auch vielen anderen ArbeiterInnen schwer ein klares distanziertes Verhältnis zu ihrem Chef, der Firma, den KundInnen ect. zu haben.) ____________

Für viele der Frauen, die sich nicht "frei" für diesen Beruf entschieden haben (und daqvon gehen wir bei Drogenprostituierten in der Regel aus) wird die Prostitutionstätigkeit wahrscheinlich als erniedrigend und total belastend erlebt.

Aber das ist noch nicht alles: Drogenabhängige Frauen arbeiten selten in einem äußeren Rahmen, der mit dem vieler "Berufsprostituierter" vergleichbar wäre. Nur zu Beginn ihrer Abhängigkeit ist eine regelmäßige Arbeit in einem Bordell oder einer Bar noch möglich. Das Leben auf der "Scene", die Notwendigkeit Stoff zu besorgen..., verunmöglicht den meisten bei höherem Drogenkosum den Anforderungen einer festen Anstellung mit der verlangten Pünktlichkeit, dem nichtgestressten, "attraktiven" Aussehen,... zu entsprechen.

Von daher bleibt für die meisten Drogenprostituierten nur der Straßenstrich bzw. der Autostrich. ____________

Straßenstrich bedeutet, daß Frau an der Straße steht und dann mit dem Freier entweder ins Hotel geht, oder zu ihm ins Auto steigt, um in irgendeiner dunklen Ecke das Geschäft abzuwickeln. Die Preise auf dem Autostrich sind wesentlich niedriger als die, die Frau in einem Bordell oder einer angemieteten Wohnung verlangen kann. Die Notwendigkeit, schnell das Geld für den nächsten Schuß zu bekommen, macht die Frauen abhängiger von dem, was Freier bereit sind zu zahlen. Die Verweigerung mancher Dienstleistungen, die die Drogenprostituierte nicht verrichten will, wird schwieriger. Auch Stammkunden (die ja eine gewisse Sicherheit darstellen bezüglich des Einkommens und auch dem, was auf die Prostituierte zukommt,) sind im Milieu der drogenabhängigen Prostituierten selten. ____________

Zuhälter im herkömmlichen Sinne, gab es in der befragten Gruppe der bereits zitierten Studie nicht. Oft bezeichneten die Frauen die Droge als "ihren strengsten Zuhälter", der sie zum Anschaffen zwinge. Es ist jedoch so, daß die befragten Frauen, wenn sie mit einem drogenabhängigen Mann zusammen waren, oft von einer geschlechtspezifischen Arbeitsteilung bei der Geldbeschaffung berichteten: Er dealt, oder beschafft Geld durch Einbrüchte ect., sie geht auf den Strich. Das von den befragten Frauen geschilderte Verhalten ihrer Partner muß in diesem Fall auch als eine Art der Zuhälterei angesehen werden. ____________

Es liegt auf der Hand, daß der Autostrich sehr viele Gefahren für die Frau bietet. In der Zeitung der HWG (Huren wehren sich gemeinsam) fanden wir folgenden Artikel, der die Situation drogenabhängiger Prostituierten in Frankfurt/Westend



schildert.. In unserem ersten Teil zur Prostitution haben wir ausführlich über die Vertreibung der Prostituierten aus bestimmten Vierteln in Frankfurt geschrieben. Darin wurde auch das Westend erwähnt, bekannt als Autostrich. Das Westend ist eine Gegend, die zum Sperrgebiet erklärt wurde, d.h. Frauen, die weiterhin dort anschaffen gehen, sind repressiven Polizeiaktionen ausgeliefert und werden massiv mit Bußgeldern belegt. Die Gebiete, die als Straßenstrich neu zugelassen wurden, waren für die anschaffenden Frauen sowohl gefährlicher (tote Gegenden) als auch wenig attraktiv fürs Geschäft (wenig "Durchgangsverkehr").

"Das Westend, eine unendlich böse Geschichte...

Seit die Sperrgebietsverordnung im Karre Mainzer, Ruster, Westend voll gegriffen hat und es Bußgelder und nächtliche Razzien hagelt, schaffen immer weniger der "alten" Westendfrauen dort an. Das Händchen voll Bewohner, die nach der "Räumung" durch die Spekulanten zwischen den Büros, Pensionen und Institutionen noch verblieben und meist sehr betucht sind, taten ihr Übriges und wetterten über das Gewerbe. Volle Gummis, wippende Autochassis, nächtlich störende Freier und anderes Schockierende mehr, wurde da gesichtet. Ortsbeirat und Lokalpresse witterten Profilierungsräume und nervten gewaltig. Nein, es war nicht mehr schön dort zu schaffen. Die meisten suchten sich ein neues Terrain.
Nicht alle von uns können sich aber aussuchen, wo sie gerne als nächstes hingehen würden. Die drogenabhängigen Frauen brauchen die Nähe zur Scene (Drogenscene, Zusatz von uns) und fanden auf diesem alten, aber verlassenen Kiez auch wenig Konkurrenz vor.
Heute arbeiten wieder ca. 30 Frauen dort, wenn die Besetzung auch oft wechselt und die Frauen nur so lange stehen, bis sie das Geld für den nächsten Druck zusammenhaben.
Das Theater mit dem Ordnungsamt (massive Bußgeldbescheide, Zusatz von uns) ist geblieben, dazugekommen sind haufenweise Vergewaltigungen, sexuelle Nötigungen und Raub.
Die Schweinefreier haben schnell geschnallt, daß die Westendfrauen eine leichte Beute sind, denn sie stehen immer unter Zeitdruck, können sich kaum wehren, haben selten männlichen Schutz und die gemeinsame Organisation von gegenseitigem Aufpassen klappt nicht.
Da wurden Frauen kilometerweise in die Pampa verschleppt, vergewaltigt, aus dem fahrenden Auto gekippt wie Müll.
Andere werden eben gezwungen einen Service zu bringen, den sie nicht wollten. wieder andere zusammengeschlagen und mit Waffen bedroht. (...)
Wir konnten die ganzen Stories kaum glauben, bis von allen Seiten Bestätigungen der Vorkommnisse kamen. Okay. Autostrich ist schon immer ein verdammt gefährliches Tun, aber hier kann sich ja fast jede Frau darauf einstellen, daß ihr das alle 2 Tage passiert!!!

Man fragt sich, warum machen die nichts? Warum zeigen die die Schweine nicht an? Oft genug hat man ja Autonummer und Personenbeschreibung. Eines unserer Mitglieder, die am Westend schafft, machte uns klar, daß für die drogenabhängigen Frauen ein Gang zur Polizei entweder nur mit Spott oder einer Anzeige wegen Verstoßes gegen die Sperrgebietsverordnung oder gegen das Betäubungsmittelgesetz endet.
Wir sprachen daraufhin mit K 13, die immerhin `Kripodezernat für die Verfolgung von Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung' sind und fanden dort Verbündete (?? d.s'in). Diese Beamten garantierten uns, daß sie das Recht aller Frauen auf körperliche Unversehrtheit schützen wollen und daß es ihnen gleichgültig ist, ob jemand im Sperrgebiet steht oder fixt.
Wir machten daraufhin ein Treffen zwischen den Frauen, einem Beamten des K 13 und uns nächtens am Westendplatz aus, bei dem wir versuchten ein Vertrauen zu dieser Behörde zu vermitteln. Es wurde ein reger Austausch. Alle Frauen erzählten von Dingen, die ihnen zugestoßen waren und viele waren auch bereit, dazu Aussagen zu machen.

Wir glauben schon, daß es für die Frauen dort zur Zeit die einzige Möglichkeit ist, sich wirkungsvoll gegen Verbrechen zu schützen.
Die Frage aber bleibt:
Wie stehen sie mit ihrer Anzeige vor einem Staatsanwalt und einem Richter da, wenn Prostitution und Drogensucht offenkundig werden??
Wer berät sie vor und vertritt sie während eines Prozess??
Wer spricht vielleich auch die psychischen Probleme an, die aus einer Vergewaltigung resultieren? Das alles kann und wird die Polizei nicht leisten, auch wenn sie bei Vernehmungen fair sind und auf der Seite der Frau stehen.
Wir haben darüber mit einer Organisation, die "Notruf für vergewaltigte Frauen" heißt, gesprochen und mehr und mehr Fragen warfen sich auf. Wir wollen den Dialog mit dieser Gruppe weiterführen und auch den Frauen im Westend raten, es nicht nur beim Gang zur Polizei zu belassen, sondern Rechtsberatung und andere wichtige Hilfen auch von dort zu erhalten. (...)" -Zitat Ende-



Wie widersprüchlich der Gang zur Polizei bei einer Vergewaltigung z.B. sein kann, und wie erniedrigend für die jeweilige Frau, ist inzwischen hinlänglich bekannt. Bei Vergewaltigungen und Überfällen von Prostituierten kommt oft hinzu, daß sie berechtigter Weise kein Vertrauen in die Polizei haben, weil diese Büttel sie in den Sperrbezirken aufgreifen und horrende Bußgelder verlangen, weil viele schon einmal eine der abscheulichen Bullenrazzien, die immer wieder in Bordellen und auf dem Strich durchgeführt werden, miterleben mußten, der sie es nicht zuletzt zu verdanken haben, daß sie zwar unrechtmäßig, aber was nützt das schon, als Prostituierte registriert worden sind.
Uns wird auch flau im Magen, wenn wir lesen, daß die Bullen am Westend, den einzigen Schutz für Prostituierte darstellen.

Aus einem weiteren Artikel der HWG-Zeitung entnehmen wir, daß sowohl dort, als auch in der 'Ballergazelle', einer Zeitung der Frankfurter Drogenscene, eine Rubrik eingerichtet wurde, in der Informationen von auffallenden, aggressiven oder gewalttätigen Freiern veröffentlicht werden können. Dies dient zum einen dazu, daß Prostituierte vor den Schweinen gewarnt sind, andererseits eröffnet es auch allen LeserInnen die Möglichkeit, die Typen zu erwischen, wenn sie Prostituierte auf diese Weise unterstützen bzw. Sexisten konsequent angreifen wollen.

Im Anschluß noch ein Flugblatt aus Bremen, das wir leicht gekürzt wiedergeben. Viele von euch werden in diversen Regionalzeitungen und auch in der letzten 'radi' gelesen haben, daß in Bremen (und wahrscheinlich nicht nur da) heftige Angriffe, ganz besonders auch von AnwohnerInnen bestimmter Kieze, gegen DrogengebraucherInnen laufen. Wir veröffentlichen dieses Flugblatt, in dem auf die Situation der drogenabhängigen Prostituierten eingegangen wird, als eine Ergänzung zu den bisherigen Veröffentlichungen und schätzen es als eine der wenigen solidarischen Aktionen von Nicht-Prostituierten gegenüber Drogenprostituierten oder Prostituierten überhaupt.

"Bremer Politik zur Zerschlagung des Drogenstrichs, ... denn sie wissen genau, was sie tun...

Pflichtbewußt wie seit Jahr und Tag macht sich der Büttel der Staatsgewalt (Bullen, BürgerInnen, DemokratInnen) seit dem 15.11.92 an die endgültige Zerschlagung des Bremer Drogenstrichs.
Mit Bußgeldbescheiden und Wasserschlauch wird da gehetzt und traktiert.

Die Situation von Drogenprostituierten ist, wie zu erwarten war, inzwischen von zunehmender, vielfältiger Gewalt geprägt. Damit können sich Senat und BürgerInnen ein volles Lob aussprechen.
Sie haben es wieder einmal geschafft den legalen Boden für Gewalt gegen Frauen zu schaffen, von Seiten des Senats, durch die ersatzlose Zerschlagung des Drogenstrichs, durch massiven Polizeieinsatz, durch enorm hohe Bußgelder und durch die Schließung der Betreuungs- und Versorgungseinrichtungen in der Schmidtstr.
; von Seiten der AnwohnerInnen durch Hetze, Denunziation und das Schüren irrealer Bedrohungsängste.

Die AnwohnerInnen
Und dabei sind die AnwohnerInnen doch so zufrieden!
Die offene Drogenstrich-Scene ist verschwunden, die weit verstreut arbeitenden Frauen fallen nicht mehr auf, es gibt massive Polizeipräsenz, das von den AnwohnerInnen so beklagte Elend fängt für die Frauen jetzt massiv an, aber, was für ein Glück, es bleibt unsichtbar!!!!

Die Polizei
Gewalt gegen Frauen geht jetzt wieder verstärkt von der Polizei aus. Einige Polizisten machen sich geradezu einen Spaß daraus, die Frauen zu jagen. (...) Der rigide Polizeieinsatz soll eine totale Einschüchterung der Drogenprostituierten bewirken. Erreicht wird aber damit, daß die Frauen total vereinzelt in Hauseingängen stehen, so daß sie optisch nicht auffallen. Sie müssen wesentlich mehr arbeiten, zum einem, weil sie gegebenfalls 'Bußgeld bezahlen müssen, zum anderen, weil die Preise die die Freier bereit sind zu zahlen, rapide gefallen sind von 50 auf zum Teil unter 20 DM.
Weil die Frauen wesentlich weniger Geld verdienen, müssen sie Tabletten schlucken, da das billiger ist und das Geld nicht für Heroin reicht. Durch den so erzwungenen extremen Tablettenkonsum klappen die Frauen reihenweise zusammen und das kann tödlich sein.
Lebenswichtige Fähigkeiten, wie Reaktions-, Wahrnehmungs-, und Erinnerungsvermögen werden erheblich beeinträchtigt und können auch zeitweise ganz aussetzen, was zu einer erheblichen Gefährdung der Frauen selbst in Alltagssituationen (wie z.B. Straßenverkehr) führt.

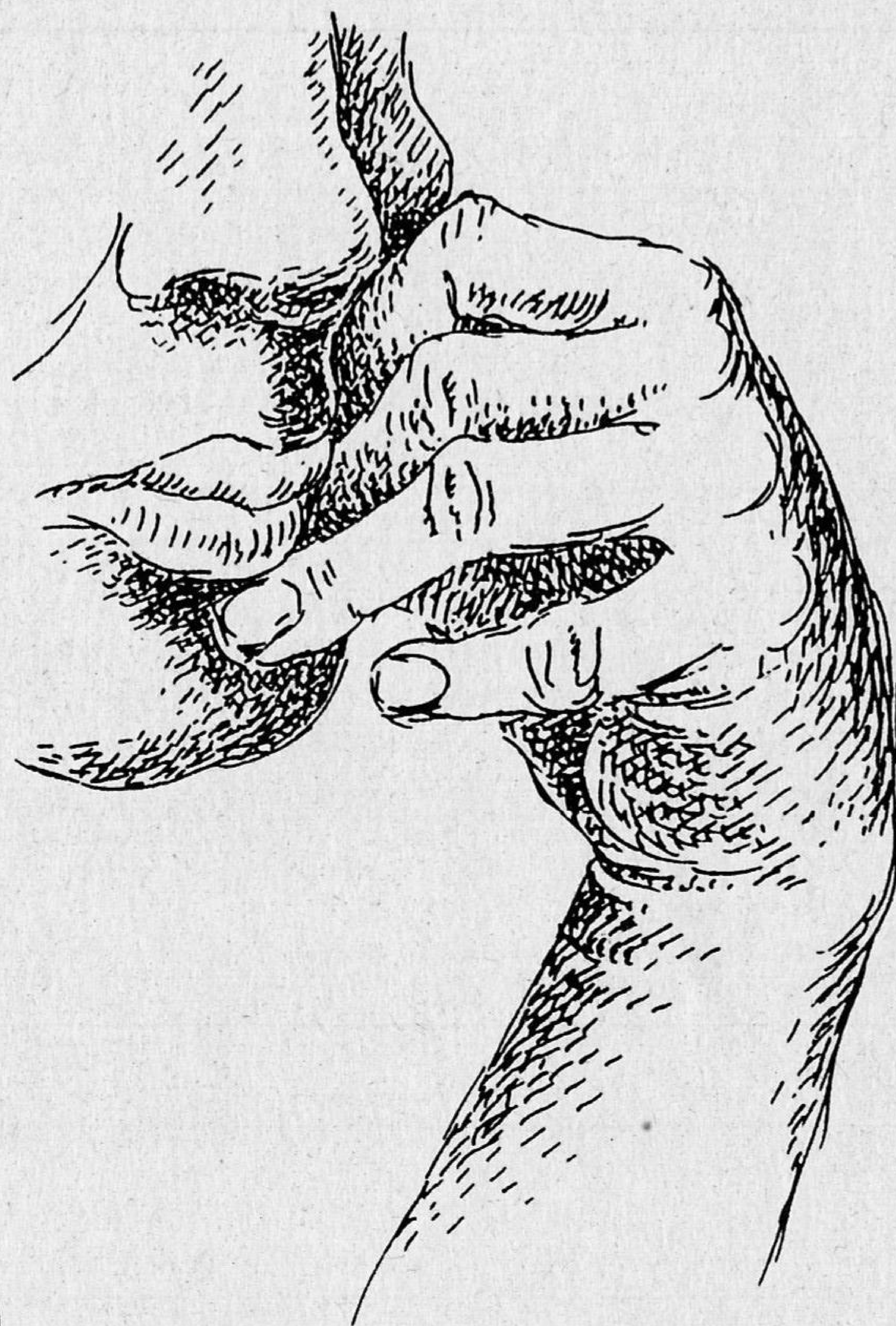
Die Freier
Eine andere massive Bedrohung geht von den Freiern aus. Durch die verstärkte Repression sind Frauen wieder vermehrt gewalttätigen Freiern ausgesetzt. Um der Polizei zu entkommen, müssen sie oft zu Freiern ins Auto steigen, die sie sonst vielleicht weggeschickt hätten. (...)

Die Drogenprostituierten sind täglich gezwungen ihr Leben aufs Spiel zu setzen, um zu überleben.
Da der Nicht- Gebrauch von Kondomen leichter von Freiern erzwungen werden kann, ist die Gesundheit der Frauen bedroht. (...)

Das größte Schwein in diesem Land das ist und bleibt der Denunziant

Und bei allem helfen die AnwohnerInnen kräftig mit.
Von tätlichen Angriffen (wie Naßspritzen bei diesem Wetter (damals war es noch bitterkalt d.s.), und ohne daß sich die Junks aufwärmen oder trocknen können), bis zu Anrufen bei der Polizei, wenn sie irgendwo eine vermeindliche Prostituierte erspähen, reicht die Palette, durch die demonstriert wird, daß der Senat sich wieder auf seine (Viertel)- BewohnerInnen verlassen kann. (...)
Nach und nach setzt sich im Viertel eine Mentalität ausgrenzender, menschenverachtender und brutaler Lebens- und Wohnvorstellungen durch. All jene, die nicht mehr in das Bild vom schönen Alternativ- Viertel passen, werden kurzerhand als Belastung und Zumutung definiert und rausgekickt.
Sie werden nicht als ViertelbewohnerInnen akzeptiert, ungeachtet der Tatsache, daß sie teilweise dort wohnen, ihre sozialen Bezüge, ihren Alltag, ihre Arbeit und ihre Treffpunkte dort haben.
Damit wird im aggressiven Kampf um Wohnqualität feste nach unten getreten auf diejenigen, die in der Verwertungsskala der Leistungsgesellschaft unter "Ausschuß" laufen.

Wir fordern:
- Aufhebung der Bußgeldbescheide
- Beendigung des Polizeiterrors gegen Drogenprostituierte
- Wiedereinführung der frauenspezifischen Angebote im Viertel
- Ersatzlose Streichung des Betäubungsmittel- Gesetzes
- Anerkennung der Prostitution als Beruf mit den damit verbundenen Vorzügen. " -Zitat Ende-



Vertrauen zur Kripo?

In dem Buch: "Sucht und Prostitution", herausgegeben von Jutta Brakhoff, erschienen bei Lambertus ,haben wir einen Artikel der Rechtsanwältin Margarete von Galen gefunden: "Rechtliche Aspekte der Beschaffungsprostitution", den wir im folgenden kurz zusammenfassen, was aber nicht eine Rechtsberatung ersetzen kann.

Margarete von Galen bestätigt, daß es vor Gericht immer noch die Wertung gibt, daß "die Vergewaltigung einer zum Geschlechtsverkehr bereiten Prostituierten in `milderem Licht' zu sehen sei, als sexuelle Aggression gegen andere Frauen" (Entscheidung des Landgerichts Frankfurt am 18.4.88, Originalwortlaut aus dem Tagesspiegelartikel vom 19.4.88, S.20).
Diese Unterscheidung spricht für sich und ist leider nicht nur in den Hirnen einiger Richter manifestiert.
Wenn Prostituierte eine Anzeige erstatten wollen, sollten sie dies, wenn möglich, beim Sonderdezernat machen, welches sich mit "Delikten gegen die sexuelle Selbstbestimmung" befaßt. Solche Dezernate gibt es leider noch nicht in allen Städten. Die Verletzte kann von Anfang an eine Rechtsanwältin mitnehmen, die auch bei der Vernehmung dabei ist. Alle über das direkte Tatgeschehen hinausgehenden Dinge braucht die Frau nicht anzugeben und auch keine Gründe dafür zu nennen.
Dazu gehört: Nichts zum eigenen Drogenkosum sagen! Frau darf auch nicht zwangsweise einer Urinkontrolle unterzogen werden, wenn sie sich nicht freiwillig dazu bereiterklärt (und warum sollte sie??).
Weiterhin kann sie die Antwort auf die Frage, ob sie HIV- infiziert ist, in ihrem eigenen Interesse verweigern (wenn sie dies positiv beantwortet, könnte sie der Vergewaltiger, wenn ungeschützter Geschlechtsverkehr stattgefunden hat, wegen versuchter gefährlicher Körperverletzung anzeigen, falls das Gericht die Vergewaltigung nicht anerkennt).
Falls die Vergewaltigung oder der Raub im Sperrbezirk war, wird die Verletzte in ihrem eigenen Interesse den Tatort nennen und sich damit einer Ordnungswidrigkeit schuldig machen. Sie kann aber so tun, als handele es sich um einmaliges Arbeiten im Sperrbezirk oder gar nichts weiter dazu sagen. Erst bei nachgewiesenem, wiederholtem Arbeiten im Sperrbezirk ist mit höheren Strafen und Verurteilungen zu rechnen.
Abschließend stellt Margarete von Galen fest, daß sie davon ausgeht, daß auch die Drogenprostituierten von einer Etablierung der Prostitution und deren Anerkennung als Berufstätigkeit profitieren würden und ihre soziale Stellung dadurch nicht ganz so tief angesiedelt wäre wie jetzt.
Insgesamt wäre zu hoffen, daß die Vorstellung der Freier zurückgedrängt würde, mit drogenabhängigen Prostituierten anders umspringen zu können, als mit den "Professionellen".

Kritik Kritik Kritik Kritik

Kritik

Hallo Frauen

Vielleicht ist es nicht korrekt, schon auf den ersten Teil Eures Sexarbeiterinnen-Artikels zu schreiben und nicht erst abzuwarten, was noch kommt. Ich tu's trotzdem, weil mich schon der erste Teil stückweise ziemlich sauer gemacht hat.
Erstmal find ich's toll, daß Ihr dieses Tabu-Thema überhaupt mal aufgegriffen habt, auch deswegen, weil ja über die miesen Arbeitsbedingungen von Prostis und ihrem Widerstand dagegen in der linken Scene vermutlich nicht soviel bekannt ist.
LINKE FRAU TUT JA "SOWAS" NICHT!
So, und damit bin ich schon beim eigentlichen Thema: Nämlich Eurem ersten Abschnitt von "Bilder von der Hure, Teil 1":
Auf 'ne kurze Einführung, daß eben anschaffen nicht gleich anschaffen ist und die unterschiedlichen Motive, die dahinterstehen, folgt ein grob gekürztes Interview von einigen Frauen, das in den Auszügen, die Ihr wiedergebt, das Bild entstehen läßt: Anschaffen gehen ist geil, lustvoll eben!
Ich kenne nun das Original-Interview, den Rest des Buches, noch andere Bücher und schließlich war ich selbst 3 Jahre anschaffen und find's ziemlich übel, trotz Eurer kurzen Differenzierung vorher, so'n Bild von dem Job rüberzubringen. Sicher ist das ganze Interview (in dem es eben auch um die Scheiß-Seiten dieses Nicht-Berufs geht) zu lang für'n Abdruck, aber es wäre ja wohl möglich gewesen, 'n anderen kurzen Bericht oder ähnliches diesem einen gegenüberzustellen, oder?! Z.B. das:

Falsches Lächeln
Stinkender Atem
Übelriechende Leiber
Tote Hände auf Deinem Körper
Kalte Brutalität

Und Du denkst an nichts
Und Du denkst an das Sterben
Und Du denkst, gleich ist es vorbei
Und Du denkst an das Geld
Und Du denkst, vergiß nicht, danke zu sagen
Denn Du willst, daß sie wiederkommen

(aus: Tanzende Lichter im Schatten - Prostituierte schreiben)

Ach so, denkt Ihr jetzt vielleicht, die "Opfersicht" hat sie drauf (die armen Frauen tun das alles unter finanziellen Zwängen oder Zuhälter im Rücken, oder so, und nur mit großer Überwindung...). Nee, ist nicht so. Aber die Frauen, die unter Zwang anschaffen, gibt's eben auch (als Opfer der patriarchalen, kapitalistischen Gesellschaft). So, wie Ihr das schreibt, klingt das so, als wär's **nur** 'ne falsche Vorstellung der sogenannten Soliden, 'n Klischeebild. Und das ist es eben nicht **nur**! Natürlich gibt's auch ganz viele Frauen, die sich für den Job entschieden haben, ihn vielleicht nicht besonders toll, aber erträglich finden und eben ganz gerne gut Kohle verdienen, was sie so in 'nem anderen Job nicht könnten. Und sicher gibt's dann auch noch die, die Spaß an der Arbeit direkt haben (wenn auch nicht immer - welcher Job macht schon immer Spaß?). Aber das sind wohl kaum die Massen und mir wird's ewig 'n Rätsel bleiben, wie das möglich ist, auch wenn ich mich überhaupt nicht als Opfer begreife.
Vielleicht wolltet Ihr mit dem gekürzten Abdruck auch einfach erstmal provozieren?
Ich weiß aber auch nicht genau, was denn nun eigentlich unter "Opfer" verstanden wird. Wenn ich 'n Leben lang gelernt hab', daß eben nicht mein Kopf, meine Gefühle, meine Fantasien, Ideen usw. wichtig sind, um Anerkennung, Liebe und sowas zu erhalten, sonder hauptsächlich Aussehen und Körper zählen, und ich entscheide mich dann später dafür, anschaffen zu gehen, bin ich dann "Opfer" der patriarchalen Verhältnisse, oder habe ich sie besonders geblickt, weil ich dann wenigstens noch 'ne Mark draus mache?
Vielleicht ist das ja auch gar nicht so wichtig, aber interessieren würde es mich schon mal, wie Ihr denn diese Opferrolle, die Ihr in Bezug auf Prostis so ablehnt, eigentlich definiert.

Nochmal zurück zum Text: Es geht dann erstmal um unsere Sexualität allgemein und wieviel wir eben umsonst, bzw. verdammt billig über uns ergehen lassen (wär' übrigens 'n spannendes Thema für sich) und dann kommt auf Seite 25 der Satz: "Was die Opferrolle angeht, in die Prostituierte auch von Linken gedrängt werden, so glauben wir, daß die Ursache darin liegt, daß eine Frau, die Sex verkauft, eine ziemliche Bedrohung für Männer in ihrer Rolle als Tonangeber des Sex ist." Und da haben sich mir echt die Schamhaare gesträubt, weil es so klingt, als wäre es geradezu revolutionär anzuschaffen.

Stellt Ihr Euch tatsächlich vor, daß die Frau beim Anschaffen sie Tonangebende ist (und deswegen eine Bedrohung für die Männer)??? Du kannst Dich doch in der Regel nicht hinstellen und sagen: "Ey Alter, mach mir mal das und das", sondern der "Kunde" bestimmt doch, was läuft und Du kannst noch, **je nachdem, wo und unter welchen Bedingungen du arbeitest,** ja oder nein dazu sagen, aber wohl absolut selten anders rum. Schließlich bezahlt der Typ und wo soll'n da die Bedrohung für ihn sein? Gäbe es eine, würden sich doch nicht 1,2 Mio. Männer dieser täglich aussetzen! Und wenn Du seine Sonderwünsche nicht erfüllst, macht's eben 'ne andere. Und die Konkurrenz ist ja nun auch auf diesem Arbeitsmarkt nicht besonders klein. Sexarbeit ist, wie viele andere Jobs auch (Putzen, Sekretärin, Sozialarbeiterin, usw.) eine Arbeit FÜR Männer und nicht gegen sie!

So, jetzt komm ich mal weg von Eurem Text, bzw. zurück zur Zielaussage, daß Ihr die Frauen in Ihrem Kampf unterstützen wollt. Der Kampf beinhaltet unter anderem die Anerkennung der Prostitution als Beruf, was ja einige Verbesserungen mit sich bringen würde (Kranken-, Rentenversicherung, Urlaub, Ausbildung, Arbeitslosengeld...). Vielleicht auch 'ne geringere Diskriminierung, was ich noch nicht mal unbedingt glaube, schließlich werden auch Frauen in anerkannten Berufen diskriminiert. Gibt's dann auch irgendwann 'ne Hurengewerkschaft oder können sie in die ÖTV (schließlich ist es 'ne öffentliche Dienstleistung und mit Verkehr hat's auch zu tun) mit rein? Und Tarifverträge? Kann mir nicht vorstellen, daß der Job dann noch so gut bezahlt bleibt. Aber das nur nebenbei.
Was anderes find' ich wichtiger: Wenn wir von dem Ist-Zustand ausgehen, daß die meisten Frauen sich hier und da oder öfter den Männern für deren sexuelle Selbstentfaltung zur Verfügung stellen, dann ist es kein Schritt in die richtige Richtung (einer freien Sexualität - sei sie auch noch so weit weg), dies beruflich tun zu können, sondern sich dem zu verweigern! Ansonsten würden wir doch unsere eigene sexuelle Ausbeutung festklopfen. Find's also schon schwierig, diese Forderung zu unterstützen.
Auf der anderen Seite seh' ich natürlich auch die absolut beschissenen Arbeitsbedingungen der Frauen zur Zeit. Die könnten aber auch durchaus mit anderen Forderungen (als der nach beruflicher Anerkennung) bekämpft werden: Z.B. Abschaffung der Sperrgebietsverordnung, der ED-Behandlung von Prostis (und allen anderen) auf Grund ihrer Tätigkeiten, der Bockscheine (z.B. 'ne öffentliche Vernichtung?), Aufenthaltsräume für Straßenprostituierte und sowas. (Im Hydra-Buch) sind ja hinten 'ne ganze Menge guter Forderungen drin, fände toll, wenn Ihr die auch noch abdruckt.)

So, ich hoffe, ich hab' mich nicht zu sehr ausgekotzt. Bin jedenfalls schon gespannt auf den zweiten Teil.
Tschüß 2.2.93

P.S. Abdrucken könnt Ihr diesen Brief natürlich, wenn Ihr Lust habt.



Vielen Dank für deinen Brief, es war die einzige längere Resonanz, die wir bisher auf unseren Artikel bekommmen haben. Leider erreichte sie uns erst, nachdem der zweite Teil unseres Artikels schon erschienen war. Dein Brief bezieht sich auf den ersten Teil und einiges, was du ansprichst, war Thema in unseren zweiten Teil, z.B. haben wir einen ausführlichen Forderungskatalog der SexarbeiterInnen abgedruckt.
Ursprünglich wollten wir uns lediglich mit den Arbeitskämpfen von Sexarbeiterinnen beschäftigen, ihre Aktionen dokumentieren und ihre Organisationen vorstellen. Wir hatten eigentlich gar nicht vor, uns ausführlicher mit dem Thema Prostitution an sich, mit "Bildern von der Hure" zu befassen. Ziemlich bald wurde uns jedoch klar, daß viele der Probleme, die Prostituierte in ihrem Berufsleben haben, mit der vorherrschenden Meinung über sie und mit der damit einhergehenden Stigmatisierung zu tun haben.
Im ersten Teil des Artikels haben wir daher viel Wert darauf gelegt, daß gängige Bild von der Prostituierten zu demontieren, was für uns hieß, einerseits gegen die Verachtung, die diese Frauen erfahren einzutreten, als auch andererseits gegen die Opferrolle, die ihnen ständig zugeschrieben wird, anzuschreiben, also gegen jede Art von Stigmatisierung.
Es war unsere Absicht, zu zeigen, daß es (erwachsene) Prostituierte gibt, die sich ohne den Druck der Armut, den Zwang durch Männer, ohne selbstzerstörerische Absichten (und was immer noch für Gründe aufgezählt werden) zu diesem Job entschlossen haben und aus den Möglichkeiten, die Frauen hier zum Geldverdienen zur Verfügung stehen (und das sind nicht viele), die Prostitution gewählt haben. Wir haben von einer "freien" Entscheidung gesprochen und darunter verstanden, daß Frauen nicht durch andere Personen gezwungen werden den Beruf auszuüben und daß sie die Möglichkeit haben ihren Lebensunterhalt auch durch andere Berufe zu bestreiten, sich aber entschieden haben, daß sie den Beruf der Prostituierten anderen Berufen, die ihnen offenstanden, vorziehen.
Von einer freien Entscheidung bezüglich eines Berufs zu reden, ist natürlich immer problematisch, so lange es den Zwang zur Arbeit, den Rassismus, die Klassenunterschiede und die sexistische Arbeitsteilung gibt. Das ist aber keineswegs nur ein Problem von Frauen, die sich für den Beruf der Prostituierten entscheiden.

Dadurch, daß wir Prostituierte zu Wort kommen ließen, die selbstbewußt ihren Beruf ausüben, haben wir, wie du schreibst, den Eindruck erweckt, es sei ein lockerer Job, anschaffen zu gehen. Und zentral eine Prostituierte zu zitieren (wie wir es getan haben), der diese Arbeit auch ab und an Spaß macht, verzerrt die verschiedensten Sichtweisen von Prostituierten auf ihren Job in eine Richtung, die wir selbst nicht für repräsentativ halten. Wäre es eine Sicht unter vielen in unserem Artikel, wäre der Eindruck nicht entstanden. Im Nachhinein wirklich blödsinnig.
Es stimmt, daß wir mit bestimmten Passagen provozieren wollten, bzw. es war uns bewußt, wie provokativ manches wirken würde. Dennoch wollten wir das gängige Bild von der "armen Prostituierten" nicht einfach nur umdrehen und ihm ein ebenso plattes entgegensetzen. Unsere Absicht war vielmehr, zu zeigen, daß die vorherrschenden Bilder von Prostituierten die große Vielfalt unter ihnen mißachten und daß selbstbewußte Prostituierte, die einigermaßen zufrieden mit ihrem Job sind, nirgends zitiert werden, wenn es um Prostitutionstätigkeit geht. Und diese Absicht wäre viel besser rübergekommen, wenn wir die von uns ausgesuchten Zitate anderen gegenübergestellt hätten.

Auszüge aus Gesprächen

Alle Gespräche mit diesen Frauen und das Zitat von Margo St. James sind aus dem Buch von Pieke Biermann "Wir sind Frauen wie andere auch! - Prostituierte und ihre Kämpfe", Rowohlt 1980
Die mit Fußnoten versehenen Zitate stammen aus anderen Quellen.

Angie 26 Jahre alt, aus Jamaika, lebt in England, eine Tochter von 10 Jahren, Angie ist Tänzerin.
Dörtie 29 Jahre alt, aus Niedersachsen. Dörtie arbeitet in Nachtbars und "privat".
Kitty 40 Jahre alt, aus Berlin, vier Kinder zw. 22 und 12 Jahren. Kitty arbeitet auf dem Straßenstrich.
Monika 35 Jahre alt, aus Süddeutschland, eine Tochter von 13 Jahren. Monika arbeitet in Peep-Shows und Pornofilmen.
Pat 36 Jahre alt, aus Norddeutschland. Pat arbeitet als Callgirl.

ANGIE: Und die (Männer, Anm.) haben die Kohle und kommen damit z.B. in die Bar, bloß damit sie ihre Verklemmtheit loswerden!
DÖRTIE: Und wir haben die Kohle nicht und wollen sie haben!
PAT: Die Freier mit der großen Kohle sind auch komisch, so was von staksig und verklemmt! Am Anfang hab ich mich fast für die geschämt, aber inzwischen lach ich mich manchmal krank insgeheim, wenn die auf mir rumrobben und dann ihre ganz geile Nummer auspacken! Muß ich mich richtig bremsen, damit ich nicht loslache.
DÖRTIE: Da kannste mal sehen, wie das mit der Arbeit ist: Wir haben die Arbeit mit dem Sex, während der sich hinsetzt und sich Vergnügen kaufen kann.
ANGIE: Ich hätte sowieso am liebsten, die geben uns das Geld gleich und gehen wieder!

"Bei der Schilderung der Möglichkeiten, den Männern durch Betrug und Geschicklichkeit, Schauspielkunst und Täuschung möglichst viel Geld mit dem absoluten Minimum an Gegenleistung abzunehmen, wirken beide Frauen heiter und selbstbewußt. Ihre Kunden beschreiben sie als zw. 40 und 50 Jahre alt, der oberen Mittelschicht angehörend, vornehmlich aus Industrie und Geschäftswelt kommend; da das Lokal neben einem großen Hotel (in Wien, Anm.)ist und der Portier dieses Hotels vom Lokal Provision bekommt, gehören zur Kundschaft auch viele deutsche Geschäftsleute.
Erfolgreich kann man in diesem Beruf nur dann sein, erzählen uns die Frauen, wenn man die Männer kalt und unpersönlich betrachten kann; als Vorbild wird uns hier Alix vorgehalten, die einem Kunden 6000 Schilling abnahm, sein ganzes Bargeld, und ihm nicht einmal Geld für ein Taxi gab: "Wenn er so blöd ist, dann soll er nur zu Fuß nach Mödling gehen."
Bea erörtert für uns die Hierarchie der Frauen in diesem Berufszweig. Ranghöchste sind die Callgirls, die monatlich zw. 60.000 und 70.000 Schilling (ca. 10.000 DM) (Quelle von 1980) verdienen; sie arbeiten nur vormittags, fünf Männer und fertig. In der Nebenwohnung wohnt zum Schutz der "Strizzi", sehr viele Frauen arbeiten auch zu zweit, statt einen "Freund" zu haben. Danach kommen die Frauen, die in den vornehmen Lokalen arbeiten, im "Moulin Rouge" oder im "Casanova". (...) Dann folgen, abgestuft, die anderen Kategorien von Lokalen, und ganz unten sind die Straßenmädchen ..." (2)

DÖRTIE: Aber der Preis für das eigene Geld ist eben hoch, und das ist die Scheiße daran. Ich meine, auch wenn du in ner Bar oder in nem Puff länger regelmäßig arbeiten gehst und immer abends los und morgens knülle wieder nach Hause, so ungefähr um dieselbe Zeit - die Nachbarn kriegen so was mit. Vielleicht hast du teurere Klamotten an als die Frau Nachbarin oder fällst sonstwie auf.
KITTY: Is aber trotzdem nicht so schlimm wie bei mir.
DÖRTIE: Klar, stimmt, mich trifft keiner so, außer, er geht wirklich selber hin, und dann muß er schon auch preisgeben, wo er mich gesehen hat.
KITTY: Eben!

L: ... Einer ist auch so im Moment, der ist so schlimm! Das sind die, die so auf Liebe machen, die herkommen, die Geschenke mitbringen und reden, ja, aber die sind für mich schlimmer als die normalen Freier. (...)stundenlang dieses Gesülze und da schlabbern sie einen voll, ja, und da denk ich manchmal: 'hoffentlich biste bald weg', ist logisch.
A: Mit der Zeit, wenn die das zu lange machen, gehen die alle vor die Hunde. Du bist ja zum großen Teil auch irgendwie für die Männer ne Abladehalle für ihre Probleme, die sie dir erzählen. Wenn du nicht gerade zu abgebrüht bist, denkst du ja mit und versuchst das nachzuempfinden, weil er ja erwartet, daß du dich dazu äußerst...
wenn du Pech hast, hast du zwei, drei Typen von der Sorte am Abend. Das ist unheimlich belastend...
du wirst in der Branche original zur Schauspielerin. Kann ja so gehen, daß du mit dem im Bette liegst und spielst da ne große Show ab und im Grunde genommen könntest du aufs nächste Klo rennen und könntest kotzen. (1)

MONIKA: Hast du eigentlich Schwierigkeiten wegen deiner schwarzen Haut, Angie, oder verdienst du deswegen besser?
ANGIE: Also besser verdienen tu ich deswegen nicht.
MONIKA: Mir hat nämlich mal eine Frau erzählt, daß bei ihr in der Bar ein Mädchen aus Afrika gearbeitet hat, und die war so begehrt, daß die andern
kein Wort mit ihr geredet haben, aus Neid oder was weiß ich.
ANGIE: Nee, so rum läuft das nicht. Ich denke, die wenigsten Männer nehmen lieber ne schwarze als ne weiße Frau.
DÖRTIE: Und selbst die, die das tun, die zahlen deswegen nicht unbedingt besser. Da gibts nämlich vor allem diesen Rassismus, mit dem die denken: "Ach, ich kanns mir leisten, eine **schwarze** Nutte zu haben, wie exotisch!" und gleichzeitig überzeugt sind, daß die alles billiger macht.
"Ne weiße Frau ist teuer, die ist an einen hohen Lebensstandard gewöhnt, aber die Schwarzen, die kommen doch sowieso aus dem Busch, die wissen doch gar nicht, was Geld wert ist." So spielen die eine gegen die andere aus. Oder versuchen es wenigstens
ANGIE: Stimmt, und dann kommt noch dazu, die meistens Deutschen denken, ne schwarze Frau ist aufregender, und das wollen sie auch mal...Das heißt, du sollst mehr arbeiten!
DÖRTIE: Und dann gibts die alten Nazis, die kommen rein und brüllen: "Schmeißt die Nigger raus hier, wir sind hier in Deutschland!"
ANGIE: Ja, ja, die "kleinen Berufsrisiken" ...das ist in jedem Job dasselbe. Man muß schon wissen, wie man damit umgeht. Ich persönlich werde da ja gewalttätig. Ich bin schließlich da wegen der Arbeit und nicht, um mich beleidigen zu lassen!

KITTY: Mit diesem Gesülze (das viele Freier draufhaben, Anm.) mag ich mich auch nicht abgeben. Wenn da einer anfängt, kariert zu reden, wenn ich die Autotür aufmache, dann mach ich sie gleich wieder zu und geh weiter. Ausnahmefälle hat man natürlich überall, auch bei uns, wenn man auf Zimmer fährt, daß man dann unheimlich viel reden muß (...) Aber im allgemeinen sind wir da doch besser dran als ihr.
DÖRTIE: Ja,ja, ist ein klareres Geschäft.
KITTY: Ja, **du** sagst deinen Preis.
DÖRTIE: **Die** wollen "nur das eine"
KITTY: **Die** wollen das eine, und dann ist der Fall erledigt, und du kannst wieder gehen. Und wenn du nicht reden willst, sagst du keinen Ton, du hast ja dein Geld, und alles andere kannst du auch ohne Reden machen. Und wenn mir einer seinen Lebenslauf erzählt, na, dann hör ich mir das geduldig an, aber ich persönlich brauch das ja nicht zu tun.

F: Mir ist das schwergefallen am Anfang. Ich hab mich unheimlich geekelt (...)
D: Du, zu Hause..., das war aber auch nur zu Anfang, da bin ich unheimlich oft zu Hause zusammengebrochen. Hab echt geheult (...)ich hab Alpträume gehabt, konnt nicht mehr in die Sauna gehen. (...) Ich mein, ich geh heut noch nicht gern in die Sauna, also wenn da Typen sind.
I: (...) Gleich beim ersten Mal fiel mir det auf, wenn man rauskommt aus dem Zimmer und sitzt wieder im Aufenthaltsraum, man stinkt nach dem Freier, man hat am ganzen Körper den Geruch von diesem Freier. Ick sag zu C. 'Ich stink nach dem Penner, ick krieg dat Kotzen.' (3)

WIR LASSEN UNS UNSERE ZEIT BEZAHLEN; WIR VERKAUFEN NICHT UNSERE SEELEN ODER UNSERE KÖRPER, SONDERN UNSERE ZEIT. WEIL WIR ÖKONOMISCH UND DURCH UNSICHTBARE HAUSARBEIT VON MÄNNERN AUSBEBEUTET WERDEN, HANDELN WIR MIT DER EINZIGEN SACHE, DIE WIR HABEN MIT UNSEREM KÖRPER. (Margo St. James)



Du kritisierst, daß wir geschrieben haben, die Prostituierte ist eine Bedrohung für Männer als Tonangeber des Sex. So, wie der Satz da steht, ist er tatsächlich völliger Stuß. Wir haben uns gefragt, wie wir eigentlich darauf gekommen sind. Genau können wir uns leider nicht mehr erinnern. Wir vermuten, daß dieser Satz unserer Diskussion "entsprungen" ist, daß der Mann beim Besuch einer Prostituierten ein gewisses Arangement treffen muß, anders als bei der Ehefrau, die ihm kostenlos zur Verfügung zu stehen hat (eheliche Pflichten). Auf jeden Fall haben wir nicht geschrieben, daß die Prostituierte die Tonangeberin des Sex ist, es ist schon klar, daß sie sich nach den Wünschen der Kunden richten muß und da (je nach Arbeitsbedingungen) wenig Spielraum für eine Ablehnung hat. Wir meinten das ganz allgemein auf die Stellung des Mannes in der Gesellschaft bezogen (in Punkto Sexualität) und nicht auf die konkrete Prostitutionssituation.
Wir teilen deine Ansicht, daß die Anerkennung von Prostitution als Beruf kein Schritt in Richtung einer freien Sexualität ist und haben das auch in unserem Artikel nicht behauptet. Es ging uns lediglich um die Verbesserung der jetzigen Arbeitsbedingungen von Sexarbeiterinnen. Die Forderungen, die von den organisierten Prostituierten aufgestellt werden, konnten wir nachvollziehen und unterstützen. Wir fanden sie sehr weitreichend und differenziert, d.h., sie beziehen die unterschiedlichen Situationen der in diesem Sektor arbeitenden Frauen (und Männer) ein, sowohl die unterschiedlichen Arbeitsbereiche als auch den Unterschied zwischen weißen deutschen und "ausländischen" Prostituierten. (siehe Forderungskatalog im 2.Teil unseres Artikels in der 'radikal' Nr.147, Teil 2). Sie versuchen, einer Diskriminierung und Ausgrenzung von SexarbeiterInnen, die HIV positiv, bzw an Aids erkrankt sind und/oder DrogengebraucherInnen sind, entgegenzuwirken. Sie beziehen Position gegen den Rassismus in den "eigenen Reihen" (denn viele Prostituierte sehen in den hier anschaffenden ausländischen Prostituierten nur LohndrückerInnen und eine große Konkurrenz), indem sie sich mit ausländischen Prostituierten solidarisch erklären und ihnen Unterstützung anbieten.
Bei anderen Arbeitskämpfen von Frauen ist es nicht gerade üblich, sofort nach dem utopistischen Gehalt der Kämpfe bzw. der Forderungen zu fragen, oder, wie im Falle der Sexarbeit, zu behaupten, die Kämpfe haben doch alle keine Perspektive, sie würden doch nur die ungerechte geschlechtliche Arbeitsteilung und -ausbeutung festklopfen, um deren generelle Abschaffung es doch gehe. Nun findet diese Arbeitsteilung ja nicht nur in der Prostitution ihren Niederschlag, sondern in vielen anderen Tätigkeiten von Frauen auch, z.B. als Kindergärtnerinnen, Verkäuferinnen, Putzfrauen, Sekretärinnen, die gesamte Fließbandarbeit in einigen Branchen, z.B. Konservenherstellung, Fischverarbeitung u.v.m.
Wir nehmen an, daß alle kopfschüttelnd dastehen würden, wenn deren Kämpfe für bessere Arbeitsbedingungen mit dem Argument abgelehnt oder skeptisch betrachtet würden, sie würden die Ausbeutung von Frauen innerhalb der geschlechtlichen Arbeitsteilung doch nur weiter zementieren und die betroffenen Frauen sollten sich lieber für die Aufhebung derselben und die Abschaffung solcher Frauenarbeit einsetzen. Ist jetzt vielleicht ein bißchen überspitzt. Aber in Sachen Prostitution wird oft mit ungeheuerem Verbalradikalismus für die Abschaffung der Prostitution gestritten, ohne den dort arbeitenden Frauen die geringste Perspektive aufzeigen zu können. Die Prostitution gehört eben als untrügliches Zeichen der weiblichen Verfügbarkeit für den Mann abgeschafft. Mit dieser Argumentation wird dann das Nichtverhalten zu den Forderungen von Sexarbeiterinnen bzw. deren Ablehnung gerechtfertigt.

Es wundert uns, daß die Forderung, daß Prostituierte als ein Beruf und Prostitution als Dienstleistung anerkannt wird, sehr oft mit ganz anderen Kriterien und Maßstäben gemessen wird, als das in allen anderen Arbeitsbereichen von Frauen der Fall ist. Nach dem, was wir gelesen haben, meint diese Forderung doch nichts anderes als Anerkennung eines Ist-Zustands anstatt dessen Verschleierung und Kriminalisierung. Durch die Anerkennung als Beruf wäre das, was Prostituierte tun, als Arbeit sichtbar und anerkannt. Die Prostituierten wären vor Diskriminierung und Ausbeutung geschützter als jetzt, in der Grauzone der 'Sittenwidrigkeit'. Das ist zumindest das vorläufige Ziel des Kampfes der Sexarbeiterinnen in der BRD und Teilen von Europa. Außerdem bringt eine Anerkennung als Beruf in der BRD tatsächlich einige Sozialleistungen mit sich. Diese Forderung ist unter Prostituierten nicht unumstritten. Wir haben darüber in unseren 2.Teil in der 'radikal' Nr. 147, Teil 2 berichtet.
Liebe unbekannte Schreiberin, wir würden uns sehr freuen, wenn du uns auch deine Meinung zum zweiten und dritten Teil unseres Artikels zukommen läßt und verbleiben mit herzlichen Grüßen!



Uns kam es immer komisch vor, wenn in Filmen und Erklärungen von Erwachsenen an Kinder von "Liebe machen" die Rede war, wenn es um sexuelle Handlungen ging. Der Begriff ist heute noch weit verbreitet. Soll damit die Trennbarkeit von Liebe und Lust/Sex nicht öffentlich zugegeben werden? Soll die Frau eine gewisse Männersexualität, die ihr u.U. zuwider ist, als "Liebe" über sich ergehen lassen? Vielleicht schwingt da die Angst mit, Frauen könnten Sex und Liebe ebenfalls ganz selbstverständlich trennen, sexuelle Wünsche ohne Anbindung an einen Mann leben, herumexperimentieren und dadurch die Verfügbarkeit der weiblichen Sexualität durch den Mann unterwandern. Über solche Begriffe kann frau lange nachdenken.
Bei der Beschreibung der Prostitutionstätigkeit gibt es ebenfalls einige Stilblüten. Um zu verschleiern, daß Prostitution Arbeit ist, z.T. harte und von den Bedingungen her miese Arbeit, sagen die Herren dazu gern "käufliche Liebe". Mit diesem Begriff scheinen sie besser klar zu kommen als bspw. mit "bezahlte Sexarbeit", "Tauschhandel" oder "sexuelle Dienstleistung". Auf keinen Fall kann der Mann zulassen, daß die Prostituierte einfach nur ihre Lohnarbeit erledigt. Deswegen verlangen fast alle Freier auch ein Schauspiel von der Prostituierten.
Wir haben im zweiten Teil unseres Artikels an einigen Stellen von Prostitution als dem "Verkaufen von Sex" geredet. Wir haben das im Sinne von **"Verkaufen von sexuellen Dienstleistungen"** gemeint und nicht etwa im Sinne von **Verkaufen der Sexualität der Prostituierten.** Wir betonen das deswegen, weil es auch einige gibt, die der Meinung sind, die Prostituierte verkaufe ihre Sexualität.
Prostituierte befriedigen bestimmte sexuellen Wünsche der Freier. Wenn sie gute Arbeitsbedingungen haben, entscheiden sie dabei nochmal, welchen Vorstellungen des Freiers sie nachkommen und welchen nicht. Das muß überhaupt nichts mit der eigenen Sexualität der Prostituierten zu tun haben. Bei der Gleichsetzung von Prostitution mit 'Verkaufen der eigenen Sexualität' wird u.M.n. Sexualität fälschlicherweise mit jedwedem Körperkontakt in gewissen Bereichen der menschlichen Körper gleichgesetzt.

Von der Macht, die bei der Prostitution im Spiel ist, haben wir im zweiten Teil unseres Artikels schon geschrieben. Wir sind uns sicher, daß der größte Teil der Freier in dem Wahn lebt, jederzeit den Körper einer Frau "besitzen" zu können, daß er die Macht genießt, "Frauen kaufen" zu können, die dann machen müssen, was er will. Nun verwundert es nicht besonders, daß Männer gemäß ihrer Stellung in der Gesellschaft so denken und handeln. Wir trauen denen prinzipiell alles zu und wir kämpfen dafür, daß es nicht so bleibt wie es ist.
Leider folgen viele Linke /Feministinnen diesen männlichen Wahnvorstellungen und schreiben/reden davon, daß die Prostituierte ihren Körper verkauft, mehr noch: sich als Frau, sich als ganzer Mensch verkauft.
Warum muß unbedingt darüber bestimmt werden, was die Prostituierte macht, was sie verkauft? Wenn schon in diesen Kategorien gedacht wird, dann müßten die BeobachterInnen doch wenigstens bei den Fakten bleiben. Etwas "verkaufen" hat nämlich im sonstigen Leben zur Folge, daß man es danach nicht mehr hat. Diesen Vorgang werden alle aus eigener Erfahrung kennen, wenn sie z.B. ihr Auto verkaufen. Dann ist es nämlich hinterher im Besitz eines oder einer Anderen. Also müßte doch im Bezug auf Prostitution zumindest vom "Vermieten" oder "Verleihen" des Körpers die Rede sein. Unter "Vermietung" und "Verleihen" wird nämlich gewöhnlich ein zeitlich begrenzter Vorgang verstanden, das verliehene Gut geht nicht etwa in den Besitz einer oder eines Anderen über.
Aber die Prostituierte **verkauft** ihren Körper gleich.
Was soll mit so drastischen Formulierungen in Bezug auf Prostituierte gesagt werden, wenn nicht: du bist nicht mehr im Besitz deines Körpers, du bestimmst darüber nicht mehr. Oder wenn es eigentlich nicht so um den Körper geht, der danach ja logischerweise nicht weg ist: du hast dein Innerstes (was immer das auch sei) verkauft, deine Ehre, Würde...
(Es gibt da in unserem Sprachgebrauch noch so einen ähnlichen Ausdruck, der in Verbindung mit sexuellen Handlungen von Frauen, aber nicht nur für Prostituierte gebraucht wird: "Sie hat sich weggeworfen." Männer können sich zum Glück nicht wegwerfen, schon das sollte ja genug zu denken geben.)
Das Benutzen von o.g. Beschreibungen der Tätigkeit von Prostituierten macht keinen Sinn, außer Prostituierte zu erniedrigen, sie einzuschüchtern und ihnen das Gefühl zu vermitteln, etwas Furchtbares zu tun, so ungefähr das Letzte. Daß sie dann gleich ihre "Würde" mitverkaufen, versteht sich in dieser Logik von selbst.
Selbstverständlich gibt es auch Prostituierte, die diese Definitionen verwenden, genauso, wie es welche gibt, die darauf bestehen, daß sie "eine sexuelle Dienstleistung" verkaufen und nicht etwa ihren Körper.
Es liegt auf der Hand, daß auch Prostituierte von dem Bild von der Prostituierten, wie es in der Gesellschaft besteht, nicht frei sind.

Viele Prostituierte haben ein negatives Selbstbild, sie verachten sich selbst.
"E: In einer Art komm ich mir dreckig dabei vor, in einer Art verachte ich mich selber, daß ich so was tue.
Ga: Warum?
E: Nee, weil mir das schon früher nicht gelegen hat ja. Sagen wir mal, wenn wir da vorbeifahren, Potsdamer: 'Kiek mal, da steht so ne Nutte, so ne Weiber, is ja ekelhaft, ja' so hab ich früher geredet (...) Irgendwie ist das drinne, Nutte ist schlecht und ich bin auch in dem Fall vielleicht schlecht. (..) Ich wüßte nich, was ich tun würde, wenn meine Eltern das rauskriegen würden, ja...
Ga: Aber was macht dir denn konkret so'n schlechtes Gewissen?

E: Na ja, daß mich vielleicht diejenigen, die Kunden in einer Art, ja, daß die mich so hinstellen oder so sehen, daß ich, sagen wir mal, auch'n Heimkind bin. (sie hatte vorher davon gesprochen, daß sie früher immer gedacht hat, so was machen nur Frauen aus besonders schlechten Verhältnissen (Heimkinder))
(...) in meinen Augen is det schon ganz schön Abschaum der Menschheit oder so. (lacht) ... ich hab das Gefühl, daß mich jeder deshalb abkanzelt, irgendwie, daß ich also schlecht bin. (..) Jeder denkt, ne Nutte is schlecht (...) Kann man eigentlich nicht als vollen Mensch bewerten." (4)

Prostituierte haben vor Gericht kaum eine Chance, wenn sie einen Vergewaltiger anzeigen. Daß, was jeder betroffenen Frau latent oder offen unterstellt wird, nämlich, daß sie in irgendeiner Form selbst schuld an der Vergewaltigung ist, erreicht gegenüber Prostituierten seinen Höhepunkt: eine Prostituierte kann doch gar nicht vergewaltigt werden, das macht sie doch erwerbsmäßig. (5)
An dieser Stelle treffen sich unabsichtlich der gesellschaftliche (richterliche) Konsens mit der Argumentation mancher "Fortschrittlicher", die meinen, "Prostitution ist Vergewaltigung". Letztere leisten ebenfalls (wenn auch aus anderen Gründen) der Meinung Vorschub, es gäbe keinen Unterschied zw. einer sexuellen Dienstleistung für Geld und einer Vergewaltigung der Prostituierten. (6)
Ein anderer krasser Ausdruck der Verachtung der Prostituierten ist die Reaktion auf Morde an Prostituierten. Aus den Prozeßen gegen die Mörder ist bekannt, daß diese Verständnis erfahren: 'Es war ja nur ne Nutte, die er umgebracht hat. Na,ja ist eh nicht schade drum.' Das bekannteste Beispiel ist wahrscheinlich der "Jack the Ripper"- Prozeß.

Viele Probleme, die Prostituierte haben, haben ihre Ursache nicht in der Tätigkeit an sich, sondern in der Stigmatisierung von Prostituierten. Man kann sich ja leicht vorstellen, wieviel Selbtbewußtsein dazu gehört, der gesellschaftlichen Áchtung zu widerstehen bzw. sich darüber hinwegzusetzen, zumal Prostituierte von den Vorurteilen genauso geprägt sind, genauso verinnerlichte Wertevorstellungen haben, wie andere Leute auch.
Wir kritisieren Linke/Feministinnen, die durch ihre Sicht auf die Prostituierte, die sich nicht nur in den o.g. Begriffen ausdrückt, darin, daß sie mit dazubeitragen, die Selbstachtung und das Selbstbewußtsein dieser Frauen zu unterwandern, anstatt Prostituierte darin zu bestärken, daß ihr Körper ihnen gehört und sie ihre Würde und Integrität keineswegs durch diesen Job verlieren..

Das kann mir keine erzählen,...

Liegt ein tieferer Grund, warum Prostitution als Arbeit so sehr abgelehnt wird, darin, daß nicht Arbeit sein **soll,** was doch eigentlich etwas Schönes, Intimes, Freudebringendes sein sollte? Glauben einige, daß der trostlose Ist-Zustand sich dadurch bessert, daß man die deutlichen Zeichen seiner Existenz ganz einfach abschafft? Könnte das Mitleid mit und die Sorge um die "armen Frauen, die sich prostituieren" auch scheinheilig sein? Böse Fragen, und beweisen können wir nichts.
Wir haben viel darüber nachgegrübelt, warum bei der Arbeit und den Kämpfen von Prostituierten alles so anders gesehen wird, warum innerhalb fortschrittlicher Kreise Herangehenswesen außer Kraft gesetzt werden, die sonst als selbstverständlich gelten und dermaßen über das Selbstbestimmungsrecht dieser Frauen hinweggetrampelt wird. Wenn Prostituierte sebstbewußt zu ihrem Job stehen und sich nicht als Opfer fühlen, wird nicht ernst genommen und nicht geglaubt, was sie sagen. Es wird etwas anderes dahinter vermutet.
In linken und feministischen Kreisen besteht doch sonst zumindest der Anspruch, Betroffene von irgendetwas selbst zu Wort kommen zu lassen und das dann auch ernst zu nehmen, ob man das Gesagte nun gut findet oder nicht. Nicht so bei bestimmten Aussagen von Prostituierten. Auch ansonsten "bemühte" Frauen und Männer zweifeln selbstbewußte Haltungen von Prostituierten an: "Das kann mir keine erzählen, daß ihr das nichts ausmacht!" oder "Sie muß doch früher oder später kaputtgehen dadurch!" u.ä.
Selten wird so vehement von sich selbst, von dem eigenen Bild, der eigenen Vorstellung ausgegangen, wie bei der Beurteilung von Prostituierten. Es wird bestimmt, wie sie zu sein hat und wie es ihr damit geht.

Daß der Beruf nun wirklich nicht das Ideale ist, ist ja nun klar. Daß die Prostituierten selbst ganz unterschiedlich mit den Schattenseiten ihres Jobs umgehen, daß weder alle zugrunde gehen, noch alle selbstbewußt damit umgehen, sollte ebenfalls selbstverständlich sein.

Kleiner Abstecher

Wer kennt nicht die Berichte und Filme über Boxer-Karieren in den USA, in denen gezeigt wird, wie schwarze Jungs/Männer total ausgenutzt und körperlich wie seelisch fertiggemacht werden, mit 30 Jahren am Ende sind und hinterher sogar noch in finsterer Armut und mit schweren körperlichen Schäden den Rest ihres Lebens verbringen müssen.
Auch der Boxer arbeitet mit seinem Körper. Sein trainierter Körper ist sein Kapital, ab einem bestimmten Alter ist er verschlissen, es treten schwere Folgeschäden auf. Eine solche Beschreibung trifft nicht nur auf Boxer zu, sondern auf alle möglichen Leistungssportler und Leistungssportlerinnen. Bei diesem Geschäft kommt es nur darauf an, soviel Kohle wie möglich zu machen (auf das wenigstens durch die Kohle das Leben nach der Kariere etwas erträglicher wird). Im Leistungssport (z.B. Fußball, Handball,...) wird sogar vom "Spielereinkauf" gesprochen.
Natürlich gibt es Kritik am Leistungssport ("Volxsport statt Olympia"). Keine/r käme jedoch auf die Idee zu sagen, der Sportler oder die Sportlerin "verkauft ihren Körper und ihre Seele", "verkauft sich als Mensch", wie es von den Prostituierten immer so gern behauptet wird.
Wenn jemand mit den Fäusten arbeitet und sich für Geld das Hirn weichprügeln läßt, wenn eine Sportlerin Rekordzeiten läuft und dabei krankhaft vergrößerte Lungen und gefährliche Abnutzungserscheinungen in den Gelenken bekommt, so wird das noch immer als autonome Handlung angesehen, mit Anerkennung bedacht oder zumindest als einträglicher Job betrachtet. Sie bekommen weder so viel Verachtung zu spüren, noch werden sie dermaßen als arme Opfer betrachtet, wie Frauen, die als Prostituierte arbeiten.
Wir sind uns darüber im klaren, daß der Vergleich nicht hundertprozentig astrein ist, finden es aber durchaus empfehlenswert, mal in diese Richtung nachzudenken.

Bei der Prostitution gehts sofort ans Eingemachte. Bei der Prostitution ist in irgendeiner Form die Sexualität im Spiel und da hakts irgendwie aus, da ist dann alles ganz anders zu betrachten als sonst.
Zurecht haben viele Prostituierte das Gefühl, daß hinter der an sich völlig richtigen Erkenntnis, daß Sexualität ein Hauptfeld weiblicher Unterdrückung und Ausbeutung ist (mit der das "Besondere" an der Betrachtung der Prostitution gerechtfertigt wird) ein ganz anderer Grund steht, der viel mit den eigenen Sexual- und Moralvorstellungen der BetrachterInnen zu tun hat und weniger mit objektiver Herangehensweise.
Viele Prostituierte wehren sich dagegen, als Symbol der zum Objekt gemachten Frau und entfremdeter Arbeit zu gelten und dafür dann zum Sündenbock gemacht zu werden.

Über die Frage, warum Frauen der Prostitution nachgehen, ist viel geforscht und geschrieben worden. Dabei wurden die verschiedensten Theorien aufgestellt. Bekannt sind wahrscheinlich die ziemlich alten Erklärungen von der Triebhaftigkeit, Männergeilheit u ä. "Veranlagungen" von Prostituierten.
Im Nationalsozialismus gab einen wissenschaftlichen Begriff, mit dem u.a. Prostituierte und andere sogenannte Assoziale belegt wurden: "moralischer Schwachsinn". Diese Kategorisierung rechtfertigte die Einweisung von Frauen in Arbeitshäuser, später in Lager und außerdem die Zwangssterilisation derselben, da sie ihr "unreines Erbgut" nicht weitergeben sollten. Prostituierte gehören zu den vielen vergessenen Opfern des Nationalsozialismus (da machen auch linke GeschichtsschreiberInnen keine Ausnahme). Es liegt auf der Hand, daß den Faschismus überlebende Prostituierte in der BRD größtenteils keinerlei Entschädigung bekamen.
Heute gibt es die Sparte der "Soziologie abweichenden Verhaltens", die sich auch der Prostitution widmet. Bei fortschrittlicheren Publikationen ist anstelle der Verurteilung die Opfersicht getreten.

"Andere Autoren halten es mit dem 'menschlichen Blick'. Aber ihr Blick auf Prostituierte ist verstellt vom Mitleid mit den armen Opfern, denen 'geholfen' gehört. Oft sind die Autoren Frauen. Oder es sind Männer, die nicht 'frauenfeindlich' sein mögen. Auch sie sind blind geworden für die Realität. Hinter ihrem Mitleid versteckt sich eine pharisäerhafte Arroganz: Herrgott, was bin ich fein raus, daß es mir nicht so geht wie denen da! Welche Brutalität und welche Selbstgefälligkeit lauern hinter den Augen, die Prostituierte nur wahrnehmen, wenn sie sich in das Konzept der 'Retter' einfügen lassen, wenn sie sich ausschlachten lassen für die schulterklopfenden Entwürfe eines Milieus durch Leute, die es nicht kennen, sondern es mit kribbelnden Schauder von außen anstarren." (7)

Selbstverständlich glaubt keine Feministin, kein/e Linke/r, kein/e Autonome/r, oder wie auch immer, an die beiden erstgenannten Theorien (Triebhaftigkeit, Männergeilheit,...) Sie sind als reaktionär entlarvt, ihr ideologischer Charakter ist offensichtlich.

Nichts destotrotz erschöpfen sich auch die "fortschrittlicheren" Texte über Prostituierte (oder vielmehr über das Phänomen Prostitution), die meistens sozialpsychologischen Charakter haben, auf die exemplarische Darstellung der schlimmen Erfahrungen der Frauen und die daraus hergeleitete Ablehnung der Prostitution, womit die Ablehnung der Arbeit der Prostituierten gemeint ist und fertig! Sieht man von den Ausstiegsprogrammen ab, die meistens in Zusammenarbeit mit den Prostituiertenprojekten wie Hydra oder HWG oder von diesen allein entwickelt wurden, auf die einige Autorinnen Bezug nehmen, gibt es keinerlei Vorstellungen für die Verbesserung der Situation von Sexarbeiterinnen.

Selbstverständlich haben diese Analysen auch immer ein Stück Wahrheit an sich .

"Die Darstellung der psychologischen Neigung, der wirtschaftlichen Not und des durch Zuhälter ausgeübten Zwanges ist nicht grundsätzlich falsch. Falsch ist jedoch, anzunehmen, daß Prostituierte im Vergleich zu anderen Frauen neurotischer sind, finanziell bedürftiger (...) und daß sie in bestimmte Lebensformen gezwungen werden. (...) Ein anderer Beweis für die Haltlosigkeit dieser Vergleiche ist der, daß sie sich ausschließlich auf bestimmte Formen des Elends und unglückliche Umstände konzentrieren, die Persönlichkeit der Prostituierten gilt dann als vollkommen bestimmt durch diese Faktoren. Es gibt reichlich Literatur zum Beweis, daß wirtschaftliche Not und Zwang - psychologisch, traditionell oder physisch - die Lebensformen von Frauen beeinträchtigen. Grundsätzlich unterliegen alle Frauen diesen Bedingungen, die unterschiedlichen Umgehensweisen -Ehefrau oder Prostituierte zu werden- sind jedoch nicht gleichermaßen anerkannt. (8)

Unter Prostituierten gibt es Frauen, die als Kind in der Familie ständig mit Gewalt konfrontiert wurden, die als Mädchen sexuell mißbraucht worden sind. Nur gibt es die in anderen Berufsgruppen und unter Hausfrauen ebenso. Wenn wir davon ausgehen, daß jedes vierte oder fünfte Mädchen sexuelle Gewalt erleben mußte, liegt es auf der Hand, daß nicht alle zwangsläufig später als Prostituierte arbeiten.

Und bei Prostituierten, die solch ein Schicksal hatten, sind die Gründe, warum sie anschaffen gehen, ganz unterschiedlich. (Dazu empfehlen wir das entstprechende Kapitel in Gail Petersons Buch "Hurenstigma", Galgenberg, 1990, wie wir überhaupt dieses Buch allen empfehlen, die sich eine Meinung zu Prostitution bilden wollen.) Es macht auch einen Unterschied, ob Mädchen anschaffen gehen (Kinderprostitution), deren Gründe noch mal ganz andere sind, oder erwachsene Frauen sich für diesen Job entscheiden. Um letztere und ihre Kämpfe und Organisierung ging es in unserem bisherigen Artikel. Die Prostituiertenprojekte setzen sich für die Beendigung von Kinderprostitution ein und bieten Mädchen Beratung und Hilfe an, ebenso, wie sie denjenigen erwachsenen Prostituierten helfen, die aus dem Job aussteigen wollen. Die Forderung, jederzeit den Job wechseln zu können, ist genauso Betandteil der Kämpfe von Sexarbeiterinnen, wie die Forderung nach Anerkennung als Beruf und guten Arbeitsbedingungen für diejenigen, die ihn ausüben wollen.

Doch zurück zum Thema:

Sexueller Mißbrauch in der Kindheit ist kein besonderes Merkmal erwachsener Prostituierter. Er ist aber ein typisches Kennzeichen der Unterdrückung von Frauen.

Die **Vordergründigkeit**, mit der mit diesem Argument und mit anderen schlimmen Erfahrungen von Frauen "deren Weg in die Prostitution" erklärt wird, können wir uns nur mit dem Wunsch erklären, Prostituierte als Opfer eines Zwangs (irgendetwas Schreckliches muß sie dahin getrieben haben) und letztendlich als neurotische Frauen zu hinzustellen. "Sonst würde sie sich das nicht antun."

Das wollten wir im zweiten Teil unseres Artikels ausdrücken, als wir schrieben, daß viele Linke und Feministinnen sich der Prostituierten nur als Opfer der gesellschaftlichen Verhältnisse nähern können (mit Opfern kann man sich leichter solidarisieren) und mit einer selbstbewußten Prostituierten überfordert sind, die sagt: Ich mache diese Arbeit, weil ich damit relativ gut Geld verdienen kann. Ich verkaufe weder meinen Körper noch meine Seele, beides gehört weiterhin mir."

Am Beispiel der Prostitution zeigt sich besonders deutlich, was Linke/Feministinnen ansonsten in anderen Bereichen längst durchschaut haben und kritisieren: daß nämlich Erkenntnisse, Analysen und Einschätzungen von Erklärungs-BEDÜRFNISSEN abhängig sind, von der Sichtweise der jeweiligen Gesellschaft (oder Gruppe) und keineswegs der Weisheit letzter Schluß sein müssen.

Die elendigen Erlebnisse, das Leid, daß viele Frauen erfahren (wie z.B. die genannte Tatsache des sexuellen Mißbrauchs an Mädchen) wird somit funktionalisiert, um die eigene ablehnende Haltung dem Beruf der Prostituierten gegenüber zu untermauern.

Viele Abhandlungen über Prostitution sind bemüht, die Prostituierte als eine besondere Gruppe von Frauen darzustellen und die Vielfalt unter ihnen zu ignorieren. Prostituierte gelten als eine "Art" Frau, wenn auch die Begründungen für diese Einstellung ganz unterschiedlich sind.

Gegen diese Kategorisierung haben sich Prostituierte immer wieder gewehrt. Nicht umsonst hieß eines der ersten Bücher über Prostituierte und Kämpfe, das von "innen" kam: "Wir sind Frauen wie andere auch!"

Es gibt nicht "die Prostituierte", es gibt die Realität von ganz unterschiedlichen Frauen, die diesen Job machen. Dabei spielen bspw. die Verhältnisse, aus denen die jeweilige Frau kommt, genau so eine Rolle, wie ihre Hautfarbe.

Es ist überhaupt sehr belastend, zu sehen, wie sehr und in welcher Form "die Prostitution" und "die Prostituierte" Gegenstand von wissenschaftlichen und anderem Interesse ist. Jeder Winkel des Vergangenheit und des gegenwärtigen Lebens von Prostituierten wird hervorgezerrt, um alles mögliche damit zu belegen. Da macht auch die EMMA in ihrer Märzausgabe keine Ausnahme, wenn sie Fakten, die für zig tausende von Frauen zutreffen, wie Alkoholismus, Tablettenabhängigkeit, Selbstmord(versuche) und andauernde Gewalt durch Männer, als typisch für Prostituierte hinstellt.

Obwohl es viele Bereiche gibt, wo Frauen unter katastrophalen Bedingungen arbeiten müssen (Verkäuferinnen, Kellnerinnen, Fließbandarbeiterinnen), gibt es keine vergleichbaren Untersuchungen in diesen Bereichen.



Die vergessenen Kämpfe

Eine Parole, die auf Frauendemos oft gerufen wird, heißt: Der größte Zuhälter ist der Staat!
Was heute kaum noch eine weiß, und von der Frauenbewegung Mitte der 70er Jahre auch unter den Tisch gekehrt wurde, ist die Tatsache, daß diese Parole aus dem großen Streik der französischen Prostituierten 1975 stammt. Damals haben Prostituierte erstmals öffentlich großangelegter gegen die Kontrolle und Vereinnahmung der Prostitution durch den Staat (hohe Steuern, aber prostituiertenfeindliche Gesetze, Zwangsuntersuchungen beim Amtsarzt usw.) protestiert.
Eigentlich ist uns nicht klar, wie es dazu kam, diese Parole zu übernehmen. Mit Sicherheit soll sie nicht unsere Solidarität mit dem Kampf der Prostituierten ausdrücken. Eher ist das Aneignen der Parole Ausdruck von Gleichmacherei nach dem Motto: Wir werden ja alle ausgebeutet, alle Frauen müssen sich auf irgendeine Art prostituieren. Um die konkreten miserablen Bedingungen von Sexarbeiterinnen muß es dann nicht mehr gehen.

Die Bordelle denen, die drin arbeiten (?)

Im allgemeinen werden Arbeitskämpfe in autonomen Kreisen entweder wenig beachtet oder regelrecht glorifiziert.
Nun gibt es auch die Kämpfe der Sexarbeiterinnen, und zwar seit vielen Jahren (stand sogar schon mehrmals in bürgerlichen Zeitungen).
Ein Beispiel, über das wir im 1.Teil unseres Artikels ('radikal' Nr.146) berichteten, war die Bordellbesetzung in Frankfurt/Main 1992. Die Prostituierten hatten Transparente aufgehängt, auf denen außer der Bekanntmachung der Besetzung ausschließlich antirassistische Parolen standen:
"Anerkennung der Fluchtgründe von Frauen!"
"Aufenthaltsrecht für alle Flüchtlinge und MigrantInnen!"
"Bleiberecht ohne Arbeitsverbot!"
Auch in ihren Presseerklärungen war das ein zentrales Thema.
Wird in der autonomen Szene doch sonst jede noch so kleine antirassistische Aktion gewürdigt (der vielzitierte vom Balkon winkende alte Mann bei der Hoyerswerda-Demo 1991) und jede Solidarität mit ausländischen Kolleginnen im Arbeitskampf hervorgehoben, haben wir bis auf einen Artikel und Flugblatt in der "Swing" nichts zu dieser Aktion der Prostituierten gefunden. Da die Aktion jedoch in fast allen bürgerlichen Zeitungen stand, gehen wir davon aus, daß die meisten davon was mitbekommen haben. Was für eine Haltung nimmt der/die Linke, die Feministin zu einer solchen Aktion ein? Es geht schließlich um eine **Bordell**besetzung und wir sind doch nicht für solche "Etablissements", oder? Aus einem ablehnenden oder ambivalenten Verhältnis wird Verschweigen.
Das schräge Verhältnis zur Prostituierten drückt sich logischerweise auch in der Subkultur aus. Da heißt es bei SLIME: "Ich glaube eher an die Unschuld einer Hure, als an die Gerechtigkeit der deutschen Justiz."
oder bei Lindon Qu. Johnson: "London is a bitch."
Um auszudrücken, daß etwas so richtig Scheiße ist, scheint der Vergleich mit der Hure genau das richtige zu sein. Beides Titel mit sozialkritischem Anspruch. Da ist mancher Western in Bezug auf Prostituierte fortschrittlicher ("Erbarmungslos" von Clint Eastwood).

"Die Prostitution bleibt in politisch progressiven Gruppen ein Abstraktum, weil persönliche Erfahrungen und die Identifikation mit der Prostituiertenszene tabu sind. Durch die Unehre der Huren (...) würden diejenigen, die Prostitutionserfahrung gestehen als politisch inkorrekt und unglaubwürdig angesehen werden. Huren können viel darüber berichten, warum sie Kontakte mit Radikalen (gemeint sind linke Radikale, Anm.) *vermieden oder ihre Identität in radikaler Gesellschaft verschwiegen haben, und welche Ängste oder Mißbilligungen sie erleben mußten, wenn sie offen über ihr Leben sprachen. Das soll nicht heißen, daß sie in konservativen Kreisen weniger befangen sind, aber bei Radikalen fürchten sie, daß diese ihr Urteil nicht nur ideologisch, sondern auch rechtlich, gesellschaftlich und psychologisch begründen."* (9)

Frauen, die den Kämpfen der Sexarbeiterinnen solidarisch gegenüberstehen und deren Forderungen unterstützen, wird zuweilen vorgeworfen, sie würden die Prostitution aktiv befürworten. Dahinter steckt der Vorwurf, die Prostitution als untrügliches Zeichen der Männerherrschaft, als Ausdruck der herrschenden sexistischen Arbeit zu befürworten. Was uns angeht, unterstützen wir die Kämpfe der Frauen in diesem Sektor, weil wir wollen, daß die Stigmatisierung der Hure als unwürdig, als Opfer (in dem Sinne, wie wir es oben beschrieben haben), als Kollaborateurin oder wie auch immer, aufhört. Wir befürworten die Anliegen der Prostituierten und nicht die Zementierung der geschlechtlichen Arbeitsteilung, der wenigen Wahlmöglichkeiten, die Frauen hier in Bezug aufs Geldverdienen haben.
Für viele scheint es ein Widerspruch zu sein, Sexarbeiterinnen zu unterstützen und gleichzeitig für den Zusammenbruch der Männerherrschaft zu kämpfen. Wir finden es hingegen abstrakt, sich Veränderungen quasi über die Köpfe der Frauen dieses Sektors hinweg vorzustellen.
Selbstverständlich gibt es einige Linke/Feministinnen, die den Kampf der Sexarbeiterinnen unterstützen und für die Verbesserung ihrer Situation eintreten, aber die Mehrheit bleibt befangen.

"Ich habe vier schreckliche Jahre in der Prostitution verbracht und jetzt bin ich Bäckerin und liebe den Job. Ich habe mich auch stark in der feministischen Bewegung engagiert, aber ich traue mich nicht, über meinen vorhergehenden Job zu sprechen. Die wenigen Frauen, denen ich es erzählt habe, fingen an, sich mir gegenüber merkwürdig zu verhalten, so als wäre ich keine normale Frau." (10)
"Eine holländische Künstlerin, die enganliegende Kleidung und dickes Make-up liebte, sagte:'Einmal ging ich in dieses feministische Cafe... und nie wieder. Sie behandelten mich wie eine Hure."
Eine lesbische Feministin, die als Prostituierte arbeitet, sagte:'Meine Huren-Freundinnen wissen alle, daß ich Lesbe bin, aber keine meiner lesbischen Freundinnen weiß, daß ich eine Hure bin. Sie würden ausflippen, wenn sie mich in Arbeitskleidung sähen.'" (11)

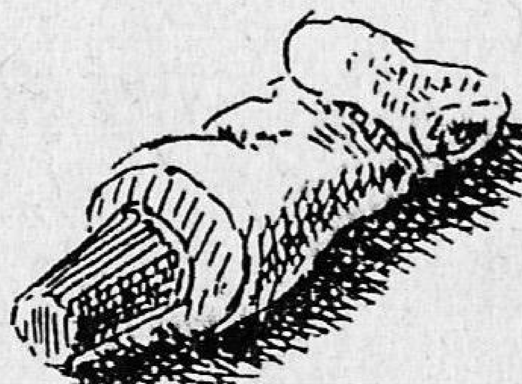
Frauen kämpfen dafür, daß Frauen nicht **wie Huren behandelt** werden, anstatt gegen die üble **Behandlung von Huren** zu kämpfen.
Frauen, die als Prostituierte tätig sind, werden in "unseren Kreisen" ebenso diskriminiert, wie in anderen Kreisen, zumindest aber skeptisch oder aber als das interessante Exotikum betrachtet.
Wenn sie mal nicht auf Ablehnung stoßen, dann üben sie womöglich plötzlich eine Art Faszination aus (sobald sie ihren Job offenbaren), gelten als besonders cool und toll.
Wie auch immer, so oder so wird ihnen ein merkwürdiges Verhalten zuteil.
Eine besonders nervige Kategorie von "Prostituiertenbeurteilern" sind gewisse "aufgeklärte, fortschrittliche" Männer, die davon erzählen, was für unkomplizierte, joviale Beziehungen sie mit großherzigen, verständnisvollen Prostituierten hatten oder haben.
Schon Karl Marx hatte eine solche Haltung, jedoch bezogen auf die männliche Verklärung von Hausarbeit in der Heiligen Familie, kritisiert.
Er bezeichnete diese Haltung als *"Romantisierung von Ausbeutung"*. (12)

Skoda

Fußnoten:

(1) Giesen, Rose-Marie/Schuhmann, Gunda: An der Front des Patriarchats, päd.extra buchverlag, 1980, S.65/66
(2) Bernard Cheryl/Schlaffer Edith: Der Mann auf der Straße, Rowohlt, 1980, S.173/174
(3) wie (1), S.39/40
(4) Biermann, Pieke: Wir sind Frauen wie andere auch, Rowohlt 1980, S.13
(5) Peterson, Gail: Hurenstigma, Galgenberg 1990, S.48
(6) wie (5), S.46
(7) Wie (1), S.161/162
(8) wie (5), S.8 1





(9) wie (5), S.87
(10) vgl. (2), S.157
(11) wie (5), S.48
(12) vgl. (2), S.157

NOTIZEN:

Das pränatale Umfeld begehrt auf
oder: Überlegungen zum BVG-Urteil

Das Urteil des BVG zum §218 steht in einer Reihe mit anderen Maßnahmen zur Umsetzung von ursprünglich ultrarechten Foderungen, wie dem neuen Ausländerinnengesetz und der Änderung des Art.16GG. Im den letzten Jahren wurde staatliche Politik, was noch vor wenigen Jahren nur in den Programmen ultrarechter Parteien wie der Republikaner vorkam. Dem BVG-Urteil kommt dabei die Rolle zu, das nationalistische Frauenbild der Frau als Gebärerin der Nation festzuschreiben. Die im Urteil festgelegte Straffreiheit erscheint uns dabei eher als taktischer Schritt. Das Urteil ist so angelegt, daß, wenn sich diese Strategie als falsch erweisen sollte, der sogenannte "Lebensschutz" auch jederzeit mit anderen Maßnahmen sichergestellt werden kann. Abtreibung bleibt laut Urteil ein Tötungsdelikt.
Am Urteil zeigt sich, wie die Ideologie der Lebensschützer sich im Laufe der letzten Jahre in der Rechtssprechung durchsetzen konnte.
Schon die Sprache zeigt, von wem die Inhalte des Urteils kommen. Ständig ist die Rede von dem "Ungeborenen" und seiner "Mutter". Die ideologische Aufspaltung der Schwangeren in "Mutter" und "Ungeborenes" ist etwas, was die Lebensschützerorganisationen seit Jahren intensiv propagieren, u.a. mit aufwendigen Werbekampagnen mit Bildern von Embryonen, die im Raum zu schweben scheinen, in denen also gar keine Frau mehr vorkommt.
Weiterhin wird ständig ein Schwangerschaftskonflikt unterstellt. Auch das ist O-Ton Lebensschützer. Sie wollen mit diesem Begriff unterstellen, daß jede schwangere Frau sich grundsätzlich in einem Konflikt zwischen ihrem "natürlichen Kinderwunsch" und der bösen Umgebung befände. Frauen ohne Kinderwunsch kommen in diesem extrem biologistischen Frauenbild nicht vor.
Einer der Richter, Ernst Wolfgang Böckenförde, ist sogar Mitglied einer Lebensschützerorganisation, der "Juristenvereinigung Lebensrecht" (JVL). Die 1984 gegründete Vereinigung sieht sich als Eliteorganisation, in der neben Juristen auch reaktionäre Mediziner (Professoren und Klinikchefs), Theologen und Publizisten Mitglieder sind. Ihr Ziel ist es, den Gedanken des Lebensschutzes im gesamten Rechtswesen zu verbreiten. Besonderen Wert legen sie dabei auf die Publikation von einschlägiger Fachliteratur. Diese Strategie scheint einigen Erfolg zu haben: So ist z.B. der Dreher-Tröndele-Kommentar zum StGB, eines der wichtigsten Grundlagenwerke zum Strafrecht und 1991 in der 45. Auflage erschienen, von zwei Gründungsmitgliedern der JVL, den Herren Dreher und Tröndele, verfaßt worden.
Die JVL beschäftigt sich auch seit langem mit den im Urteil angesprochenen Unterschieden zwischen Rechtfertigungsgrund (die Tat wird nicht bestraft und die Täterin ist unschuldig, so in der Neufassung des §218 vom Bundestag vorgesehen) und Straflosigkeitsgrund (die Tat wird nicht bestraft, aber die Täterin ist schuldig, so

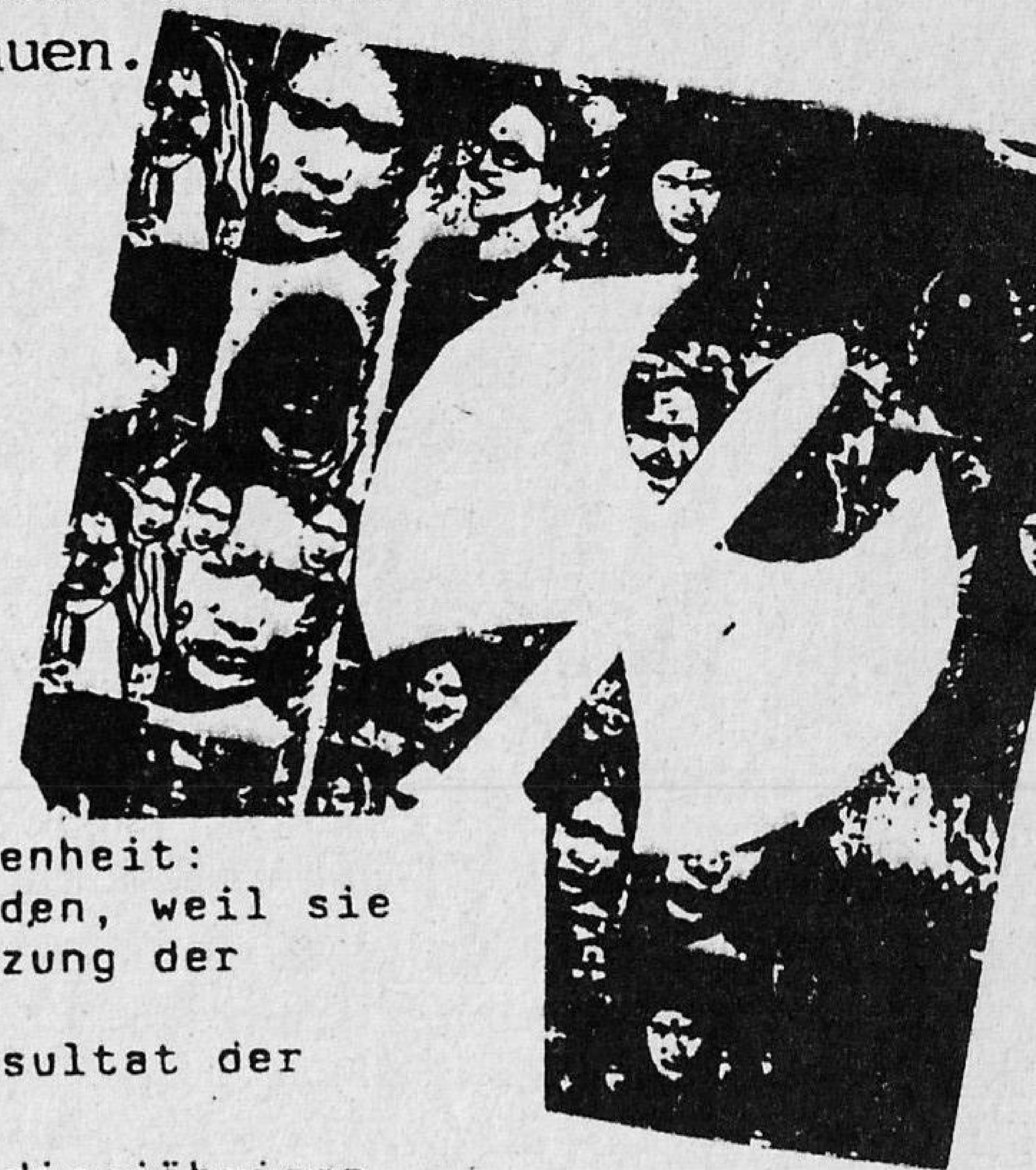
Die JVL beschäftigt sich auch seit langem mit den im Urteil angesprochenen Unterschieden zwischen Rechtfertigungsgrund (die Tat wird nicht bestraft und die Täterin ist unschuldig, so in der Neufassung des §218 vom Bundestag vorgesehen) und Straflosigkeitsgrund (die Tat wird nicht bestraft, aber die Täterin ist schuldig, so im Urteil verkündet) und mit Möglichkeiten zur Abschaffung der Krankenkassenfinanzierung.
Durch Doppelmitgliedschaften u.ä. verfügt die JVL über beste Kontakte zu rechtsradikalen und faschistischen Kreisen. So ist z.B. der Vorsitzende der "Europäischen Ärzte Aktion" (EÄA), ebenfalls eine Lebensschützerorganisation, Siegfried Ernst, auch Mitglied der JVL. Ernst versuchte bereits 1972 zusammen mit der NPD eine "Christliche Wählerinitiative Menschenwürde" zu gründen. Weiterhin ist er Mitglied der "Salem-Bruderschaft", der auch zwei ehemalige Vorsitzende des ökofaschistischen "Weltbund zum Schutz des Lebens"(WSL), Max Otto Bruker und H. Momsen, angehören. Außerdem verfügt(e) Ernst über beste Kontakte zu Manfred Röder, der 1982 wegen Rädelsführerschaft und Gründung einer Wehrsportgruppe zu 13 Jahren Haft verurteilt worden ist.
Die Verbindungen, die sich an der Person Siegfried Ernst nachweisen lassen, sind nur ein Beispiel. Es ließen sich noch viele ähnliche finden. Sie alle im einzelnen darzustellen würde an dieser Stelle aber zu weit führen. Welche mehr wissen will, kann das u.a. in:
Vorsicht Lebensschützer. Die Macht der organisierten Abtreibungsgegner, Hg.: Bundesweit Koordination Frauen gegen §218, Hamburg: Konkret Literatur Verlag, 1991, nachlesen.
Die Umsetzung dieses Angriffs auf das Entscheidungsrecht der Frau über verschiedene Lebensmöglichkeiten erfolgt nicht gleichmäßig für alle Frauen. Die Bundesregierung unterstützt Institutionen wie die "International Planed Parenthood Foundation" (IPPF) oder die Rockefeller-Stiftung, die in Ländern des Trikont sogenannte "Familienplanungsprogramme" durchführen, die Abtreibung und Zwangssterilisation miteinschließen. Z.B. war bei Programmen in Bangladesh die Abgabe von Lebensmitteln an die Sterilisation einer bestimmten Quote von Frauen in einem Dorf gebunden.
Die Erfahrung mit dem alten §218 hat gezeigt, daß behinderte Frauen oft unter Druck gesetzt werden, abzutreiben und dazu häufig auch medizinische Indikationen bekommen. Ebenso wird Druck auf Frauen ausgeübt, abzutreiben, wenn eine Schädigung des Embryos festgestellt worden ist. Die "embryopathische" Indikation wird als Rechtfertigungsgrund festgeschrieben. In diesem Zusammenhang ist dann auch nicht mehr vom "Ungeborenen" die Rede, daß ein eigenständiges Lebensrecht haben soll, sondern vom Embryo. Haben potentiell Behinderte kein Lebensrecht?

Die Bestimmungen im neuen AusländerInnengesetz legen fest, daß zur Erteilung bzw. Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis ein Nachweis von "ausreichendem Wohnraum" erforderlich ist. Auch der Bezug von Sozialhilfe kann ein Abschiebungsgrund sein. Beides führt zu einem erheblichen Abtreibungsdruck auf Migrantinnen.
Aber auch innerhalb der weißen deutschen Gesellschaft wird differenziert. Sozial besser gestellten Frauen wird die Lebensmöglichkeit als "Karrierefrau" nicht verbaut. Für Frauen, die Schwierigkeiten haben, einen Schwangerschaftsabbruch aus eigener Tasche zu finanzieren, sieht es jedoch ganz anders aus. Sie sollen zurück an Heim und Herd geschickt werden, pünktlich zu einem Zeitpunkt, wo selbst die bürgerlichen Zeitungen anfangen, von einer wirtschaftlichen Krise in Deutschland zu reden.
Dabei reiht sich die gestrichene Krankenversicherung nahtlos in den Sozialabbau der letzten Jahre, vor allem im Gesundheitswesen, ein. Die einzigen, die daran verdienen, sind die Ärzte, die sich nach dem Einfrieren ihres Krankenkassenbudgets neue Einkommensquellen erschließen müssen. Z.B. hat der Vorsitzende des Hartmannbundes Anfang Mai auf dem Ärztekongreß in Berlin gefordert, daß Abtreibung, Verhütungsmitttel und Schwangerschaftsuntersuchungen aus der Krankenversicherung ausgenommen werden sollen. Das heißt, daß die Honorare nicht auf die von der Krankenkasse vorgeschriebenen Höchstsummen angerechnet werden, da sie ja von den Frauen privat oder von den Sozialämtern bezahlt werden.
Die Neufassung des §218 und das BVG-Urteil sind auch ein Ergebnis der Reduzierung der Forderungen auf die Belange von weißen deutsch Mittelschichtsfrauen und der damit einhergehenden Spaltung der Frauenbewegung.
Die Auseinandersetzungen um den §218 sind jahrelang von bürgerlichen Frauen vereinnahmt und (vielleicht deshalb) von anderen Teilen der Frauenbewegung vernachlässigt worden. So ist es möglich, daß das Urteil von einigen Frauen als Fortschritt begrüßt wird und diese jetzt nur noch Forderungen wie die nach der Freigabe von RU486 und nach einen "Abtreibungsfond" formulieren.
Für uns drückt sich in diesem Urteil jedoch ein scheitern dieser reformistischen Strategie aus. Durch die Reduzierung der Forderungen auf Rechte für weiße deutsche Mittelschichtsfrauen wurde ihre nationalistische Vereinnahmung ermöglicht. Der weitere Kampf muß sich deshalb internationalistisch orientieren und die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Frauen berücksichtigen. Das ist mit einem Bündnis mit bürgerlichen Kräften und mit dem Ziel einer parlamentarischen Durchsetzung nicht zu vereinbaren.

Ob Kinder oder keine entscheiden wir alleine!

o8. MÄRZ INTERNATIONALER FRAUENKAMPFTAG
Protokoll des Nachbereitungstreffen
der o8. März Demonstration 1993
in Berlin (10. o6. '93)

Im folgenden Papier wird vorwiegend von Frauen geschrieben. Wir wollen damit weder Lesben noch andere Frauen und deren verschiedene Lebensrealitäten ignorieren. Gemeint sind also alle Frauen.



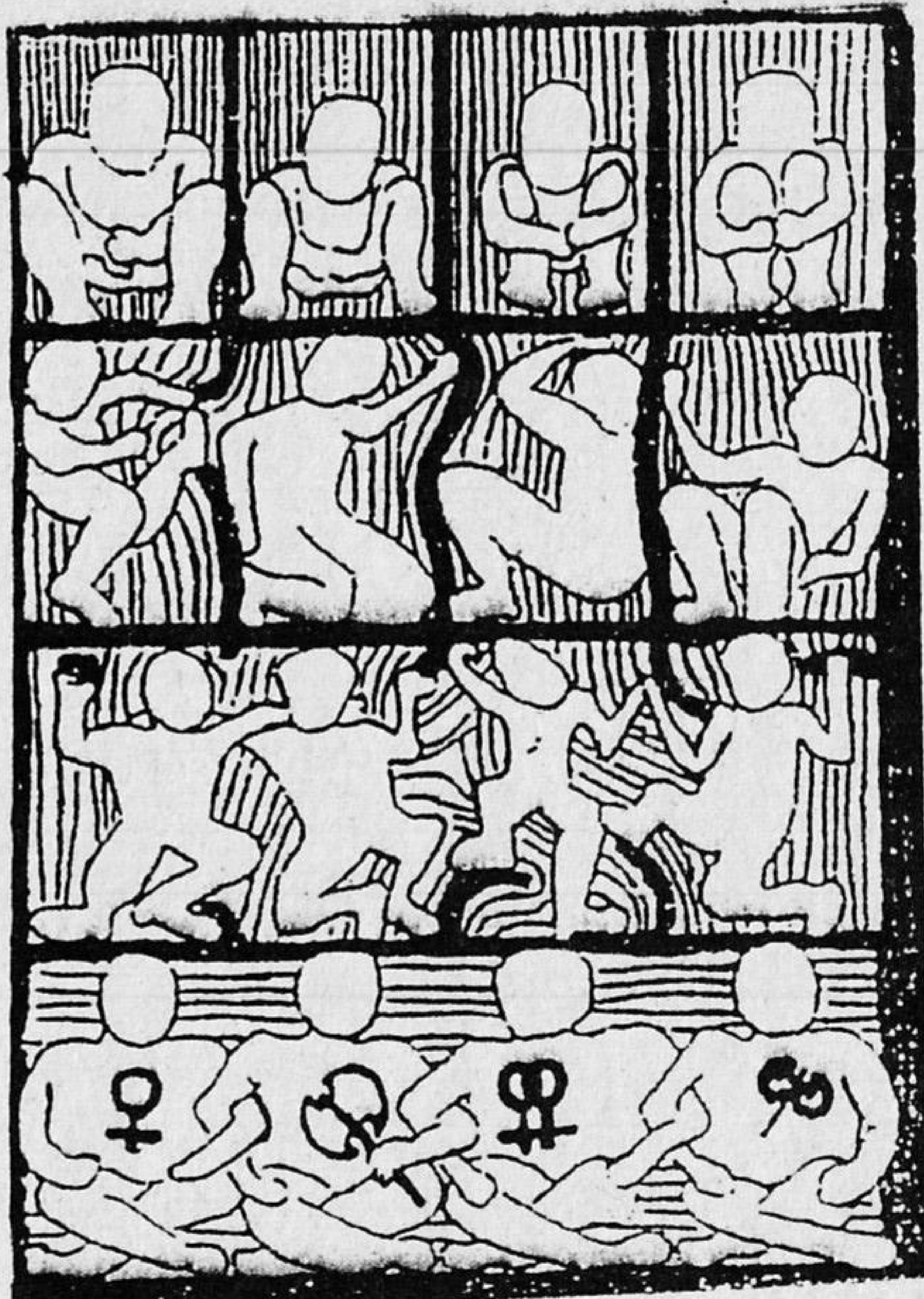
Am 8. März auf der Straße - und weiter nichts?
Einladung zu einer Diskussion über Tradition und Perspektive des 8.März.

Obwohl die Demo jetzt schon einige Zeit her ist, hat es bislang noch keine öffentliche Nachbereitung gegeben.
Das liegt unter anderem daran, daß sich uns als Vorbereitungsgruppe in der Nachbereitung einige grundsätzliche Fragen stellten.
Diese möchten wir gerne mit euch zusammen diskutieren.

Am Anfang des Treffens wollen wir noch einmal kurz auf die diesjährige Demo eingehen.
*wie schätzt ihr die diesjährige Demo ein?
*welche Bedingungen brauchen wir um einen 8.3. vorzubereiten;
*unter welchen Voraussetzungen kann eine Demo und/oder andere Aktionen laufen?

Auf allen Seiten gab's an der Demo 93 große Unzufriedenheit:
Die Vorbereitungsgruppe war überfordert und unzufrieden, weil sie die Demo sehr isoliert und ohne die nötige Unterstützung der Lesben und andere Frauen Strukturen vorbereitete.
Die Demoteilnehmerinnen waren unzufrieden mit dem Resultat der Vorbereitung. Alle waren unzufrieden mit dem Wetter!

Wir wollen Euch die Bedingungen/Voraussetzungen der diesjährigen Vorbereitung vermitteln - und auch die Schlüsse/Überlegungen, die wir daraus gezogen haben.
Dh. aber nicht, daß wir das ganze Treffen ausführlich über die Demo 93 diskutieren wollen.



Schwerpunkt sollte sein, wie wir den 8. März in der Zukunft kämpferisch und offensiv gestalten können.
Dabei stellten wir uns folgende Fragen:
*Was heißt der 8.März für autonom organisierte Lesben und andere Frauen (Selbstverständnis, Bezug zum 8.3 als internationaler Frauenkampftag)?
*Was resultiert daraus an Verantwortung und Verbindlichkeit für die autonomen Lesben und andere Frauen-Zusammenhänge?
*Was wollen wir mit einer 8.März Demo ausdrücken?
*Tragen wir nicht ein festgefahrenes Ritual auf die Straße?
(Ritual: Hauptausdruck am 8.3.-Demo mit Redebeiträgen,...).
*Gäbe es nicht andere Möglichkeiten, unsere Kämpfe, unsere Inhalte unseren Widerstand und Zorn nach außen zu tragen?
*Wie gelingt es uns, auf die aktuelle politische Situation zu reagieren? (mangelndes inhaltliches Konzept, fehlende gemeinsame Einschätzung der Situation,...).
*Welche Kriterien haben wir bezogen auf punktuelle Bündnisse, zB. zum 8.3.?
*Was wollen wir für den 8.März 94?
Keine ritualisierte Demo!
Statt dessen sollte der 8.3. Ausdruck von unterschiedlichen Kämpfen sein und gemeinsame Perspektiven aufzeigen und unseren Widerstand stärken!

Wir wünschen uns ein konstruktives Treffen!
Die Vorbereitungs- und Nachbereitungsgruppe zum 8.3.93.

Das Motte des diesjährigen o8. März war:

WIDERSTAND WAR, IST UND WIRD IMMER SEIN

SOLANGE ES FASCHISMUS, SEXISMUS, RASSISMUS, ANTISEMITISMUS

UND KAPITALISMUS GIBT !

FÜR EINE REVOLUTIONÄR FEMINISTISCHE PERSPEKTIVE !

leider war das öffentliche nachbereitungstreffen nicht gut besucht. neben den lo frauen aus der vor- und nachbereitungsgruppe kamen noch 14 frauen.
die anwesenden frauen waren einzelne frauen und vertreteri nen von autonom organisierten frauengruppen und bolzewik partizan.

verlauf des treffens

1. eine vertreterin der vor- und nachbereitungsgruppe begann mit einer darstellung der vorbereitung der diesjährigen demo und der fehler, die nach meinung der gruppe gemacht wurden.

2. dieser darstellung folgte die diskussion aller anwesenden frauen.

3. das treffen endete dann mit einigen gedanken über schlußfolgerungen und evtl. perspektiven.

zu 1. das erste treffen zum o8. märz fand erst am 17. jan. '93 statt. die mobilisierung zu diesem treffen lief rein informell.
auf dem treffen waren wenige frauen vertreten. die frage, ob eine demonstration stattfinden kann und soll wurde nur andiskutiert. die entscheidung wurde auf ein folgetreffen vertagt, um nochmal mehr frauengruppen und vor allem immigrantinnen mobilisieren zu können.
zum o8. märz gab es eine koordinierungsgruppe, die auf einem plaket verschiedene aktivitäten von frauen ankündigen wollte. diese gruppe übernahm es,die ankündigung des demovorbereitungstreffens über ihre adressverteilerin mit zu verschicken.
beim 2. treffen (30. ol.) waren noch weniger frauen und es waren auch weniger gruppen vertreten als beim l. treffen. bei der diskussion um die umsetzung einer demonstration am o8. märz kristallisierten sich zwei positionen heraus:
- zum einen wurde vertreten, daß eine demo unrealistisch wäre und nicht organisiert werden könne, weil zu wenige frauen an der inhaltlichen bestimmung und der organisation interesse zeigen und dies auch ausdruck unserer politischen schwäche sei.
- zum anderen vertraten frauen die position, daß die präsenz auf der straße in der aktuellen situation sehr wichtig ist und trotz der geringen teilnahme von frauen an der vorbereitung eine demonstation organisiert werden müsse.

trotz dieser schlechten ausgangssituation entschieden sich die anwesenden frauen für die organisierung einer demo am o8. märz.

bei der frage, welche frauen einen aufruf für die demo vorbereiten, stellte sich heraus, daß der größte teil der frauen zwar bereit war organisatorische aufgaben zu übernehmen, es gab gruppenvertreterinnen, die redebeiträge schreiben wollten, aber es war unklar, wie wir uns eine grundlage für den demo- aufruf erarbeiten können. schließlich erklärten sich einige frauen bereit einen entwurf zu schreiben.

inhaltliche punkte haben wir gemeinsam gesammelt. wichtig waren die bezugnahme auf den krieg in jugoslavien, asyl- und ausländerpolitik des staats, rassistische und sexistische angriffe und mit welchen schwerpunkten sich frauen damit auseinandersetzen und dem was entgegensetzen.

das 3. und 4. treffen war überfrachtet mit organisatorischen aufgaben, weil u.a. frauen, die aufgaben übernommen hatten, nicht mehr kamen. um auf dem gemeinsamen plakat der koordinierungsgruppe die demo ankündigen zu können (das war für die demo dann auch gleichzeitig das einzige plakat), mußte die route bis zum 14. o2. fertig sein, b.z.w. die anfangs- und endpunkte klar sein.

frauen von bolzewik partizan kamen zur diskussion und wollten einen kommunistischen frauenblock auf der diesjährigen demonstration organisieren und kritisierten die schlechte mobilisierung für die vorbereitung der demo.

durch die überfrachtung der beiden treffen kam es dann kaum zu einer inhaltlichen diskussion über den entwurf des aufrufs. dadurch hatten die schreiberinnen letztendlich die alleinige verantwortung für die formulierung des aufrufs. der aufruf sollte auch möglichst schnell fertig werden, damit wir ihn auf der vollversammlung zum o8. märz am 24. o2. verteilen konnten.

durch das fehlen der gemeinsamen inhaltlichen bestimmung wurde auch die route eher willkürlich bestimmt. wir haben uns für eine route in ' ost-berlin ' entschieden, weil: - sich dort in einigen stadtteilen linke, alternative zentren wieder bilden, die auch schon zu ddr- zeiten bestanden.
- das scheunenviertel für jüdischen widerstand und die verfolgung von jüdinnen und juden während des deutschen faschismus steht.

die redebeiträge für die demonstration wurden von frauengruppen gemacht, die zu bestimmten inhaltlichen schwerpunkten arbeiten. dadurch entstand eine sammlung von beiträgen, die sich nicht aufeinander bezogen und nicht auf die route abgestimmt waren.

DIE VOLLVERSAMMLUNG (VV) am 24. o2. '93
damit waren wir zeitlich an dem punkt, den stand der vorbereitung auf der VV zu vermitteln und auf unterstützung der frauen und frauengruppen dort zu hoffen.

die vollversammlung o8. märz war leider schlecht besucht. die frauen, die kamen, waren nicht auf die situation der vorbereitungsgruppe vorbereitet. sie wollten informationen über den stand der vorbereitung und die ausrichtung der demonstration haben. unsere hoffnung auf konkrete unterstützung und produktive vorschläge, wie wir die demo gemeinsam umsetzen können und um fehler, die von der vorbereitungsgruppe gemacht worden waren, korrigieren zu können, realisierte sich nicht.
nach der vollversammlung kamen einzelne kritiken an einzelne frauen aus der vorbereitungsgruppe, aber mehr nicht.

ein intensiv diskutiertes thema auf der VV (vollversammlung) war der umgang mit der RIM. die auseinanersetzung um die praktische und theoretische politik der RIM ist wichtig und muß auch immer wieder geführt und eingefordert werden. es kann aber nicht sein, daß diese diskussion letztendlich darauf hinaus läuft, die RIM als den feind nr.1 aufzubauen.

soweit zum verlauf der vorbereitung und der VV.

während der vorbereitungszeit sind uns schon viele schwächen und fehler aufgefallen, doch das hat nicht dazu geführt, konsequenzen daraus zu ziehen.
schon die geringe beteiligung an der demovorbereitung hätte dazu führen können, die demo abzusagen oder ein verändertes demokonzept zu entwerfen.
wir sind jedoch in alten strukturen und ansprüchen hängen geblieben und haben uns damit maßlos überfordert.
deshab hätten wir, als vorbereitungsgruppe, die sich beliebig zusammen gesetzt hat, für eine gemeinsame inhaltliche bestimmung, sowohl des aufrufs als auch der route und der redebeiträge, wesentlich mehr zeit gebraucht.

weitere kritikpunkte, die schon wärend der vorbereitungszeit klar wurden:

der routenvorschlag war leider nicht nur inhaltlich unreflektiert, die route (viel kopfsteinpflaster und auch berg-auf berg-ab) war auch für frauen, freundinnen und genossinnen, die nicht 'gut' laufen können oder im rollstuhl sich fortbewegen unmöglich.

nach der demo wurde auch klar, daß wir überhaupt nicht darauf vorbereitet waren, eine demonstration in der ehemaligen DDR zu machen. einziger bezug zur route dort war ein redebeitrag zur wohnungssituation und die auswirkungen der wohnungsspekulationen auf die situation von wohnungssuchenden frauen.

es gab zu viele redebeiträge und der anspruch, die auch noch zweisprachig zu übersetzten (türk./engl.) war zwar richtig, aber angesichts der masse von redebeiträgen unmöglich umzusetzen.
es hätten also weniger redebeiträge gehalten werden müssen.

auf der vollversammlung zum o8. märz wurden zwar schon schwächen und fehler innerhalb der vorbereitung benannt, aber nicht offen infrage b.z.w. zur diskussion gestellt. vielmehr wurde anhand des bis dahin klaren aufbaus der demo erwartet, daß die frauen produktive kritik oder vorschläge hätten und die demo praktisch unterstützen würden.

die entscheidung, die demonstration so 'durchzuziehen' war sehr problematisch. es gab aber auch gründe, die demonstration auf jeden fall machen zu wollen, auch mit den fehlern: die politische situation zwingt uns gradezu am o8. märz als frauen auf die straße zu gehen.
LANGE BESCHREIBUNG, KURZER SCHLUSS: **SO WIE DIE DEMONSTRATION IN DIESEM JAHR GELAUFEN IST, SOLL ES NIE WIEDER SEIN !**

zum demonstrationsverlauf haben die vor- und nachbereitungsfrauen nichts gesagt, dies hatten ja alle selbst erlebt, die auf dem treffen saßen.

<u>zu 2.</u> jetzt folgt eine zusammenfassung der kritik, welche die frauen auf dem treffen zur demo formulierten:

- die demo war 'abturnend'. - es gab zu viele und zu lange redebeiträge, dadurch gab es kaum raum für's rufen von parolen. - das halten der redebeiträge auf englisch und türkisch trug auch dazu bei, daß die demo schleppend wurde. es wurde zwar die idee der mehrsprachigkeit von redebeiträgen als gut befunden, jedoch das unflexible umgehen damit nicht. - die demo nur im 'ostteil' berlins zu machen war schlecht, weil es keine b.z.w. kaum bezüge mit dort lebenden frauen gibt.
- eine vertreterin von 'bolzewik partizan' kritisierte das motto der demonstration, in dem eine revolutionär feministische perspektive formuliert wurde. sie finden zwar eine revolutionäre perpektive richtig, aber sie können sich nicht hinter eine feministische perspektive stellen. dieses jahr wollten sie einen kommunistischen frauenblock auf der o8. märz demo organisieren, dieser kam allerdings nicht zustande, weil sich zu wenig frauen daran beteiligen wollten. weiterhin kritisierte sie, daß ein von 'bolzewik partizan' eingebrachtes flugblatt, welches zu einem redebeitrag noch hätte umformuliert werden sollen, abgelehnt wurde. sie bezweifelte, daß die ablehnung aus terminlichen gründen erfolgte und meinte, daß eher inhaltlich verschiedene positionen der grund für die ablehnung war.
eine konsequenz der frauen von 'bolzewik partizan' aus den schwierigkeiten in diesem jahr ist, daß sie zum o8. märz '94 einen eigenen aufruf schreiben wollen, um für die demo zu mobilisieren.

alle anwesenden frauen wollten nicht weiter an konkreten kritikpunkten diskutieren.
anhand der fragestellungen vom einladungspapier*, siehe Kasten, wurde versucht weiter zu diskutieren.

- war es politisch überhaupt sinnvoll, unter den beschriebenen voraussetzungen eine demonstration zu organisieren?

einige fanden, daß trotz aller fehler und schwierigkeiten eine demo am o8. märz immer notwendig und richtig ist und auf jeden fall realisiert werden muß. andere frauen fanden, daß unter solchen voraussetzungen eine demo nicht hätte stattfinden sollen, weil die gefahr besteht, daß dann eine o8. märz demo zum ritual verkommt und nur noch ihrer selbst willen gemacht wird.

aber es waren sich alle anwesenden frauen einig, daß der o8. märz als frauenkampftag aufrecht erhalten werden sollte.
die weitere diskussion drehte sich um das wie?. dabei ging es um die frage, unter welchen bedingungen eine demonstration stattfinden kann und um andere formen von aktivitäten zum o8. märz.

die situation innerhalb der autonomen frauenstrukturen ist nicht besonders gut, es gibt eine zerspitterung der gruppen und nur wenige beziehen sich kontinuierlich aufeinander. es fehlt in der szene eine grundstimmung dafür, mit unterschiedlichen schwerpunkten in den auseinandersetzungen und kämpfen , zusammen eigene revolutionäre inhalte auf die straße zu tragen.

dies ist schon mal eine recht schlechte grundvoraussetzung für ein zusammenkommen am o8. märz b.z.w. dafür auch noch zu mobilisieren.

eine schlußfolgerung daraus wäre, eine pause zu machen, sprich keine demo am o8. märz zu organisieren, wenn diese **der** kollektve ausdruck unserer kämpfe sein soll.

sinnvoll wäre es allerdings, wenn wir die situation in der autonomen frauenszene ernst nehmen, andere formen des politischen ausdrucks für den o8. märz zu finden, in denen auch mehr lebendigkeit und unterschiedlichkeit gezeigt werden kann.
dazu einige ideen:
- statt einer ellenlangen 'latsch'- demo, eine kurze knackige fahraddemo, (und wo bleiben die rollis?)
- statt eine demo an einem kalten, dunklen werktags-abend, könnte die demo an einem hellen wochenends-tag stattfinden.

am o8. märz selbst könnte eine veranstaltung, aktionen und oder ein fest organisiert werden. eine veranstaltung auch deshalb, um die 'inhaltsträchtigen' redebeiträge, die zum größten teil nur für die demoteilnehmerinnen, sprich szene-frauen verständlich sind, in gezieltem rahmen vorstellen und diskutieren zu können.
- vermehrte aktionen im vorfeld zum o8. märz

welches selbstverständnis haben autonom organisierte frauen vom o8. märz als internationalen frauenkampftag?

- der o8. märz sollte ein ausdruck aller kämpfe sein, die während des jahres wichtig waren.
- mobilisierung anhand eines aktuellen politischen themas.
- aufzeigen von perspektiven
- im gegensatz zu rein frauenspeziefischen ansätzen wollen wir dem o8. märz eine revolutionäre bestimmung geben.

die genannten punkte zum selbstverständnis stehen nicht gegeneinander. darstellung der kämpfe, positionen zu gesellschaftspolitischen themen und perspektiven kann zusammen laufen. in der demo ist es ein spiegel, es kann sich dabei herauskristallisieren,an welchen punkten wir weiter kommen und wo wir stagnieren.
demo '88: es gab eine darstellung der kämpfe von frauen in verschiedenen ländern, was dort und hier in der brd in der aktuellen zeit politisch relevant war. die perspektive der hier lebenden unterschiedlichen frauen war, auseinandersetzungen um einen internationalistischen frauenkampf vorwärts zu bringen.

demo '89: es fehlten zwar beiträge aus verschiedenen ländern, aber die redebeiträge entstanden z.t durch gemeinsame auseinandersetzungen in der vorbereitungsgruppe, in der hier lebende frauen aus verschiedenen herkunftsländern und aus politisch unterschiedlich revolutionären richtungen zusammen saßen.

demo '90: die demo sollte aktuelle weltpolitische entwicklungen aufzeigen und zu verstärkten internationalistischen auseinandersetzungen und kämpfen mobilisieren.
demo '91: hier und schon im vorfeld begann eigentlich der abstieg. die inhalte wurden eher beliebig in die vorbereitung hineingetragen, es entstand keine gemeinsame grundlagendiskussion und perspektiven konnten auch nicht gemeinsam herauskristallisiert werden.
natürlich ist es auch ein unterschied, wenn inhaltliche schwerpunkte, die auf einer demo vertreten werden von einzelgruppen erarbeitet sind oder mit allen in der vorbereitungsphase diskutiert wurden.

<u>zu 3.</u> schlußfolgerungen aus der diskussion, grundsätzlich im bezug auf den o8. märz oder vielleicht schon für den o8. märz '94:
- um die situation, das bedürfnis,...der frauenszene im hinblick auf den o8. märz frühzeit einschätzen zu können, wäre es sinnvoll eine art vollversamlung im herbst zu machen. dabei könnte heraus kommen, ob und in welcher form die frauen bereit sind den nächsten o8. märz zu bestimmen.

- wir werden von politischen 'ereignissen' überrollt, werden dem in unseren auseinandersetzungen kaum mehr gerecht, schaffen es nicht eine gemeinsame politische linie zu entwickeln, und setzen während eines jahres wenig gemeinsam um. es gibt gruppen, die sehr isoliert in verschiedenen bereichen arbeiten. was wir brauchen ist, daß wir während des jahres unsere unterschiedlichen auseinandersetzungen und kämpfe austauschen, uns wieder gemeinsam auf bestimmte gesellschaftlich wichtige kämpfe beziehen und als frauen eigene positionen entwickeln, die wir auch nach außen vertreten wollen.
in diesem jahr sollte es unsere gemeinsame aufgabe sein, gegen den aufkommenden faschismus, die rassistischen und sexistischen angriffe,... zu kämpfen.
wenn wir dem formen geben können und darin gemeinsamen zielen wieder näher kommen, dann kann der nächste o8. märz auch wieder ein kämpferischer starker frauenkampftag werden.

das war's!

wenn ihr interesse habt, mehr über die demo, die redebeiträge zu erfahren, dann könnt ihr die o8. märz - zusammenstellung '93 bestellen; sie kostet 5,-dm

auch zu den vorherigen o8. märz demos, informationen von und über 'bolzewik partizan' und RIM sind zum teil in der 'papiertigerin', frauenarchiv, einsehbar.

konaktadresse: 'papiertigerin, archiv für lesben u.a. frauen

cuvrystr. 25
1ooo berlin 36

feministische Perlen vor antii... E...

(aus: INTERIM 229)

Nachfolgender Text wurde am Wochenende auf einem bundesweiten Treffen zu den politischen Gefangenen von einer Gießener Frauen/Lesben-Gruppe als Referat gehalten.
Zu einer Diskussion darüber kam es nicht, da einige Männer die Kritik mit dem 'Argument' abwehrten, darüber könnten **und wollten** sie nicht reden, und auch einige Frauen den Text (zunächst? ausschließlich?) unter Frauen diskutieren wollen.
Die Verfasserinnen sind aber an einer öffentlichen Diskussion mit gemischten und Frauen/Lesben-Zusammenhängen interessiert.

Ein Mann, der bei dem Treffen war

EINE FEMINISTISCHE KRITIK

im januar 1992 tritt die sogenannte "kgt-initiative" (kgt = koordinationsgruppe terrorismusbekämpfung) an die öffentlichkeit, im april verkündet die rote armee fraktion (raf) die einstellung militärischer aktionen, am 15. mai wird günther sonnenberg nach 15 jahren haft entlassen, im august bekräftigt und begründet die raf die grundsätzliche aufgabe des bewaffneten kampfes, ende oktober erklärt ein teil der gefangenen ihrerseits die prinzipielle abkehr vom bewaffneten kampf, und daß sie persönlich diesen im falle ihrer freilassung nicht wieder aufnehmen werden. mitte november ist entschieden worden, daß bernd rössner, der zuvor im knast in kassel eingesperrt war, seine haft für 18 monate in einer therapeutischen einrichtung unterbrechen darf.

zu fragen bleibt: was geht hier eigentlich vor und wie geht es nun weiter?
und davor noch die frage: warum beschäftigt sich feministinnen überhaupt damit?
zunächst zur zweiten frage:

die ereignisse des letzten jahres im zusammenhang mit der raf, dem bis dahin existierenden bewaffneten kampf in der brd und den politischen gefangenen in bundesdeutschen gefängnissen sind ein ausdruck der gesamten politischen entwicklung. gleichzeitig bestimmen diese vorgänge die heutigen und zukünftigen politischen und gesellschaftlichen realitäten mit, innerhalb derer wir frauen/lesben leben und uns bewegen.
darüberhinaus ist es notwendig, sich sozusagen "ins innere" dieser auseinandersetzungen zu begeben und zwar aus verschiedenen gründen:
1.
- die antiimperialistische bewegung und die raf haben lange zeit auf internationalistischer grundlage gegen staat und kapital gekämpft. gemeint sind hier all diejenigen bewegungen, gruppen, organisationen, die mit grundsätzlich antiimperialistischem anspruch gegen staat, kapital und imperialismus vorgehen.
nicht zufällig kämpften viele frauen/lesben in der antiimperialistischen bewegung. nicht zufällig sind viele von ihnen aus der bewegung ausgetreten, um sich dem feminismus zuzuwenden. frauen wurde und wird vor allem in der ablehnung, dem sogenannte "bruch mit den herrschenden verhältnissen" in der antiimperialistischen bewegung eine vermeintliche antwort auf das eigene leben und erleben im patriarchat suggeriert. die antiimperialistische bewegung richtet sich aber weder subjektiv - d.h. ihrer praktischen arbeit und ihrem anspruch nach - noch objektiv gegen die tatsächlichen grundlagen des imperialistischen patriarchats, gegen die ökonomische, sexuelle, emotionale und psychische ausbeutung nicht des menschen durch den menschen, sondern der frau durch den mann.
die praktische auswirkung dieser "begrenzung" erleben frauen innerhalb der gemischtgeschlechtlichen linken immer wieder als brachiale kluft.
letztlich besteht aufgrund einer gänzlich verschiedenen klassenanalyse samt deren auswirkungen auf alle bereiche des lebens und vor allem den daraus folgenden unterschiedlichen perspektiven und zielen des kampfes ein unüberwindbarer interessensgegensatz zwischen dem feminismus und der antiimperialistischen bewegung.
trotz dieses antagonismus besteht ein kritisch-solidarisches verhältnis zwischen dem feminismus und bewegungen, gruppen, organisationen, die mit antiimperialistischem anspruch gegen die "herrschenden verhältnisse" vorgehen. solidarisch sind feministinnen mit ihnen überall dort, wo ihr kampf, ihre kampfziele mit feministischen übereinstimmen.
der feminismus aber mit dem umfassendsten anspruch: die befreiung der frauen weltweit, muß in theorie und praxis antworten auf die weitreichendsten politischen fragen den.
der feminismus muß die allgemeinste und somit die konkreteste perspektive zur befreiung

aller frauen und somit auch aller männer weltweit beinhalten. hier beginnt die feministische kritik : jeder patriarchal geführte kampf und somit auch der der antiimperialistischen bewegung der brd kann nur um teilziele kämpfen - staat/kapital/imperialismus stellen nur segmente im patriarchat dar. wichtige zwar: werden jedoch sie allein bekämpft, bleibt das patriarchat bestehen und organisiert sich neu gegen die frauen.
es versteht sich von selbst, daß die feministische auseinandersetzung eine andere geschichtsforschung, andere organisationsformen und strategien hervorbringen muss.

2.
- die weiße frauen-bewegung in ihrer gesamtheit hat viel geforscht und analysiert über die grundbedingungen vor allem von weißem frauenleben in geschichte und gegenwart. obwohl diese forschung in ihren anfängen steckt, hat sie doch eine fülle von erkenntnissen über die verschiedensten formen der ausbeutung, unterdrückung und vernichtung von frauen auf ökonomischer, politischer, sexueller, emotionaler, kultureller, spiritueller, psychischer und physischer ebene hervorgebracht.
auf der anderen seite gibt es von hier aus viel weniger anstrengungen, die bedingungen des lebens von frauen anderer hautfarben, kulturen, aus anderen teilen der welt grundsätzlich begreifen zu lernen. die folge davon ist, daß es hier kaum eine detaillierte forschung und ein wissen um den zusammenhang der ausbeutungsverhältnisse von frauen weltweit gibt. und es gibt wenig bis keine schlußfolgerungen aus all dem, wie und mit welchen mitteln eine grundlegende aufhebung patriarchaler herrschaft möglich sein wird - die internationale feministische revolution.
die erkenntnisse aus der feministischen und frauenforschung werden nicht in eine klassenanalyse umgesetzt, woraus sich der grundcharakter der auseinandersetzung ergibt: ein antagonistisches verhältnis von internationalem feminismus und imperialistischen patriarchat.
es ..be bände zu schreiben über die vorgänge des letzten jahres samt der jeweiligen er..rungen der verschiedenen seiten und beteiligten, und anhand derer wäre eine schier unermaßliche fülle von falschen grundlagen, grober fehleinschätzung, eigennütziger geschichtsverdrehung, reformistischer anbiederei und einfach patriarchaler, systemtragender positionen aufzudecken.
ich beschränke mich und werde im folgenden anhand einiger grundlegender diskussionspunkte zur bedeutung und zu den auswirkungen der entscheidung der raf und der aktuellen entwicklung des kampfes der politischen gefangenen aus feministischer sicht stellung beziehen.

aschenputtel und andere märchen
oder: **was ist die "freilassungsdebatte"?**

mit der sogenannten "freilassungsdebatte" ist seit anfang des jahres 1992 zu erleben, daß das system seinen sieg über das kapitel bewaffneter kampf in der brd feiert. die politischen gefangenen sind ein "politisches erbe" aus der zeit davor, das nun aufgeteilt wird: die guten ins töpfchen, die schlechten ins kröpfchen.
seit nunmehr rund einem jahr ist die öffentliche austragung eines zug-um-zug-"spiels" zu beobachten. der startpfiff fiel mit dem vorschlag der koordinationsgruppe terrorismusbekämpfung zur haftentlassung von 7 gefangenen. die kgt besteht aus mitgliedern der bundesanwaltschaft, des verfassungsschutzes, des bundeskriminalamtes, des bundesinnenministeriums, des bundesjustizministeriums. schon bei der aufzählung dieser mitgliedschaften wird deutlich, daß die kgt nichts anderes ist, als die effektivierte, weil direkte verschmelzung von sogenannter offizieller regierungsebene, polizei und geheimdiensten. diese ehrenwerte gesellschaft bringt also in die diskussion, bestimmte gefangene freizulassen. teile der gefangenen schwenken darauf ein. die alte mär von gegeneinander ausspielbaren verhandlern und betonköpfen im system wird aufgewärmt. so sollen mehr linke draußen auf diese linie verpflichtet werden. der damalige bundesjustizminister kinkel und damit der offiziell-öffentliche staat steigt in die debatte ein. die raf gibt ihre gewaltverzichtserklärung ab, das alles im dienste der "neuen politik". die raf erklärt den staat zum verhandlungspartner und erkennt das gewaltmonopol des staates an... die letzte runde im zeitgeschehen ist, daß bestimmte gefangene "der gewalt abschwören". zum ersten mal haben damit gefangene aus dem "gefangenenkollektiv" offen nur für sich selbst gehandelt. parallel läuft die politische isolierung der "unverbesserlichen", deren vernichtungshaftbedingungen damit ein weiteres mal als "selbstgewollt" legitimiert und verschärft werden können.

die "neuen politikerinnen und politiker" erklären den kampf für die zusammenlegung sowohl praktisch als auch als politische orientierung für überholt. sie erklären das ziel der freilassung der politischen gefangenen als einfacher, realistischer als das ziel, bessere bedingungen im knast durchzusetzen. in den anfängen begründete die raf ihren kampf noch mit dem wissen, daß "folter kein revolutionärer kampfbegriff ist"; bliebe folter, repression im weitesten sinne zentrales moment im widerstand, würde widerstand zum "moralischen reflex" und richte sich schlußendlich gegen die politischen gefangenen, weil die inhalte, für die sie kämpfen und eingesperrt sind, negiert und bedeutungslos würden. wer im knast nicht auf die "neue politik" einschwenkt, darf für sich selber sorgen bzw. im knast verrotten?
für die feministische bewegung muß das bedeuten, daß sie die gefangenen, die diesen ausverkauf nicht mitmachen, unterstützt. sie wird an dem ziel der befreiung aller politischen gefangenen festhalten.
in einer situation der schwache der linken w..z.b. heute führt der weg raus nur über die aufgabe der politischen identität. für die individuelle suche nach wegen raus aus dem knast gibt es immer verständliche gründe, sie sollten aber auch als solche kenntlich gemacht werden.
der charakter der diskussion der letzten monate in bezug auf den knastkampf wird verschleiert mit den pseudonymen "realistisch", "durchsetzbar". mit diesen begriffen gibt der staat die ebene der auseinandersetzung vor. der widerstand draußen soll auf diese ebene verpflichtet werden. (s. dazu die erklärung der raf zum anti-weltwirtschaftsgipfel-treffen in münchen: "...wir haben gesagt, daß es für uns ein wesentlicher bestandteil in dem jetzt notwendigen aufbauprozeß ist, die freiheit unserer gefangenen genossInnen zu erkämpfen. .. es muß die sache von allen sein, die ein ende der folter, die die freiheit der politischen gefangenen wollen, in diesem kampf verantwortung und initiative zu übernehmen... raf, 29.6.1992)
eine dem kalkül des staates entgegenkommende politik.

die allgemeinpolitische diskussion kreist folgerichtig um "das neue", "die politische debatte", die zu führen ist, zu organisieren ist, zu "schützen" ist (gegen wen?) und darum, daß in zeiten allgemeiner ver-gewalt-ung aller lebensbereiche es keine revolutionäre gewalt geben könne. das ist die ebene der sogenannten "sozialpartnerschaft".

die letzten knapp 10 jahre betrachtend: die gefangenen forderten die zusammenlegung und wurden draußen unterstützt. die sogenannte "grußaktion an die politischen gefangenen" war 1984 der versuch, die situation im knast und die forderungen der gefangenen in weitere kreise hineinzutragen, öffentlichkeit gegen die kriminalisierung der zusammenlegungsforderung zu schaffen, mit mehr leuten über die bedeutung der politik, für die die gefangenen einsaßen, zu dikutieren.
gerade noch vorher brachten damals sogenannte "links-intellektuelle kreise" die "amne-

stiekampagne" ins rollen, deren begründung davon ausging: "jeder kampf, der gerechte, wie der ungerechte, ist einmal entschieden. wenn sieger und verlierer feststehen, hört der kampf auf ... daß die raf und die gesamte linke in der brd verloren hat und besiegt ist, ist ein unbezweifelbares faktum." (wolfgang pohrt, konkret-reporter)
dies hatte 3 ziele:
1. taktisch die bewegung draußen zu entsolidarisieren
2. die gefangenen zur aufgabe ihrer politischen identität aufzurufen, bzw. die bedingungen eines möglichen deals in scheinbar linke vokabeln zu fassen. und schließlich
3. den bewaffneten kampf für beendet weil gescheitert zu erklären.
auch die zweite argumentationslinie, die heute wieder den braten schmackhaft machen soll, war damals schon formuliert und vom "komitee für grundrechte und demokratie" vertreten. nämlich die sogenannte "einsicht, daß das harte repressionskonzept in eine sackgasse mit demokratisch-rechtsstaatlich tötlichen folgen" geraten sei. heutzutage wird der sogenannten kinkelfraktion als "verhandler" im gegensatz zu den "betonköpfen" diese "einsicht" zugeschrieben, um die verhandler für die linken salonfähig zu machen.

die neue rhetorik des reformismus - oder - der späte anschluß ans positive denken im wassermannzeitalter

die politische führung der kpdsu hat mitte der 80er jahre eine politisch-ideologische stilrichtung mit bürgerlich-reaktionärem inhalt entwickelt. diese sollte fortan die innen- und außenpolitische praxis der sowjetunion begründen. das sogenannte neue denken der perestroika stellt lediglich den höhepunkt der revisionistischen entwicklung dar und setzt somit wahrscheinlich insgesamt den endpunkt des revisionismus selbst. die zur zeit dominierende fraktion behauptet eine grundsätzliche veränderung der internationalen lage durch den entwicklungsstand der kommunikationssyteme und der waffentechnologie, durch den drohenden ökologischen kollaps sowie die "soziale zeitbombe" der verelendung im trikont. ein fundamentales interesse am erhalt der zivilisation, der menschheit schlechthin verbinde nun die "weltgemeinschaft". jenseits politisch-ökonomischer systemunterschiede müsse sie nun gemeinsam nach lösungen suchen. voraussetzung dafür sei, selbst neue wege zu gehen und gewohnte betrachtungsweisen zu krieg und frieden abzubauen. aufgeklärte teile der westlichen kapitalistischen welt müßten und könnten sich angesichts der drohenden katastrophe zur friedensfähigkeit hinentwickeln. sogenannte "regionale konflikte", die den weltfrieden gefährden, sollten um den systemwiderspruch erleichtert "praktikablen lösungen" zugeführt werden.
das neue denken mit seiner grundprämisse der weltumspannenden interessensgleichheit der menschen als rein biologischen kategorie ungeachtet ihrer klassenzugehörigkeit und damit ungeachtet sexistischer und rassistischer ausbeutung und unterdrückung ist weder neu noch emanzipativ. es gleicht immer mehr dem reformismus, den wir hier schon lange kennen.

die lediglich neue rhetorik des revisionistischen patriarchats akzeptiert und versöhnt sich mit dem kapitalistisch-imperialistischen patriarchat. sie untergräbt jede - auch patriarchale - traditionelle marxistisch-leninistische kapitalismus- und imperialismusanalyse, negiert jedes objektive klasseninteresse und setzt an die stelle der notwendigkeit des klassenkampfes "die suche der menschen nach neuen wegen zu politischen lösungen für akute, die gesamte menschheit betreffende probleme"!
nicht die neuerdings allseits festgestellte veränderte weltlage hat diese politische ideologie hervorgebracht. die gesamte entwicklung entsteht aus der dialektik der klassenkämpfe. umgekehrt hat das neue denken erst den politischen raum eröffnet und die legitimation verschafft für die politischen, ökonomischen und militärischen maßnahmen der sich im

umbruch befindenden real-sozialistischen staaten zur beteiligung am aufbau der "neuen weltordnung".
der bürokratische sozialismus löste sich zuerst ideologisch und im nachgang praktisch auf. die ergebnisse sind im zerfall der politisch-ökonomischen systeme und in der territorialen auflösung der staaten des ehemaligen ostblocks zu sehen. folge ist weiter die auflösung von wirtschafts- und handelsabkommen, die in einigen ländern der drei kontinente eine teilweise wirtschaftliche entwicklung außerhalb des diktats des kapitalistischen weltmarktes und der knebelpolitik von iwf und weltbank ermöglichten. die auswirkungen dieses zerfalls sind außerdem kriege und blutige sogenannte "nationalitätenkonflikte" in den ehemaligen ostblockstaaten, die einstellung militärischer und wirtschaftlicher "hilfe" (materieller abhängigkeit und somit ideologischen und praktischen kontrolle) für die länder in den drei kontinenten und ihrer befreiungsbewegungen. weiter die rapide ansteigende verarmung afrikas, des trikonts überhaupt, auch osteuropas, die ausweitung von flüchtlingsbewegungen, vor allem von frauen und kindern, das sprunghafte anwachsen faschistischer gewalt in den metropolen u.v.m. darin ist z.b. die "konkrete forderung nach schuldenstreichung" längst kein thema mehr. die gläubigerseite - kapitalistisch-imperialistische staaten und internationale banken - erlassen den ruinierten volkswirtschaften aus eigenen politisch-ökonomischen erwägungen und interessen die groteskgigantischen zins- und schuldenberge teilweise oder sogar ganz.
ergebnis der beendigung des kalten krieges ist die einsetzung der uno als eine die ganze welt beherrschende regierung unter der direkten kontrolle der stärksten kapitalfraktionen. direktes ergebnis ist die annektion der ddr durch die brd, die hungerblockade z.b. gegen cuba genauso wie der gemeinsame krieg der "zivilisierten weltgemeinschaft" gegen die arabische region.
direktes ergebnis ist aber auch die mithilfe der imperialistischen länder an der zerstörung jugoslawiens, das ihnen als ursprünglich antiimperialistisches projekt im wege stand.
ergebnis ist die besetzung somalias durch us-soldaten, zur strategischen kontrolle afrikas.
ergebnis ist die erneute bombadierung des iraks und die durchsetzung der entwaffnung des iraks.
die weltweite sozialistische bewegung, hier verstanden als die staaten des bürokratischen sozialismus, marxistisch-leninistische befreiungsbewegungen, parteien und organisationen weltweit, zog bei der ideologischen wende beinahe ausnahmslos mit - sei es aus eigeninteresse ihrer bürgerlich - patriarchalen führungen oder aus dem zwang der sich verschärfenden verhältnisse.

das imperialistische patriarchat baut die "neue weltordnung" von oben her auf. um darin erfolgreich zu sein, benötigt es und bedient es sich maßgeblich der mitwirkung von ehemals oppositionellen parteien, organisationen und bewegungen, die sich die grundzüge des neuen denkens zu eigen gemacht haben.

was hat das nun mit dem heutigen thema zu tun?
die raf und mit ihr ein teil der hiesigen antiimperialistischen bewegung reiht sich mit ihrer "suche nach neuen wegen" in genau diese entwicklung ein.
in den erklärungen der raf von april/august und in jener an die teilnehmerinnen und teilnehmer des anti-weltwirtschaftsgipfel-kongresses sind die grundzüge der oben skizzierten neuen rhetorik des reformismus samt seiner bürgerlich-idealistischen, kapitulationistischen und chauvinistischen inhalte wiederzufinden.
ausgangspunkt der raf in ihren erklärungen zur beendigung des bewaffneten kampfes ist eine "veränderte welt", in der es "tausend probleme" gibt, die "nach lösungen schreien", weil sie sonst die "ganze menschheit in die katastrophe führen". die jeweiligen befreiungsbewegungen und "völker" sind auf sich selbst zurückgeworfen. sie müssen aus "ihrer spe-

ziellen geschichte und ihren bedingungen" ohne die althergebrachten wahrheiten aus der zeit des kalten krieges "authentische ziele" und "lösungen" entwickeln. es ist eine welt, in der die menschen das recht auf die erfüllung "unmittelbar konkreter bedürfnisse gegen die herrschenden durchsetzen" müssen, in der alle althergebrachten wahrheiten, analysen und erkenntnisse überdacht und aufgegeben werden müssen, um raum für neues, lebendiges, lösendes, politisches zu öffnen.
politischen inhalt, umsetzung und auswirkungen der raf-schen neuen rhetorik des reformismus werde ich im folgenden exemplarisch verdeutlichen.

von der marxistisch-leninistischen klassenanlyse mit großen blinden flecken - zur fehlenden klassenanalyse und zum subjektivismus

auf die frage, wie es dazu gekommen ist, kann ich hier nicht so eingehen, wie es nötig wäre.
in der april- und augusterklärung der raf 1992, sowie in der darauffolgenden diskussion innerhalb der gemischt-geschlechtlichen linken (mit wenigen ausnahmen) hat dieses angeschlagene politische bewußtsein nun ein ausmaß erreicht, das eindeutig als reformistisch bezeichnet werden muß.
von dem in sich schon unvollständigen antagonismus "proletariat" - "bourgeoisie" ist nichts mehr übriggeblieben, die rede ist nur noch von "menschen". im kontext der "herrschenden verhältnisse" von "menschen" zu sprechen, negiert die gesamte ausbeutungs- und gewalthierarchie im imperialistischen patriarchat. es ist gewiss kein zufall, der entsprechende griechische begriff "homo" bedeutet übersetzt gleich, entsprechend mann.
die in der verwendung des begriffes "mensch" liegende negation von unterschiedlichen ausbeutungssituationen kann nicht alleine mit fehlendem politischen bewußtsein erklärt werden, ihr liegt ein subjektivismus zugrunde, der es schafft, sich selbst als nabelpunkt der welt zu begreifen. nur so wird es möglich, alles zu vergessen, was über (oder besser unter) das eigene sein hinausgeht, der "kampf" wird so zum eigenen heilungsprozess, zur legitimation der eigenen "befreiung".
frauen können sich niemals den luxus erlauben, die "eskalation zurückzunehmen", für frauen herrscht täglich krieg, der nur mit einem gegenkrieg von unten zu überleben ist. das fehlende ziel: die befreiung der frauen in bisher allen patriarchal-linken konzeptionen macht deutlich, daß der feminismus nicht ein einziges ausbeutungsverhältnis vergessen darf.
die reformistische, konterrevolutionäre entwicklung der raf und der antiimperialistischen bewegung ändert das kräfteverhältnis aber auch für andere fortschrittliche kräfte gegenüber dem imperialistischen patriarchat zum schlechten.

der subjektive bruch mit dem system - qualität und verherrlichung

schon oft wurde oberflächlich analysiert, daß die raf in ihren anfängen ein ideologisches konzept und daraus analytische kriterien gehabt, diese aber über die jahre aufgegeben hätte. eine solche betrachtung ist undifferenziert. als produkt der gesellschaftlichen widersprüche ihrer zeit prägten drei ideologische grundelemente die raf in der brd:
1. eine marxistisch-leninistische klassenanalyse und einschätzung der sozialen situation für die metropolen, die sich in etwa auf der ebene auch anderer kommunistischer gruppen der zeit bewegte;
2. eine theoretisch und praktisch internationalistische/antiimperialistische ausrichtung ihres kampfes; und
3. - aus der entwicklung der 60er jahre hervorgehend - nicht nur das theoretische wissen

von der bedeutung der "entfremdung" und der "totalität des systems" für den kampf in den metropolen. sondern die praktische antwort darauf als perspektive, "der subjektive bruch".

stimmt es, daß die kämpfenden damals für die klassenanalyse in den metropolen und für den internationalistischen kampf auf ideologische grundsätze und erfahrungen zurückgreifen konnten, so stimmt es auch, daß sie die ideologischen/politischen kriterien nicht auf den dritten bereich übertrugen. der "subjektive bruch" blieb subjektivistisch, machte das individuum zur zentralen instanz einer moralischen entscheidung:
subjekt ist jede und jeder selbst im kampf und sich selbst verantwortlich.

aber: jede politische/gesellschaftliche entwicklung entsteht aus der dialektik des aufstandes von unten gegen die herrschaft von oben. jede äußerung von widerstand ist ausdruck dieses kräfteverhältnisses innerhalb der gesamtgesellschaftlichen bedingungen. auch wir, mit dem was wir heute wissen und denken, sind ein ausdruck der gesellschaftlichen verhältnisse, in denen wir leben. in der geschichte der raf hat sich der "subjektive bruch" zu so etwas, wie einer zuflucht in der vorstellung, zur nische jenseits der gesellschaftlichen bedingungen entwickelt, und damit zu einer konterrevolutionären ideologie.
es gibt aber weder für einzelne noch für kollektive die möglichkeit, sich jenseits des gesellschaftlichen kräfteverhältnisses zu definieren und zu bewegen.
nichtsdestotrotz liegt gerade im aufgreifen der theorien (über die entfremdung und die totalität der herrschaft in den metropolen, in der beantwortung dieser realität (dem durchbrechen des staatlichen gewaltmonopols) die gesellschaftliche bedeutung der raf.

für die feministische bewegung heute ist es wichtig, zu verstehen, daß die frauenbewegung damals und mehrheitlich auch heute noch organisierte militante politik vielfach praktisch ablehnt, ja bereits theoretisch für unangemessen, weil "unweiblich" erklärt.
zurück zur bedeutung des "subjektiven bruchs": als lesbischer feministin ist mir sehr bewußt, wieviel kraft freigesetzt wird, wenn frauen subjektiv "brechen" mit ihrer rolle und funktion in dieser gesellschaft. im patriarchat sind männer akteure, also subjekte und frauen opfer, also objekte. daraus aufzustehen und subjekt zu sein im kampf für die befreiung der frauen heißt für jede frau persönlich ganz viel. heißt, erfahrene verletzungen nicht länger zu leugnen und zu ignorieren; heißt, die eigene realität jenseits von patriarchaler verschleierung wahrzunehmen; heißt: die kraft der frauen, fast alles ertragen zu können, umzuwandeln in den mut, nicht länger alles ertragen zu wollen!

"der entschluß, die welt zu nähren,
ist der einzig sinnvolle entschluß. noch keine revolution
hat diese wahl getroffen. denn sie verlangt,
daß alle frauen frei sind...
solange wir einander nicht finden, sind wir allein."
(adrienne rich)

"es existieren heute eine vielzahl von möglichkeiten, diese gesellschaft zu verändern. es wäre kriminell und unmenschlich, sie nicht auszunutzen. alles, was möglich ist, um dieses system zu verändern, muß getan werden. dies ist, so glaube ich, der tiefere sinn unseres lebens."
(mara cagol 1969, als kämpferin der brigate rosse von den carabinieri 1975 erschossen)

seit april 1992 erklärt die raf und teile der gefangenen, warum der deutsche staat nun aus der oben genannten einordnung auszunehmen ist. die raf und teile der gefangenen arbeiten

mit mehreren argumentationslinien. da wird einmal aus der geschichte der brd erzählt, daß es in diesem land keine "ressistence" gegen den faschismus gegeben hat, daß es vor über 20 jahren so aussah, als könnte die brd in einen "neuen faschismus" abkippen, daß es damals also gerechtfertigt war, das historisch versäumte nachzuholen und ressistence zu machen. für heute sei dieses konzept allerdings überholt, weil die brd sich als gefestigte demokratie erwiesen habe. (nachzulesen z.b: im spiegel-interview der celler gefangenen im juni 1992)
sie denunzieren erstens ihre eigene geschichte, da sie nicht als bürgerlich-antifaschistische ressistencebewegung sondern als kommunistische stadtguerilla angetreten sind. zweitens arbeiten sie allgemein darauf hin, die erfahrung des bewaffneten kampfes als strategie aktuell und historisch zu liquidieren.
die brd ist nichts anderes als die bruchlose restrukturierung und reorganisation der gleichen herrschafts- und ausbeutungsinteressen, die einige jahre vorher ihre gewinne mittels faschismus, völkermord und krieg sicherten. unter der schwarz-rot-goldenen fahne der demokratie benutzten und benutzen gerade die herrschenden die drohung vom "wiederhereinbrechen des faschismus" als katastrophenszenario zur legitimation der von oben bewachten ruhe und ordnung des bürgerlich kapitalistischen patriarchats. millionen gürtel sollen enger geschnallt werden, damit das deutsche kapital und sein staat mit dem so herausgepreßten geld das aggressive vorantreiben seiner imperialistischen großmachtpläne finanzieren kann (stichwort: annektion der ddr, zugriff auf die märkte in osteuropa, süd-ost-asien usw. eg und großraumformierung, bundeswehr im "friedenseinsatz", schließung der grenzen gegen flüchtlinge usw. usf.). um sich gegen verschärfende gegensätze im innern abzusichern, werden alte und neue faschisten real und medienwirksam aufgebaut und benutzt als legitimation, um das bollwerk des deutschen staates funktionstüchtig auszubauen. in diesem sogenannten "klima der angst" rufen plötzlich nicht nur "bundesdeutsche normalbürgerinnen und normalbürger" nach einer weisen lenkenden ordnungskraft. da "akzeptieren" auch viele linke "das kleinere übel".

frauen sind aufgrund ihrer sozialisation auf frieden und harmonie eingeschworen. wir beobachten, daß auch viele linke frauen immer mehr vor der konfrontation mit den verhältnissen zurückweichen, protestieren, wachen, sich zurückziehen.
feministinnen wissen, daß die herrschende realität immer beängstigender wird. aber sie wissen auch, daß sich-ducken nicht vor schlägen schützt, daß die herrschenden die unsicherheiten benutzen wollen, um die einen gefügig zu machen und zu integrieren und die anderen zu isolieren und anzugreifen.

frauen haben ein großes selbstschutzinteresse, sowohl diesen kern faschistischer ideologie und gewaltausübung zu bekämpfen, als auch deren verkörperung in form konkreter faschisten/männer.

der deutsche staat benutzt die faschisten und die angst der menschen vor faschistischer gewalt, um seine macht zu festigen. und wer, wie die celler gefangenen, in dieser zeit feststellt, daß die brd sich gegen einen "neuen faschismus" als bürgerliche demokratie behauptet hat, die/der handelt mit bewußter absicht, macht propaganda für das system und gibt dem staat deckung gegen links.

die raf betont außerdem, daß wir in einer zeit leben, in der die gewalt so weit bis in jede zwischenmenschliche beziehung vorgedrungen sei, daß das mittel der gewalt damit stumpf und entwertet und somit aufzugeben sei - und alle müßten nun "ganz neu überlegen".
dem feminismus ist ein gewisses bewußtsein über das ausmaß der strukturellen und

individuellen gewalt während der letzten zwei- bis viertausend jahre von männern gegenüber frauen vor allem in "zwischenmenschlichen beziehungen" zu verdanken.
wer so argumentiert, entwaffnet den aufstand von unten: direkt und geschichtlich, psychologisch, emotional, politisch.
der feminismus beinhaltet allerdings keineswegs kommunistische konzepte wie z.b. das avantgarde-konzept einer bewaffneten stadtguerilla!

"gewalt" ist ein begriff, der in den letzten monaten verstärkt in der sogenannten öffentlichen diskussion auftaucht. dahinter steht ein bewußtes und - wie es scheint - leider auch erfolgreiches system: "gewalt" wird durch die dauernde berufung zur schlange, vor der die kaninchen erstarren. jede gesellschaftliche auseinandersetzung soll so auf die sogenannte "demokratisch-rechtsstaatliche" ebene fixiert werden.

die "öffentliche gewaltdebatte" ist insofern ein strategischer counterzug des staates, denn - solange eine fixierung gelingt - ist dies die festschreibung der herrschenden gewaltverhältnisse. es ist notwendig, öffentlich zu unterscheiden zwischen faschistischer gewalt, gewaltmonopol des staates und rebellion von unten; es ist notwendig, position zu beziehen.

wenn die raf ihre aufforderung zum gewaltverzicht gefühlsbetont zu untermauern versucht mit dem jammer: "wir haben immer nur auf den feind gestarrt, uns nie um uns gekümmert", dann ist das nicht nur unpolitisch und entpolitisierend, sondern sexistisch und rassistisch, ausdruck der privilegien weißer männer (und sich daran orientierender weißer frauen). ein privatisierendes päuschen, wie die raf es vorschlägt, heißt mehr vergewaltigte frauen, mehr sexuell ausgebeutete mädchen, mehr diskriminierung und entwürdigung, mehr ökonomische ausbeutung für jede einzelne und für unser geschlecht als sozial unterdrückte klasse, heißt das fortbestehen, die festigung der herrschaft.

"ich bin nicht frei, solange noch eine einzige frau unfrei ist auch wenn sie ganz andere fesseln trägt als ich. ich bin nicht frei, solange noch ein einziger farbiger mensch in ketten liegt. und solange seid auch ihr nicht frei."
(audre lorde)

in einer gesellschaft, in der weltweit frauen und mädchen aufgrund patriarchaler machtordnung unterdrückt werden, vergewaltigt werden, ihre gefühle, ihre kreativität, ihre körper, ihre phantasie, ihre lust, ihre arbeitskraft, ihre intelligenz, ihr wissen ausgebeutet werden, in der frauen eine unterstellte, eine kolonisierte soziale klasse sind, haben frauen individuell und kollektiv die berechtigung, mit jedem mittel gegen das system ihrer unterdrückung und gegen jeden einzelnen unterdrücker vorzugehen!
die würde der frauen zu wahren, ist grund genug, sich zu wehren.
feminismus ist nicht nur selbstverteidigung mit dem rücken zur wand und dem grauen im herzen. feminismus ist nicht allein der gesellschaftliche rückzug in frauengemeinschaften, das empören gegen ungerechtigkeit, die wut im bauch, die theorie von unterdrückung und veränderung. feminismus ist mehr als die reaktion auf politische umstände oder materielle bedingungen. feminismus ist das bewußtsein, nicht nur von ursachen der unterdrückung, sondern auch von bedingungen, notwendigkeiten, möglichkeiten der veränderung. dieses bewußtsein ist nicht abstrakt, sondern ist die benennung von verantwortlichen, täglich, nächtlich, privat und öffentlich, hier und international!

hamburg, den 20. februar 1993

antwort auf den text "feministische perlen vor antii.. E.."

wir wollen zu euren referat stellung beziehen.
"wir" sind deutsche lesben aus dem linksradikalen frauen/lesben spektrum.
euer referat hat in uns widersprüchliche überlegungen/gefühle ausgelöst.gut fanden wir,daß feministinnen zu der jüngsten und fragwürdigen entwicklung der raf stellung beziehen,und daß ihr deutlich macht,warum eben dies für feministinnen notwendig ist.ebenso wichtig ist es,daß ihr "feminismus" auf die ursprüngliche bedeutung:"befreiung von sämtlichen herrschaftsverhältnissen"zurückführt.
wichtig ist auch,daß ihr deutlich macht,daß die raf gefahr läuft, reformistische politik als"das neue"zu verkaufen.wir teilen diese befürchtung.allerdings richtet sich unsere kritik an die verknüpfung der "politischen neubestimmung" mit der "gefangenenfrage", wie wir am schluß erläutern werden.viele punkte,die ihr ansprecht, sehen wir auch als gefahr.wir kritisieren jedoch,daß ihr mit unterstellungen,pauschalisierungen und aus dem zusammenhang gerissenen zitaten arbeitet,die haarstäubend sind.wir hoffen,daß am ende unseres textes nicht der eindruck entsteht,wir seien unkritisch gegenüber den jüngsten aussagen der raf.NUN DENN:

aus den erklärungen der raf vom april und august 92 wird erstmal nur deutlich,daß sie von sich aus die eskalation zurücknehmen. was das heißt,sagen sie konkret:"wir werden angriffe auf führende repräsentanten aus wirtschaft und staat für den jetzt notwendigen prozeß einstellen."(an alle,die auf der suche nach wegen sind, 10.4.92)

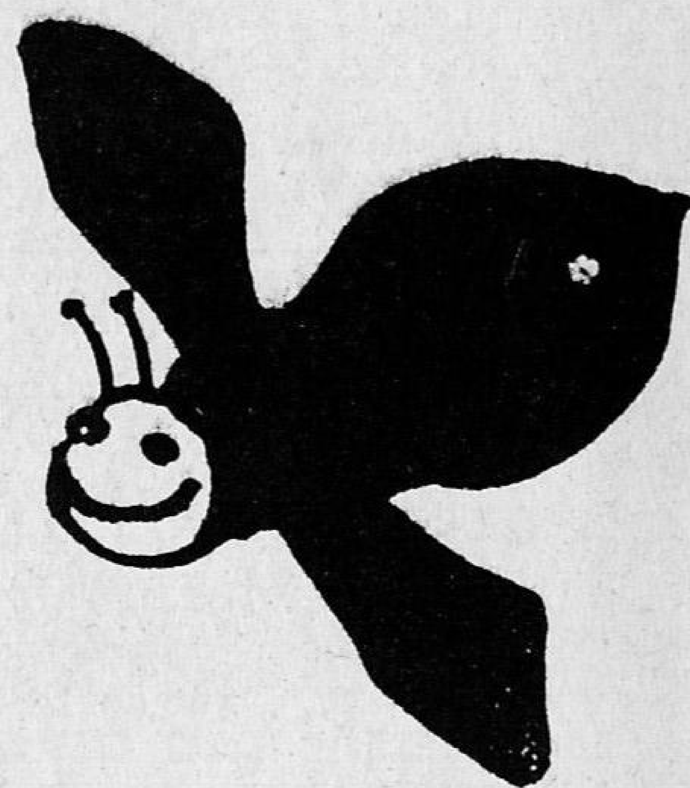


die raf hatte bestimmte konzepte und sehr genaue vorstellungen, auf welchem wege das system hier gekippt werden kann.dieser kampf ist eindeutig an grenzen gestoßen.diese erfahrung,wie auch die veränderte internationale situation,einschließlich der entstehung "großdeutschlands" werfen viele fragen auf.
daß die raf entscheidet,ihre bisherige form des bewaffneten kampfes einzustellen,halten wir für legitim.die frage an euch:
haltet ihr es für politisch sinnvoll,als pol. strategie weiterhin ab und an einen repräsentanten dieses patriachal-imperialistischen systems auszuknipsen?

ihr macht aus der entscheidung,diese strategie nicht weiterzuführen eine absage der raf an gewalt generell.so sollen die celler gefangenen in einem spiegel-interview (juni 92) gesagt haben,die brd habe sich als gefestigte demokratie erwiesen.(deswegen sei resistance nic ht mehr nötig).dieses interview haben wir nicht gefunden.
weiterhin unterstellt ihr,die raf schlage ein privatisierendes päuschen vor,und nennt das dann "rassistisch & und sexistisch"(S.9)
was ist daran sexistisch und rassistisch,wenn eine guerilla die ihr eigene art zu kämpfen hinterfragt?
wie ihr am anfang eures textes gut herausgearbeitet habt,hat die raf ihre aktionen ausschließlich gegen die herrschenden bzw ihre einrichtungen gerichtet.darin hatte allerdings der kampf von frauen gegen männer,wie auch der kampf von schwarzen gegen weiße und viele andere kämpfe keinen platz.sie sind zum teil nicht einmal als notwendig erachtet worden.
wir glauben,daß ihr eure behauptung,die raf wolle generell auf gewalt verzichten,aus dem ndr-interview vom 16.5.92 mit irmgard möller,gabriele rollnik,hanna krabbe & christine kuby nehmt:

"aber was sich zb auch verändert hat ist (...) aber auch die funktion von gewalt.hier in der gesellschaft,was wir jetzt sehen,ist eine unheimliche brutalisierung (...) wie gesellschaftliche konflikte ausgetragen werden - unpolitisch ausgetragen werden.daß also die menschen die gewalt,die auf sie einwirkt(...) gegeneinander wenden.(...) die gewalt die in den sechzigern und siebzigern was besonderes war und die auch die besondere funktion hatte - von unserer seite - gesellschaftliche widersprüche aufzubrechen,sichtbar zu machen (...) heute sehen wir auch an anderen militanten aktionen,daß sich daran (an der gewalt,anm. von uns) nichts mehr entwickelt." (hanna krabbe)

von dieser aussage her,habt ihr mit eurer Kritik allerdings recht. n ur:diesen aufruf zum gewaltverzicht,wenn es denn einer ist, finden wir nicht in den raf erklärungen.es ist einfach verwirrend und führt ausschließlich zu mißverständnissen,wenn ihr nicht eindeutig angebt,worauf ihr euch bezieht,und welche texte speziell ihr kritisiert.
zurück zum "privatisierenden päuschen".ihr schreibt:"ein privatisierendes päuschen,wie die raf es vorschlägt,heißt mehr vergewaltigte frauen,mehr sexuell ausgebeutete mädchen usw" (S.9)
wir sagen:die fortführung des kampfes der raf,hätte keine einzige vergewaltigung verhindert,da antipatriachaler kampf nie in theorie und praxis verankert war.(zugegeben,das ist polemisch. wir wissen,daß ihr das auch so seht.)
ihr hättet nur dann recht,wenn die raf alle hier lebenden frauen, männer,jungen,mädchen aufgefordert hätte,in zukunft gewaltlos für veränderungen zu kämpfen.



ein weiterer wichtiger kritikpunkt ist ein undifferenziertes "frauen-als-opfer" bild, es hat uns gefallen, daß ihr "feminismus" wieder mit revolutionären inhalten füllt, und daß ihr deutlich macht, daß gerade rev. feministinnen oft weitergehende analysen haben als gemischt-geschlechtliche zusammenhänge. auch ist uns bewußt, daß ihr das referat vor gemischt-geschlechtlichem puplikum gehalten habt, und vielleicht auch deshalb möglichst widerspruchslos argumentieren wolltet. trotzdem sind manche äußerungen einfach übel bzw von reinem wunschdenken gespeist:
"die feministische bewegung wird an dem ziel der befreiung aller pol. gefangenen festhalten." S.3
schön und gut, und es sollte auch so sein. aber grade feministinnen haben sich bis heute herzlich wenig an den freilassungs und zl kampagnen beteiligt (als feministinnen)
"für frauen herrscht täglich krieg, der nur mit einem gegenkrieg zu überleben ist." S.6
stimmt ja eigentlich, aber für das blanke überleben gibt es insbesondere für weiße frauen 1000 möglichkeiten, die sie fleißig nutzen: anpassung an heterosexuelle zwänge, "der charme der weiblichkeit", rassistisch-faschistisches treten nach unten uvm.
"frauen haben ein großes selbstschutzinteresse, sowohl diesen kern faschistischer idiologie (..) zu bekämpfen, als auch deren verkörperung in form konkreter faschisten/männer" S.8
HÄTTEN SIE ES DOCH N UR! auch diese these sehen wir durch keine realität bewiesen. denn dieses selbstschutzinteresse fällt nicht vom himmel, sondern muß sich erkämpft werden. grade in jüngster zeit ist es doch auffällig, wie viele deutsche frauen sich für ihre mickrigen privilegien (die meistens oft eher ideelle werte sind) entscheiden, statt die verhältnisse zu bekämpfen.
deswegen finden wir eure einteilung "männer - täter - subjekte frauen - opfer - objekte" fatal.

zur gefangenenfrage

in der brd gibt es seit 22 jahren kämpfe der rev. gefangenen.

in den mobilisierungen ging es immer darum, forderungen gegen den staat durchzusetzen. und natürlich wurde auch verhandelt.
ihr schreibt: "die raf erklärt den staat zum verhandlungspartner und erkennt das gewaltmonopol des staates an."S.3
na und? war das 1977 anders? der staat ist ja nun einmal existent, und von seinem gewaltmonopol auszugehen, heißt ja noch lange nicht, ihn zu akzeptieren.
weiter schreibt ihr: "in einer situation der schwäche der linken - wie zb heute- führt der weg raus nur über die aufgabe der pol. identität. (S.3)
wir denken, daß jede verbesserung für die gefangemen nur erkämpft werden kann. das ist für uns auch die interessante frage: wie stellen wir uns denn vor, ein kräfteverhältnis aufzubauen, daß die freiheit der gefangenen erkämpft? eure aussage finden wir fatalistisch, weil darin wir und die gefangenen zum objekt gemacht werden. günter sonnenberg wurde entlassen, weil es seit jahren kämpfe für seine freilassung gab, und nicht weil er seine identität aufgegeben hätte.



wir finden es richtig,die gefangenenfrage von der entscheidung der raf zu trennen,bzw halten wir die verbindung "rücknahme der eskalation";auseinandersetzung um die freiheit für falsch!
weil sie den geiselstatus der gefangenen fortsetzt,ihre freilassung mit der frage des bewaffneten kampfes verknüpft.(was in der erklärung vom april darin gipfelte,mit seiner wiederaufnahme zu drohen,falls der staat die gefangenen nicht rausläßt.)
wir glauben,daß eben diese verknüpfung die fragen und widersprüche zur entscheidung der raf genährt haben.zumindest ging es uns so.auf der einen seite sehen auch wir die notwendigkeit einer zäsur,wünschen wir uns eine diskussion über die neubestimmung revolutionärer politik.grade auch,weil wir als feministinnen strategie und analyse der raf kritisieren,könnte das angebot zur diskussion ja auch eine möglichkeit sein,unsere vorstellungen,fragen und ziele zu formulieren.eine debatte einzufordern.
wie seht ihr das?
so,wie die erklärungen aber geschrieben waren,wurden auch wir den verdacht nicht los,daß sie sich mehr an den staat,als an die rev. linke richtet.aber,wir wissen es nicht.stellt sich heraus,daß der vorschlag zur diskussion nur vorgeschoben ist,stimmen wir dem begriff "konterrevolutionär" zu.
aber so eindeutig finden wir das noch nicht!

... jetzt hat uns weiterstadt samt erklärung "eingeholt", wir lassen den text trotzdem so stehen,weil es uns nicht um ein fertiges produkt sondern um auseinandersetzung geht.

liebe grüße!



Wir, mehrere FrauenLesben-Gruppen fahren seit ca.1Jahr regelmäßig zum Flüchtlingslager nach Rangsdorf.
Bis zur Übernahme des Lagers durch den ASB(Arbeiter Samariter-Bund)am 1.4.93 haben wir uns überwiegend als Schutzwachen verstanden.Seitdem dann die Bedingungen im Lager verschärft wurden und die Schließung des Lagers erneut ansteht bekämpfen wir mehr und mehr den instititionellen Rassismus.
Wir veröffentlichen auf den nächsten Seiten einen Redebeitrag und Presseerklärungen von Aktionen ,die gegen die Bedingungen im Lager gelaufen sind.
Am 15.6.93 wurde die Geschäftsstelle des ASB in Potsdam zusammen mit 8 gemischten Gruppen von SOS-Rassismus besetzt
Am9.7.93 fand eine Kundgebung vor der ASB-Stelle in Berlin statt.

An die Demovorbereitung für den 18.Juni 1993

Autonomes Lesben- Frauenzentrum- Wien
Währingerstr. 59/6
A-1090 Wien

Grußadresse an die Internationalistischen Feministinnen und alle TeilnehmerInnen aus Berlin:

Wir besetzten am 15. Juni in Potsdam vorübergehend eine Geschäftsstelle des Arbeiter-Samarita-Bundes und schicken Euch von dort [illegible] Grüße. Wir sind ein Bündnis von mehreren Gruppen aus [illegible] organisierten Zusammenhängen (von [illegible]schlechtlichen und LesbenFrauen-Gruppen).
[illegible]eren Kämpfen gegen den rassistischen Staatsterror, der die [illegible] stattfindenen faschistischen Angriffe auf Flüchtlinge, [illegible]antInnen und nichtweiße Deutsche forciert und deckt, haben [illegible] uns zusammengeschlossen, um dieser Politik entgegenzutreten.
Der ASB ist einer der vielen Wohlfahrtsverbände, die in der vergangenheit nicht zuletzt aus ökonomischen gründen großes Interesse an der Leitung und Verwaltung von Flüchtlinmgsheimen zeigen und zeigten. Der ASB ist ein Verband, der sich auf seine geschichtliche Tradition der unter dem Faschismus Verfolgten beruft und der noch 1990 gegen die Änderung des Asylrechts plädierte. Er sprach sich dabei gegen Sammellager und für eine freizügige Flüchtlingspolitik aus. Postulate, die mit der heutigen Praxis des ASB überhaupt nichts mehr zu tun haben.
Deutsche Wohlfahrtsverbände wie Deutsches Rotes Kreuz, Arbeiterwohlfahrt und der ASB setzen die rassistische Staatspolitik gegen Flüchtlinge bewußt um. Das heißt, sie sind diejenigen, die in der BRD Sammellager übernehmen und betreuen.
Dabei nutzen sie ihr gutes Image innerhalb der Bevölkerung aus, um die tatsächliche Politik zu verschleiern.
Das Recht auf Asyl wurde in der BRD am Mittwoch, den 26.6 faktisch abgeschafft. Damit steht die BRD in der Kontinuität ihrer faschistischen Vergangenheit und reiht sich in die Abschottungspolitk Europas ein.
Für uns ist es kein Zufall, daß die einberufene Weltkonferenz der UNO gerade zu dieser Zeit verstärkter faschistischer Angriffe stattfindet und sie selbst die Errungenschaften von 1968 zurücknehmen will.
Wir unterstützen eure Forderungen "Frauenrechte sind Menschenrechte", die sich auf die Forderungen vieler Frauengruppen weltweit beziehen. Genauso unterstützen wir euch in euren anderen revolutionären Forderungen an die UNO.
Wir schicken Euch solidarische Grüße und viel Kraft für eure Kämpfe gegen den roll-back
Liebe und Kraft an die NGO-BeobachterInnen, die Frauengruppen aus den drei Kontinenten und Österreich

DIE GRENZEN VERLAUFEN NICHT ZWISCHEN DEN VÖLKERN SONDERN ZWISCHEN OBEN UND UNTEN

Presseerklärung von SOS Rassismus/ Antifaschistisches Schutzwachenplenum

Heute haben wir die Geschäftsstelle des Arbeitersamariterbundes (ASB) besetzt. Ausschlaggebend für diese Besetzung sind die menschenunwürdigen Lebensbedingungen für Flüchtlinge in einem Flüchtlingsheim in Rangsdorf, das seit dem 1.4.93 vom ASB betrieben wird. Das Flüchtlingsheim, es handelt sich hier um ca. 20 Bungalows auf einem Waldgrundstück, hätte gute Voraussetzungen, um den dort lebenden Flüchtlingen angenehme Lebensbedingungen zu gewährleisten. Dieses Heim, deutsche Treuhand macht's möglich, soll im August geschlossen werden. Den Flüchtlingen droht die Abschiebung in Sammellager.
Wir besetzen den ASB mit dem Wissen, daß sich die deutschen Wohlfahrtsverbände, DRK, AWO und ASB in die Umsetzung der rassistischen Staatspolitik bewußt einbinden lassen. Mit Hilfe ihres "guten Images" in der Bevölkerung ebnen sie den Weg zu Abschiebe- und Sammellagern. Das **"gute Image"** lassen sich die Wohlfahrtsverbände **gut** bezahlen. In ihren Konzepten preisen sie ihre Arbeit an. Sie behaupten, Rechtsberatung, Sozialarbeit etc. für die Flüchtlinge anzubieten. Die Umsetzung der Konzepte bleibt aus.

In Rangsdorf wird deutlich, was flüchtlingsverachtende Politik in Deutschland ist. Ziel dieser Politik ist die vollständige Isolation der Flüchtlinge. Dies wird schrittweise durchgesetzt, indem fortschrittlichen Teilen der Bevölkerung die Besuchsmöglichkeiten erschwert werden. D. h., Kommunikationsmöglichkeiten werden eingeschränkt und abgebaut. Die geplante "Umverteilung" der Flüchtlinge wird ihr Übriges dazu beitragen.

An den bestehenden und in Bau befindlichen Sammellagern können wir die rassistische und menschenverachtende Politik nachweisen: Auf eingezäunten Arealen werden dort alle für den "Flüchtlingsalltag" zu regelnden Institutionen konzentriert. Polizeiapparat, Gerichte und Knast realisieren die vollständige Erfassung, Überwachung und "Entsorgung" der Flüchtlinge (70 % sollen sowieso abgeschoben werden). Kurzzeitige Verwertung der Arbeitskraft von Flüchtlingen wird in dort einzurichtenden Produktionsstätten erzwungen.

Die Errichtung der Lager sehen wir in Verbindung mit der allgemeinen Politik gegen Flüchtlinge und MigrantInnen. Die Lagerpolitik ist nur ein Teil der globalen Strategie von "Sicherung" und Abschottung der Grenzen Deutschlands, Rückführungsabkommen, europaweite Angleichung des "Ausländer- und Flüchtlingsrechts", Kriminalisierung von Flüchtlingen und von UnterstützerInnen.

Wir schließen uns den Forderungen der ASB-Resolution vom November 1990 an.
* Eintritt für die Belange von AsylbewerberInnen
* gegen Fremdenfeindlichkeit
* gegen Einschränkung des Rechts auf politisches Asyl
* gegen der Menschenwürde zuwiderlaufende Lebensbedingungen für Asylsuchende (Sammelunterkünfte, Arbeitsverbot, Beschränkung der Bewegungsfreiheit).

Weitergehend fordern wir:

* Schluß mit der rassistischen Medienhetze
* Anerkennung frauenspezifischer Fluchtgründe
* Bleiberecht für alle

Redebeitrag von revolutionären Feministinnen für die Kundgebung vor der ASB-Stelle in Berlin, am 09.07.'93

Am Mittwoch, den 26.05. ist in der BRD das Asylrecht abgeschafft worden. Die Abschaffung des Rechtes auf Asyl tritt rückwirkend in Kraft. Dies möchten wir an dieser Stelle ausdrücklich betonen, weil diese Tastsache in der Presse von keiner Seite aus erwähnt wird. Es ist scheinbar nicht erwähnenswert, daß mit dem Verabschieden eines Gesetzes, das rückwirkend in Kraft getreten ist, ein Tabu der BRD-Rechtsprechung gebrochen wurde. Zuletzt wurden Gesetze im Jahre 1933 rückwirkend verabschiedet...Für die in der BRD lebenden Flüchtlinge mit noch nicht beendeten Asylverfahren bedeutet diese Rechsprechung, daß sie, egal seit wann ihr Asylverfahren läuft (also auch, wenn sie schon seit fünf Jahren hier leben), mit dem neuen Abschiebegesetz konfrontiert sind und abgeschoben werden.
Am Donnerstag, den. 27.05. ist in der BRD der Paragraph 218 zementiert worden, d. h. es soll für Frauen unmöglich werden, ungewollte Schwangerschaften abzubrechen. Diese Tatsache trifft natürlich nur Frauen, die es sich nicht leisten können 600,- DM bis 1500.- DM (die Abtreibungspreise werden sicherlich noch mehr in die Höhe gehen) für einen Schwangerschaftsabbruch zu bezahlen.

Einerseits sollen keine Menschen in die BRD kommen, andererseits sollen immer mehr weiße deutsche Menschen produziert werden.

Wir sollen glauben, die Abschaffung des Artikel. 16 dient dazu, "tatsächliche" Flüchtlinge von sogenannten . Wirtschaftsflüchtlingen zu unterscheiden. Den "echten" Flüchtlingen soll auf diese Weise ihr Asylrecht garantiert werden.

Wir sollen glauben, die Zementierung des Paragraphen 218 stehe nicht im Widerspruch zum Selbstbestimmungsrecht der weißen deutschen Frau.

Genauso wie es natürlich kein Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht der Frauen aus dem Trikont (Asien, Afrika, Lateinamerika) ist, wenn diese zwangssterilisiert werden. Zwangssterilisiert werden die Frauen im Trikont, weil die HERRschenden der Meinung sind, daß die drei Kontinente überbevölkert seien.

Uns stellen sich einige Fragen:
-Wer definiert, was Verfolgung ist ?
-Wer definiert, welche Fluchtgründe berechtigt sind und dann anerkannt werden ?
-Wer legt fest, wer in der BRD leben darf oder soll?
-Welche wirtschaftlichen und politischen Interessen werden bei solchen Entscheidungen verfolgt ?

Anfang des Jahres wurden in der BRD die Vergewaltigungen im ehemaligen Jugoslawien durch die -Medien zum Tages-, Wochen- und Monatsthema. Viele BRD-BÜrgerInnen waren von den Nachrichten über die Vergewaltigungen im kriegszerrütteten Jugoslawien erschüttert. Sie folgten den Spendenaufrufen für

die Opfer einer traditionsreichen Kriegsstrategie:[2] Vergewaltigung gegen Frauen und Mädchen bereitwillig.

Die Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien, denen es gelungen ist oder war, auf ihrer Flucht vor Vergewaltigung und Krieg bis an die Grenzen der BRD zu gelangen, diese Frauen wurden an der Grenze abgeschoben. Ihre Fluchtgründe sind und waren zu keinem Zeitpunkt anerkennenswert für die BRD-Regierenden ! Sie hatten also keinen Grund zu fliehen, jedenfalls keinen politisch anerkannten.

Nach Schätzungen der UNO fliehen weltweit 450 Millionen Menschen innerhalb des eigenen Landes (1988).
20 Millionen Menschen befinden sich auf der Flucht in ein anderes Land.
Den wenigsten von ihnen gelingt es, in ein Industrieland zu kommen. In die BRD kommen 1,4 Prozent von diesen 20 Millionen (also 300.000). Damit steht die BRD als Aufnahmenland von Flüchtlingen an 23. Stelle. Im Sudan, eines der ärmsten Länder der Welt, fanden über zwei Millionen Flüchtlinge Zuflucht.

80 Prozent aller Flüchtlinge sind Frauen und Kinder. Prozentual kommen weniger Frauen als Männer in die Industrieländer,
weil:
- Frauen die Verantwortung für Kinder auferlegt wird, d. h. Frauen sind daher weniger mobil als Flüchtlingsmänner;
- Frauen bekommen schlechtere Arbeitsplätze und erhalten niedrigere Löhne als Männer;
- Frauen in der Regel für die Kinder zuständig sind, haben sie neben den schlechten Lohnauszahlungen also noch weniger Geld für eine Flucht als Männer;
- Frauen haben oft nicht einmal eigene Ausweise oder Reisepässe, da sie in den Pässen der Väter oder der Ehemänner miteingetragen werden. So haben sie nicht einmal die Möglichkeit, ihre Identität nachzuweisen. **Kurz und knapp:** Frauen haben insgesamt eine sehr viel schlechtere Ausgangssituation für eine Flucht in die reichen Industrieländer als Männer, die flüchten müssen.

Vergewaltigung und Folterungen von Frauen sind schon lange Strategien imperialistischer und patriarchaler Kriegsführung. Während bei Männern Folterungen Beweise ihres bedingungslosen Einsatzes in revolutionären oder nationalen Befreiungskämpfen sind, gilt dies für Frauen nicht. Frauen, die Opfer von Folter und Vergewaltigung werden, werden nicht unterstützt. Sie haben einen sogenannten "Makel", sie dürfen nicht über ihre Folterungen und Vergewaltigungen sprechen. Oft werden sie, wenn ihre Folterungen und Vergewaltigungen bekannt werden, aus ihren Familien ausgeschlossen oder eben getötet.

Gelingt es Frauen trotz allem in die BRD zu fliehen , so werden ihre Fluchtgründe nicht anerkannt oder sie erhalten einen Aufenthaltsstatus nur über den Ehemann oder einen anderen männlichen Verwandten.
Ihre Fluchtgründe werden nicht anerkannt.

Es geht den Regierenden also nicht darum, sogenannte Wirtschaftsflüchtlinge von sogenannten politisch verfolgten

Flüchtlingen zu unterscheiden und den "echten" Flüchtlingen Asyl zu gewähren.
Worum es den Machthabenden geht, wird deutlicher, wenn wir uns der folgenden Frage stellen:
Welche wirtschaftlichen und politischen Interessen werden bei den Entscheidungen die Grenzen gegen Flüchtlinge abzusichern berücksichtigt und durchgesetzt ?

Hier werden die Interessen der KapitalistInnen, also die Interessen der besitzenden Klasse, berücksichtigt und auf der politischen Ebene durchgesetzt.
Konkret geht es immer noch darum, das der Reichtum von wenigen, auf Kosten der Armut von vielen beruht.

Damit also wenige Industrieländer im Reichtum leben können, muß es eine Vielzahl von kolonisierten (armen uns ausgebeuteten) Ländern geben.
Aber auch in den Industrieländern selbst lebt eine Minderheit im Reichtum - auf Kosten der Mehrheit.
Imperialistische, rassistische und sexistische Ausbeutungs- und Unterdrückungsstrukturen garantieren dieser Minderheit ihren Wohlstand. Das heißt: DIE GRENZEN VERLAUFEN - auch heute und in Zukunft nicht - NICHT ZWISCHEN DEN VÖLKERN SONDERN ZWISCHEN OBEN UND UNTEN !
Wir garantieren den besitzenden Klassen ihren Reichtum, wenn wir rassistische, antisemitische, sexistische und klassistische Unterdrückung weitertragen und unterstützen.
Es ist kein Zufall, daß innerhalb einer Woche:
- der Artikel 16 aus dem Grundgesetz gestrichen,
- der Paragraph 218 verschärft wurde
- und soziale Absicherungen für die BürgerInnen der BRD angegriffen wurden (Kürzungen von Erziehungsgeld, Arbeitslosenhilfe und Arbeitslosengeld ; Einführung von Karenztagen etc.).

Dies konnten die Regierenden nur durchsetzen, weil wir uns nicht organisieren und weil wir die Strukturen von Rassismus, Sexismus, Antisemitismus und Klassismus gegeneinander ausspielen statt sie radikal zu bekämpfen.

Organisiert den antifaschistischen Widerstand!

Wir fordern:
- Anerkennung frauenspezifischer Fluchtgründe !
- Abschaffung der Paragraphen 218 !
- Bleiberecht für alle !!

Hinter dem Faschismus steht das Kapital - bekämpfen wir es international !

Aufruf

So, diese Informationen und Vorschläge, also von uns, und nun - wie immer - hängt die Vielfalt und das Gelingen auch von euch ab. Daher an dieser Stelle der Aufruf an alle Lesben, die sich beteiligen wollen und können:

Wir brauchen:

REFERENTINNEN
- ♀ für Seminare
- ♀ für Referate
- ♀ für Austauschveranstaltungen
- ♀ für angeleitete Selbsthilfe/ Selbsterfahrungsgruppen etc.

zum Hauptthema "Rassismus" sowie auch zu anderen Themaenbereichen.

MUSIKERINNEN / KÜNSTLERINNEN
- ♀ Bands für Livemusik
- ♀ einzelne Sängerinnen/Liedermacherinnen
- ♀ Kabarettgruppen usw.
- ♀ Lesben, die den Kulturbereich koordinieren wollen!

HELFERINNEN
- ♀ in der Vorbereitung für einzelne Aufgabenbereiche
- ♀ wie z.B. Koordination des Kulturbereichs
- ♀ auf der LW selbst viele tatkräftige Hände für Infotisch, Kassen, Schutz, Putz und vieles mehr.

AUTONOME GRUPPEN
- ♀ zum Thema

Das ist die Gelegenheit für euch, wenn ihr z.B. schon seit längerem in einer Grupppe zu Rassismus arbeitet oder ihr eine neue gründen wollt und ihr eure Arbeit der Lesbenöffentlichkeit zugänglich und sichtbar machen wollt. Z.B. in dem ihr eine Veranstaltung, einen Workshop, eine Ausstellung oder was euch einfällt für die Lesbenwoche vorbereitet.

Nätürlich werdet ihr von uns, wo es geht, von uns unterstützt.

Auch für

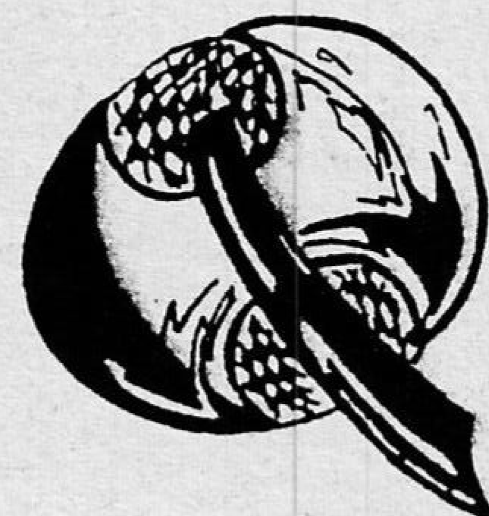
KRITIK UND ANREGUNGEN,

z.B. Vorschläge für Referentinnen, die ihr kennt und euch gefall en haben, sind wir selbstverständlich offen und dankbar!



Eure Meinung ist gefragt.

Also schreibt uns an unten genannte Adresse.





Vorläufiger Programmablauf:

Sa 2.10. ca. 20.00 Eröffnungsparty

So 3.10 Eröffnungs-veranstaltung:
Rassismus
Infotisch, Schlafplatzvermittlung...

Mo 4.10. - Sa 9.10
Inhaltliche Veranstaltungen.
Workshops, AG´s etc.



Verkaufstände, Ausstellungen, Kulturveranstaltungen etc.

Sa 9.10. Abschlußveranstaltung und Fest
eventl. Demo

Info

zur 9. Berliner

LESBENWOCHE

2.10. - 10.10.1993

zum Thema

RASSISMUS



Kontakt:
Berliner Lesbenwoche e.V.
c/o RuT
Schillerpromenade 1
1000 Berlin 44 · NEU 12049
Konto: N.Mattern, Sonderkonto L.
Ktnr. 533 465-104 · BLZ 10010010
Postgiroamt Berlin

Ja, es wird sie wieder geben

im Herbst ´93 die 9. Berliner Lesbenwoche. Wir beziehen uns auf die Prozesse, der vorhergehenden Lesbenwochen, und als Konsequenz aus den dort gesammelten Erfahrungen, haben wir für die Vorbereitung folgende Organisationsstruktur gewählt:

Wir, drei Lesben, übernehmen in bezalhlter Arbeit die äußere Organisation, in dem wir uns eine Honorarstelle teilen. Damit wollen wir einerseits die Monopolisierung durch eine Lesbe und andererseits die tendenzielle Chaotik einer freien Vorbereitungsgruppe vermeiden.

Seit Ende ´92 gibt es die Berliner Lesbenwoche als eingetragenen Verein. Dies ermöglicht uns eine hoffentlich bessere Kontinuitaät und wir können Gelder von offiziellen Stellen beantragen. Die Lesbenwoche 1993 wird unterstützt vom Referat für gleichgeschlechtliche Lebensweisen beim Senat für Jugend und Familie Berlin.

Wie in den Jahren davor, sind wir aber trotzdem auf die tatkräftige Hilfe und Unterstützung von vielen Lesben - auch von dir - angewiesen.



Rassismus



Vielleicht erinnern sich noch einige, daß auf dem Abschlußplenum der LW 1991, auf dem es zur Konfrontation über das Thema "Rassismus" kam, abschließend gesagt wurde, daß es eine ganze Lesbenwoche zu diesem Thema geben sollte. Dies wollen wir jetzt umsetzten.

Es gibt dazu bereits eine feste Arbeitsgruppe, die sich zusammengefunden hat, um:

1. sich inhaltlich auseinander zu setzen
2. zum Teil die Woche inhaltlich vorzubereiten
3. Beiträge und Vorstellungen anderer (unabhängiger) Gruppen zu koordinieren

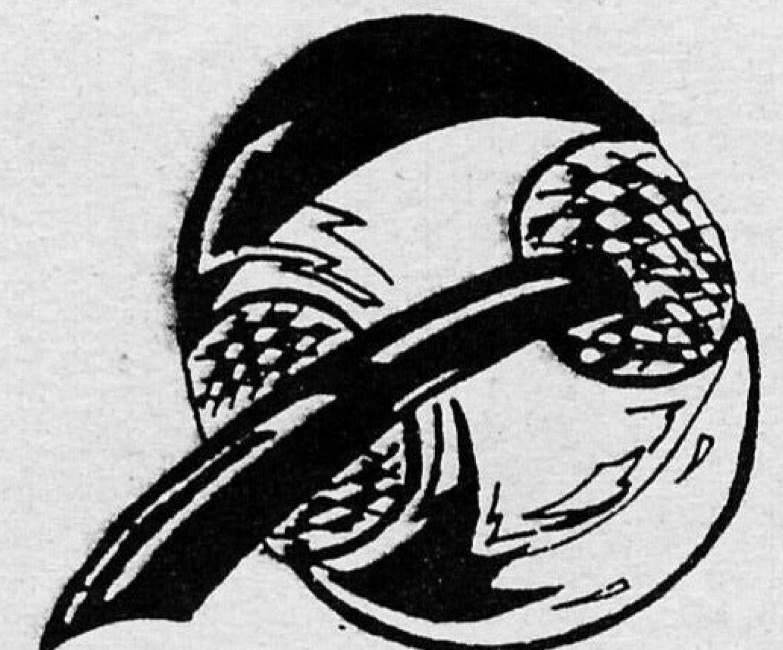
Um die Ideen, Interessen und Kritik von möglichst vielen Lesben unterschiedlicher Herkunft einbeziehen zu können, haben bereits verschiedene Austauschtreffen stattgefunden.

Davon eines auf dem Freiburger Lesbenfrühling. Weitere werden folgen.

Veranstaltungsformen

Eine Vorarbeit verschiedener Diskussionsgruppe soll durch inhaltliche Vorbereitung das Interesse an der LW zum Thema "Rassismus" herstellen und eine Vielfalt in der Beteiligung erreichen. Zu möglichen Veranstaltungsformen kamen bis jetzt unter anderem folgende Vorschläge:

- getrennte und gemischte Seminare für Migrantinnen, schwarze, jüdische und weiße Lesben
- große Veranstaltungen (Podium o.ä.)
- fortlaufende Workshops mit unterschiedlichen Inhalten
- Arbeitsgruppen nach Referaten
- Workshops zu Erfahrungen mit westlicher Kulturdominanz
- Rassismus in der Sprache, Alltagskultur etc.
- Podium zum 3. Oktober
- "Fest der polemischen Rede" (mehrere Lesben halten vorbereitete polemische Kurzreden zur Lesbenbewegung: Kritik, Frust, Visionen)
- spielerischer Umgang mit dem Thema: z.B. Antirassistische Spiele erfinden, Raumspiele, Theater etc.



FRAUEN UND KNAST: EINE ANTIKNASTAUSSTELLUNG

Wir, eine Gruppe von Frauen/Lesben, haben eine Ausstellung zum Thema Frauen und Knast zusammengebastelt, deren inhaltliche Ausrichtung in einem zu bestellenden Reader (Rückporto) herauskommt. Mit Hilfe von Äußerungen von Frauen aus dem Knast, eigenen Gedanken, Fotos, Lyrik, Interviews wird Knast mal näher ran geholt.

Themen sind: Funktion von BRD-Knästen, Alltag im Knast, Behandlungsvollzug, Abschiebeknast, U-Haft, Widerstand, Repression, Lesben im Knast....

Da ja der ehem. DDR der Strafvollzug der BRD aufgepfropft wurde, ist die BRD-lastige Austellung auch für EX-DDR-Frauen interessant.

Die Austellung besteht aus 26 Pappen DIN A 2 (70mal 100cm), also prima zu transportieren, Plakaten und dem Reader als Begleittext.

Diese Ausstellung ist **ZU VERLEIHEN**. Uns wäre es am liebsten, wenn die Austellung in FrauenLesbenräumen hängt, sollte das jedoch nicht zu organisieren sein, würden uns FrauenLesbenTage sehr am revolutionären Herzen liegen.

Genauere Infos bei: MAFALGA, c/o Verein für Gefangene, Gneisenaustr2A, 10961 Berlin



Frauen- und Lesbendemonstration am 8.3.1989 in
Foto: Mar

ERKLÄRUNG UND ANGRIFFE GEGEN DIE REAKTIONÄR FRAUENFEINDLICHE UND Z. T. FASCHISTISCHE IDEOLOGIE DER LEBENSSCHÜTZERINNEN-ORGANISATIONEN

Organisierte AbtreibungsgegnerInnen, die sich selbst "Lebensschützer" nennen, wollen die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche durch eine Verschärfung des Strafrechts, Kontrollmaßnahmen und ein moralisch gewendetes Klima drastisch reduzieren und wenden sich gelegentlich sogar gegen Verhütungsmittel. In ihrer Argumentation tauchen häufg bevölkerungspolitische, rassistische und nationalistische Motive auf und ihr Frauenbild ist geprägt von Haß auf alle emanzipatorischen Bestrebungen.
Die Abtreibungsfrage ist offensichtlich ähnlich wie die AusländerInnen- und Asylpolitik besonders geeignet für rechte Propaganda, weil hier jede und jeder sich betroffen fühlen kann, ein simples und griffiges Feindbild (Die Abtreiberin) zur Verfügung steht und exemplarisch an einem Tehma mit allen als Bedrohung empfundenen Tendenzen der Frauenemanzipation und sexuellen Libertinage radikal aufgeräumt werden kann.
Insofern ist es kein Zufall, daß Hetze gegen hohe Geburtenziffern bei Ausländerinnen und Empörung über Schwangerschaftsabbrüche bei deutschen Frauen einträchtig beieinanderstehen; teilweise lassen sich in Publikationen der "Lebensschützer" explizit rechtskonservative bis rechtsradikale Strickmuster finden. Oder sie stehen in personeller oder organisatorischer Verbindung mit solchen Verbindungen.
Abtreibungsgegner verfügen über ein bedeutsames Netz an Kontakten in Kirchen, Parteien und Regierung. MIt zahlreichen aktiven Mitgliedern sind sie in wichtigen öffentlichen Ämtern und Funktionen wie an Gerichten und UNiversitäten, in Synoden und Parteigremien vertreten.
Die Hauptargumente/-forderungen der "Lebensschützer" sind:
- Beendigung der gegenwärtigen Abtreibungspraxis
- Bestrafung von Abtreibung "gesunder" Kinder als Totschlag
- Die Angst vor dem Aussterben der Deutschen und ihrer Kultur durch Rassenvermischung.

Die politische Zielsetzung der LebensschützerInnen hat ein lebens verachtende und lebensfeindliche Praxis zur Folge: Demütigung, Verfolgung und Kriminalisierung von Frauen, Zwangsgeburten und die daraus resultierenden psychischen Folgen bei Frauen wie Kindern, Re-Etablierung und Verfestigung einer reaktionären und verklemmten Sexualmoral mit allen Leiden, das damit verbunden ist.
Wir sprechen den selbsternannten Lebensschützern jede moralische Legitimation ab, den Lebensbegriff für sich zu reklamieren. Damit richten wir uns nicht gegen diejenigen Frauen, die für sich selbst eine Abtreibung ablehnen. Gerade weil wir für die Entscheidungsfreiheit von uns Frauen eintreten, halten wir es für wichtig, die Vielfalt möglicher Erwägungen und Anschauungen, die immir aus konkreten Lebenssituationen entstehen, zu akzeptieren. Entschieden wenden wir uns aber gegen die falsche Moral organisierter AbtreibungsgegnerInnen die ihre eigene Auffassung allen Frauen aufoktryieren wollen und dabei skrupellos mit den Mitteln der Difamierung, Einschüchterung und Verurteilung arbeiten.

UNS STINKT ES SCHON LANGE; JETZT STINKT ES EUCH !!!!!!!!!

Am Fr, 18.6.1993 haben wir die Veranstaltung "Bevölkerungsexplosion" mit dem reaktionären Referenten Herbert Rösler,Lebensschützer-CDL, mit Zuhilfe von Buttersäure angegriffen, um seinen stinkenden Inhalt zu werten.
In der Nacht zum 19.6. haben wir die Organisation "DVCK" mit Parolen besprüht und mit Buttersäure bereichert.
In der Nacht zum 20.6. haben wir den 'Caritasverband f. d. Diözese Limburg - Ffm' angegriffen mit der Parole:"Vorsicht Frauenfeinde", den gläsernen Eingangsbereich zerschlagen und eine Duftnote hinterlassen.

Cotidiano

MUJER

Seit 7 Jahren berichtet die Frauenzeitung COTIDIANO MUJER, frech und provokativ über feministische Theorie, Frauenleben in Uruguay und Lateinamerika. Sie erscheint alle zwei Monate in spanischer Sprache:

Jahresabo DM 60,-

Kostenlose Leseprobe anfordern bei:
COTIDIANO MUJER c/o Direkte Aktion
Fischerstraße 94, 47055 Duisburg

Uruguay-Reader soeben erschienen:



Donde esta la lucha?

Aktuelle Situation nach dem Referendum gegen das Privatisierungsgesetz, Protokolle einer Reisegruppe im Frühjahr 1992: Treffen mit den MLN-Tupamaros, Gewerkschaften, LandbesetzerInnen, Frauenzeitung, Jugendlichen, Medienprojekte...

70 Seiten · DM 7,- · incl. Porto:
Archiv 92, Eichenberger Str. 9, 2800 Bremen

Frauenbewegung in Uruguay

Artikelsammlung über Lebensbedingungen von Frauen, feministische Frauenzeitung „Cotidiano Mujer" und Medienprojekte, Frauenhausprojekt...

40 Seiten · DM 5,- · plus Porto: c/o Direkte Aktion, Fischerstraße 94, 47055 Duisburg

Abonniert

Cotidiano

MUJER

Seit 7 Jahren bringt das feministische Kollektiv COTIDIANO MUJER eine unabhängige Frauenzeitung heraus. Frech und provokativ berichtet sie über feministische Theorie, Frauenleben in Uruguay und anderswo. Sie drucken Gedichte, Comics, politische Kommentare und Interviews. Als Teil der Frauenbewegung in Uruguay tritt COTIDIANO MUJER aktiv gegen alle Formen der Unterdrückung und für die kulturelle Selbstbestimmung der Frau ein.

Pünktlich zum Umweltgipfel in Rio erschien die spanische Übersetzung von Ingrid Strobls Buch FRUTO EXTRANO.

Neugierig?

COTIDIANO MUJER erscheint alle zwei Monate in spanischer Sprache und bietet einen Einblick in die aktuelle Diskussion der Frauenbewegung in Lateinamerika.

Fruto Extraño, Ingrid Strobl	DM 20,-
Jahresabo Cotidiano Mujer	DM 60,-
Einzelnummer	DM 8,-
Reader „Frauenleben und Frauenbewegung in Uruguay"	DM 5,-

Bestellungen und kostenlose Leseprobe bei:
COTIDIANO MUJER c/o Direkte Aktion
Fischerstraße 94, 47055 Duisburg





Frauenleben und Frauenbewegung in Uruguay

Zusammengestellt von:
Gegen 5,- DM zu beziehen bei:

C. Kappler, Fischerstraße 94
4100 Duisburg 1

Eine Woche im Mai 1993...

...Mittwoch, Abschaffung des Asylrechts.

...Donnerstag, Kürzung der Sozialleistungen im Rahmen des Solidarpaktes.

...Freitag, Neufassung statt ersatzlose Streichung des § 218.

...Samstag, fünf türkische Frauen und Mädchen in Solingen ermordet.

Eine Woche gegen...

...die Frauen.

...die Menschlichkeit.



In der letzten Sitzungswoche vor der Sommerpause bescherten uns Bundestag, Bundesrat und Bundesverfassungsgericht Beschlüsse mit weitreichenden Folgen, vor allem für die Menschen, die in unserer Gesellschaft von jeher benachteiligt sind – Arbeitslose, SozialhilfeempfängerInnen, ausländische MitbürgerInnen, Frauen, Familien, Kinder...

Die vier Tage stehen jedoch nicht einzeln, sondern zeigen im Zusammenhang gesehen, daß es diesem Staat nicht um bessere Lebensbedingungen geht, sondern um den Griff in den Geldbeutel seiner BürgerInnen, zugunsten derer, die bereits genug haben.

§ 218

Die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zum § 218 ist ein Schlag gegen alle Frauen. Hier wird uns das Recht der Entscheidungsfreiheit von Männern abgesprochen. Da Männer nicht schwanger werden können, müssen sie wenigstens ihre Machtbedürfnisse ausleben. Mit welcher Arroganz sich Männer mit dem Schwangerschaftsabbruch befassen, ist ungeheuerlich. Sie können überhaupt nicht empfinden, welche Belastungen (physisch und psychisch) eine ungewollte Schwangerschaft bedeutet. Sie legen die Verantwortung der Verhütung nach wie vor in die Hände der Frauen. Frauen schlucken jahrelang die Pille, lassen sich die Spirale einsetzen oder kaufen die Kondome. Die wenigsten Männer sind bereit, ihren Anteil der Verantwortung zu tragen, z.B. auch durch Sterilisation.

Tritt eine ungewollte Schwangerschaft ein, sind es doch die Männer, die sich der Verantwortung entziehen. Die Möglichkeit haben wir Frauen nicht! Wir müssen uns alleine damit auseinander setzen: Ob Schwangerschaftsabbruch ja oder nein; mit den psychischen Belastungen nach dem Eingriff oder mit der ganzen Konsequenz, wenn das Kind ausgetragen wird.

Auch die Doppelmoral beim §218 ist einfach empörend. Die GegnerInnen einer Streichung des §218 schieben den Schutz des ungeborenen Lebens vor. Warum sollen dann behinderte Kinder kein Recht auf Leben haben? Weil sie dem Staat an Folgekosten zu hoch sind? Bei gesunden Kindern besteht die Aussicht, daß sie das Sozialsystem, im Gegensatz zu behinderten Kindern, weniger belasten.

Aber nicht nur da existiert diese Doppelmoral. Verliert eine Frau z.B. durch einen unverschuldeten Autounfall ihr Kind, sagt das Gesetz, daß es keine fahrlässige Tötung sei, da das Kind noch nicht lebensfähig war.

Die folgende Chronik aus der Pfingstausgabe Mai 1993 der Süddeutschen Zeitung zeigt eine für sich sprechende Entwicklung der Gesetzgebung im Bezug auf Schwangerschaftsabbrüche und Verhütung. Es ist anzunehmen, daß diese Gesetzgebung schon damals weitgehend aus Männerhand stammte.

Abtreibungsgesetze

In der Antike galten Schwangerschaftsabbrüche als Mittel der Bevölkerungsregulierung. Auf der Synode von Ankara betrachteten führende Christen 314 n.Chr. Abtreibung erstmals offiziell als Mord.

1507 wurde die Abtreibung im deutschen Recht mit der Todesstrafe belegt.

Das 1532 verabschiedete erste allgemeine deutsche Strafgesetzbuch schrieb für die Abtreibung eines „lebendig Kindt“ ebenfalls die Todesstrafe vor. Doch was als „lebendig“ zu gelten hatte, lag im Ermessen des Richters. Man nahm an, der männliche Fötus sei nach dem 40. Tag nach der Empfängnis belebt, der weibliche erst nach drei Monaten. Auch Verhütung stand unter Todesstrafe. Ertappte Männer wurden enthauptet, Frauen ertränkt.

1872 trat in Deutschland erstmals ein §218 in Kraft. Das Strafgesetzbuch des Norddeutschen Bundes sah für einen Schwangerschaftsabbruch bis zu fünf Jahre Zuchthaus vor.

Von 1926 an galt ein Abbruch fortan nur noch als Vergehen.

Während des Nationalsozialismus wurden die Abtreibungsgesetze wieder erheblich verschärft. Wer die „deutsche Volkskraft“ unterminierte, wurde von 1934 an mit der Todesstrafe bedroht.

Nach dem zweiten Weltkrieg traten im Westen die Gesetze von vor 1933 wieder in Kraft, in der DDR galten Indikationsregelungen. 1974 stimmte der Bundestag der Fristenlösung der SPD/FDP-Koalition zu, die das Bundesverfassungsgericht 1975 verwarf.

Was wird sich für uns Frauen ab dem 16. Juni 1993 mit der Übergangsregelung ändern?

Eine Abtreibung bleibt in den ersten drei Monaten straffrei, wenn sie von einem Arzt (auf Verlangen der Frau) vorgenommen wird. Die Frau muß dem Arzt durch eine Bescheinigung nachweisen, daß sie mindestens drei Tage vor dem Eingriff eine Beratung in Anspruch genommen hat. Die Beratungsstellen sind dazu verpflichtet, umfassend für den Schutz für des ungeborenen Lebens zu beraten. Die bisherigen Beratungsstellen dürfen ihre Tätigkeit bis zum 31.12.1994 fortsetzen. Jedes Bundesland hat ein ausreichendes Angebot an Beratungsstellen sicherzustellen.

Krankenkassen dürfen den Abbruch (z.Zt. ca. 700 DM) nur noch bezahlen, wenn eine kriminologische (Schwangerschaft durch Vergewaltigung), eine medizinische (Gefahr für Leib und Leben der Mutter) oder eine embryopathische (Gefahr einer nicht behebbaren Schädigung des Kindes) Indikation vorliegt. Frauen, die ohne solche Indikation abtreiben, aber den Abbruch nicht bezahlen können, haben Anspruch auf Sozialhilfe. Bezeichnend ist, daß die soziale Indikation gekippt worden ist, gleichzeitig aber die Beiträge für Kindergartenplätze erhöht wurden und das Kindergeld für das zweite Kind gekürzt werden soll.

Uns stellt sich die Frage, ob die Mächtigen, nachdem die erhofften Wirkung dieses Gesetzes – der Geburtenüberschuß – eingetreten ist, den §218 wieder nach ihrem Gutdünken umformulieren werden.





SOLIDARPAKT:

Am Donnerstag, den 27. Mai wurde der sogenannte Solidarpakt vom Bundestag verabschiedet. Wurde uns dieser zu Beginn der Diskussion noch als gesamtgesellschaftliche Anstrengung zum Aufbau-Ost verkauft, entpuppt er sich nun als Griff in den Geldbeutel der Kleinen Leute.

- Kürzung der Sozialhilfe ab 1.7.1993.
- Erhöhung der Versicherungssteuer ab 1.7.1993. (Diese wurde bereits am 1.7.1991. von 7% auf 10% erhöht).
- Die Wiedereinführung des Solidaritätszuschlags ab 1.1.1995 – 7,5% auf die Lohn-, Einkommens- und Körperschaftssteuer.

Doch damit wird nicht etwa der Aufbau einer leistungsfähigen Wirtschaft in den fünf neuen Bundesländern finanziert. Die ungeklärten Eigentumsverhältnisse sowie die Politik der Treuhand haben gezeigt, daß hier mit Milliarden Beträgen zugunsten westdeutscher und europäischer Konzerne die ostdeutsche Wirtschaft endgültig abgewickelt wird.
In der BRD fließen 43% jeder verdienten Mark als Abgaben und Steuern zurück an den Staat. Die BRD liegt damit an dritter Stelle im Staatenvergleich. Trotzdem weist der Bundeshaushalt für 1994 ein Milliardenloch auf – Herrn Waigel fehlen 20 Milliarden Mark. Doch statt im Zeichen der Entspannungspolitik den Wehretat zu kürzen, soll sich die BRD an UN-Einsätzen beteiligen, werden teure D2-Weltraum-Missionen finanziert....
Nein, die 20 Milliarden DM sollen von „Allen" getragen werden. Mit „Alle" scheint die Bundesregierung jedoch wieder nur die Sozialschwachen zu meinen:

- Arbeitslosengeld und -hilfe werden um jeweils drei Prozent auf 65% bzw. 55% gesenkt.
- Eingliederungshilfen für Aussiedler gibt es nur für 6 statt derzeit 15 Monate.
- Kürzung des Kindergeldes für Familien mit zwei Kindern.

Zum ersten mal soll es auch die Beamten treffen:

- Keine Verbesserung der Beamtenbezüge 1994.

Zudem soll die Pflegeversicherung über die Karenztageregelung von den Kranken bezahlt werden.

Was heißt das für Frauen?

Weniger Geld für alleinerziehende Mütter sowie Familien, die von der Sozialhilfe leben, weniger Wiedereinstiegschancen nach der Kinderpause, da das Unterhaltsgeld gekürzt und ABM Stellen gestrichen werden...
Ist es heute schon kaum möglich eine Familie mit drei Kindern zu ernähren, einzukleiden, eine zahlbare Wohnung zu finden – soll nun das Kindergeld weiter beschnitten werden.

Sind dies die umfangreichen flankierenden sozialen Maßnahmen, die es Frauen die sich aus einer finanziellen Notlage heraus gegen Kinder entscheiden, umstimmen sollen?

Wohl kaum...

ABSCHAFFUNG DES ASYLRECHTS:

Am 26. Mai 1993 schaffte der Parteienkompromiß von CDU/CSU/FDP/SPD im Bonner Parlament durch die Änderung des Art. 16 GG das Grundrecht auf Asyl faktisch ab. Alle Flüchtlinge, die über den Landweg (über sog. sichere Drittstaaten) nach Deutschland kommen, werden künftig abgewiesen. Dies reiht sich ein in einen langen Katalog von Maßnahmen, angefangen von einer Verschärfung des AusländerInnengesetzes bis hin zu eben dieser Grundgesetzänderung.

In besonderem Maße zeigen sich hier die patriarchalen Herrschaftsstrukturen; betroffen sind auch hier wieder Frauen, denn nur der kleinste Teil der anerkannten AsylbewerberInnen sind Frauen und das hat Gründe:

- Das Grundgesetz sieht für geschlechtsspezifische Verfolgung kein Recht auf Asyl vor. Die besondere Unterdrückung als Frau im jeweiligen Herkunftsland wird als Asylgrund nicht anerkannt, wie z.B. die Verfolgung von Lesben und anderen Frauen, die die herrschende Frauenrolle nicht erfüllen.
- Ebensowenig wird die besondere Härte anerkannt, die Frauen durch staatliche Repression erleiden müssen wie Vergewaltigung und Vergewaltigungsdrohung als gängige Foltermethode oder als Mittel der psychologischen Kriegsführung, wie es die Praktiken im ehemaligen Jugoslawien zeigen.
- Die meisten Frauen, die als Asylbewerberinnen hier leben, haben diesen Status nur in rechtlicher Abhängigkeit vom Ehemann, bei Scheidungen hat frau nämlich kein Recht auf Asyl mehr. Dies gilt auch für Frauen von Arbeitsmigranten.

Diese und weitere Maßnahmen der PolitikerInnen wie die Einrichtung von Sammellagern, die Verteilung von Lebensmittelgutscheinen usw. sind Teil des staatlichen Rassismus, der den Nährboden liefert für faschistische Übergriffe auf AusländerInnen, Behinderte, Lesben/Schwule, Obdachlose usw. Sie dienen dazu, AusländerInnen aus Deutschland fernzuhalten, sofern sie nicht für wirtschaftliche Interessen gebraucht, bzw. ausgenutzt werden können.

Dieser staatliche Rassismus hat Tradition in Deutschland. Die Wurzeln des Faschismus wurden nie beseitigt, die nationalsozialistische Vergangenheit nie aufgearbeitet; im Gegenteil, wer damals schon im Faschismus in Rang und Würde stand, fand im neuen Deutschland unter Adenauer schnell wieder seinen Platz im Kreis der Herrschenden. Die gesamte Justiz, die verantwortlich für tausendfache Hinrichtungen war, blieb ausnahmslos erhalten und richtet noch heute.

Diejenigen, die schon von den Nazis verfolgt und ermordet wurden, nämlich KommunistInnen, wurden auch im Nachkriegsdeutschland schnell wieder zum Feindbild Nr. 1 und landeten in Gefängnissen.

Sinti und Roma, die schon in Konzentrationslagern ermordet wurden, wurden nicht nur Entschädigungen verweigert, sie werden auch heute wieder verfolgt. Sie bekommen keine Bleiberechte in Deutschland, sie werden in Kriegsgebiete abgeschoben.

PolitikerInnen und Medien heizen mit rassistischen Begriffen die Meinungen sowohl über das Asylrecht als auch über die AusländerInnengesetzgebung an. Sie verbreiten Begriffe wie „Verrassung" und „Überfremdung" der Gesellschaft. Sie schüren Angst mit Bildern wie „Das Boot ist voll"-Parolen als Ersatz für eine konzeptionslose Politik.

Selbst für die ökologische Zerstörung müssen Flüchtlinge herhalten: eine perverse Umkehrung des Verursacherprinzips.

Das gleiche Prinzip gilt auch, wenn aufgrund einer verfehlten Wohnungsbaupolitik Wohnungsnot herrscht und Flüchtlinge bzw. AusländerInnen dafür verantwortlich gemacht werden.

Verschwiegen wird, daß Fluchtursachen in den reichen Industriestaaten wie also auch in Deutschland entstehen: nämlich durch Waffenlieferungen für die Kriege in den Fluchtländern, durch ökologische Zerstörung beispielsweise der Regenwälder und durch ein ungerechtes, da auf Ausbeutung basierendes Weltwirtschaftssystem.

Die verbalen Brandsätze liefern die Legitimation für den braunen Terror. Wenn Menschen tatsächlich brennen, werden Krokodilstränen geweint und selbstgefällig die eigene Verantwortung von sich geschoben.

Sie heucheln Trauer, aber in Wirklichkeit geht es ihnen nur um das Ansehen Deutschlands. Denn ein schlechtes Image schadet der deutschen Auslandswirtschaft.

WIR TRAUERN UM DEN GENOSSEN
WOLFGANG GRAMS, DER AM 27.6
IN BAD KLEINEN ERMORDET
WURDE.

vorwort:

- nachbestellungen von einzelnen nummern ist uns nicht möglich!
- nochmal: nix handschriftliches

an die frauenlesben aus dem ruhrpott:euer schreiben war leider nicht vollständig. könnt ihr es uns nochmal schicken? es ging um frauen gegen den sozialversicherungsausweis.

viel kraft an die radi-frauen (skoda), hoffentlich habt ihr unseren kram erhalten.

ansonsten brauchen wir ein haufen kohle, da diverse anschaffungen notwendig geworden sind, wie ihr ja sehen könnt.



in der ordnerin sind:
"dosenfreie städte und aktionstage in bonn,"weil gemischt.
"auftakt: kampagne stop rassismus auf dem ~~auftakt~~-umweltfestival, weil gemischt.
die informationsbroschüre der schwusos landete geradewegs im müll.

revolutionäre grüße

eure amazoras



Niemand sucht aus

Man sucht sich das Land seiner Geburt nicht aus,
und liebt doch das Land, wo man geboren wurde.

Man sucht sich die Zeit nicht aus, in der man die Welt betritt,
aber man muß Spuren in seiner Zeit hinterlassen.

Seiner Verantwortung kann sich niemand entziehen.

Niemand kann seine Augen verschließen, nicht seine Ohren,
stumm werden und sich die Hände abschneiden.

Es ist die Pflicht von allen zu lieben,
ein Leben zu leben,
ein Ziel zu erreichen.

Wir suchen den Zeitpunkt nicht aus, zu dem wir die Welt
betreten,
aber gestalten können wir diese Welt,
worin das Samenkorn wächst,
das wir uns tragen.

Gioconda Belli

Wir trauern um

Saime Genç
Hülya Genç
Hatice Genç
Gülsüm Ince
Gülistan Öztürk

Von Nazis ermordet, im Mai 1993.